Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Donnerstag, den 15. Mai 1902. —5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 114

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Unheil und Thorheit!

Die Bevölkerung von St. Pierre soll auch durch einen Militär- und Polizei-Kordon an der Flucht verhindert worden sein! — Nur zwei Ueberlebende von St. Pierre. — 2000 Menschen auf der Insel St. Vincent als todt bekannt. — Dort und auf Martinique rumoren die Vulkane weiter.

St. Thomas, Dänisch-Westindien, 15. Mai. Das dänische Kriegsschiff „Valkyrien" ist von Fort de France, Martinique, zurückgekehrt. Die Offiziere bestätigen die frühere Angabe, daß sie auf dem Weg nach Fort de France zwischen zahllosen, im Wasser umhertreibenden Leichen hindurchgefahren seien!

Die Arbeiten unter den Trümmern von St. Pierre machen nur unbefriedigende Fortschritte. Die großen, mit Petroleum und Theer getränkten Scheiterhaufen, auf denen die Todten verbrannt werden, beleuchten bei Nacht die ganze Insel. Man konnte den Flammenschein auch in St. Lucia wahrnehmen, was dort zeitweilig den Glauben erweckte, daß Fort de France brenne. Obwohl man aber schon Tausende von Leichen verbrannt hat, bleiben noch immer viele übrig und verbreiten Seuchengefahr.

Von der schrecklichen Hitze, welche sich bei den Eruptionen aus dem Berg Pelee entwickelte, kann man sich einen Begriff schon durch die Thatsache machen, daß die eisernen Walzen der Prinelle'schen Zuckerfabrik schmolzen, als ob sie in einer feurigen Esse steckten!

Dr. Artier, welcher auf wunderbarer Weise der Katastrophe von St. Pierre entging, ist mit Ausnahme eines Gefangenen — der sich zur Zeit im städtischen Kerker befand und später halb erstickt vorgefunden wurde, aber wieder zu sich kam — der **einzige** Ueberlebende von St. Pierre, d. h., von Denjenigen, welche sich überhaupt zur Zeit der Katastrophe dort befanden!

Er erzählt, daß, nachdem der Insel-Gouverneur Mouttet, die übrigen Beamten und die erwähnte „wissenschaftliche Kommission" erklärt hätten, es drohe gar keine Gefahr von Ausbrüchen des Pelee-Berges, ein Kordon von Soldaten und Polizisten um St. Pierre herum aufgestellt worden sei, um die Bevölkerung zu **verhindern**, die Stadt zu verlassen! Der Gouverneur selbst und die besagten Gelehrten flohen indeß im letzten Augenblick auf das Wasser, während die übrige Bevölkerung umkommen mußte. So sagt wenigstens Dr. Artier. Dieser war nach Morne Rouge, einer Vorstadt von St. Pierre gefahren; er befand sich indeß auf der Rückkehr, als sich die furchtbare Explosion ereignete, welche die ganze Spitze des Berges Pelee absprengte, und natürlich wandte er sich schleunigst wieder um und erreichte, im schnellstmöglichen Tempo seitlich über das Gebirge fahrend, glücklich Fort de France.

Kingstown, St. Vincent, 15. Mai. Es ist noch immer nicht möglich, den nördlichen Theil dieser Insel zu erreichen. Man weiß aber jetzt bestimmt, daß die Zahl der Umgekommenen auf St. Vincent nicht weniger, als 2000 beträgt! Die Noth der Ueberlebenden ist schrecklich, zumal es auch kein Wasser mehr gibt. Ein Feuerwall trennt die Insel sozusagen in zwei Theile.

Fort de France, 15. Mai. Neues dumpfes Rasseln kommt aus dem Berg Pelee, und vergangene Nacht erschienen an den südlichen Berg-Abhängen drei lichte Punkte, aus denen helle Strahlen zum Himmel umporschossen. Man hält das für ein Vorzeichen eines weiteren großen Ausbruches! Schon die kleineren Eruptionen scheinen das noch übrig gebliebene pflanzliche Leben in der Gegend vollends zu zerstören.

Die Geschäfte in Fort de France stocken vollständig. Die Militär- und die Zivil-Spitäler sind völlig mit Männern, Frauen und Kindern gefüllt, welche bei der Eruption Brandwunden erlitten; sie sehen Alle schrecklich aus! Das Fleisch ist ihnen vielfach abgebrannt, theilweise bis auf die Knochen, und die Gesichter sind in vielen Fällen nicht mehr zu erkennen. Dr. Verne, welcher die Patienten dahier behandelt, hat 42 seiner Anverwandten verloren. Hr. Clarac, der reichste Kaufmann in Fort-de-France, verlor 110 Anverwandte.

Der italienische Konsul in Barbados, Sign. Paravicino, dessen Tochter auf Besuch in St. Pierre war, erkannte ihre Leiche unter den Massen anderer Umgekommenen nur an den Resten ihrer Kleidung; dieser Leichnam lag mit vielen sonstigen in der Vorstadt Carbet.

Manche geben sich übrigens noch immer der Hoffnung hin, daß es einer Anzahl Bewohner von St. Pierre gelungen sein könnte, ebenso wie der Gouverneur im letzten Augenblick in kleinen Booten zu entkommen, und daß man späterhin noch von ihnen hören werde. Doch sind bisher keine Thatsachen vorhanden, welche eine Grundlage für diese Hoffnung bilden.

Neapel, 15. Mai. Die Angaben, daß der berühmte Vulkan auf dem Vesuv sich in neuer Thätigkeit befinde, werden jetzt für grundlos erklärt.

Artilleristen verunglückt!

Auf einer Feld-Eisenbahn zu Thorn.

Königsberg, 15. Mai. Auf dem Fußartillerie-Schießplatz zu Thorn wurden Uebungen mit dem Aufstellen und Einbauen schwerer Geschütze gemacht, und dabei wurde die Feld-Eisenbahn benutzt. Ob infolge einer schlechtgestellten Weiche oder infolge zu leichter Schwellen-Unterlage, läßt sich noch nicht sagen,—genug, es entgleiste ein Zug mit verhängnißvollen Folgen, obgleich es nicht viele Getödtete gab.

Der Obergefreite Nowack blieb todt; schwer verwundet wurden außerdem die Unteroffiziere Friese und Horst, sowie die Kanoniere Donert und Foehmert, und nicht weniger, als 25 Mitglieder des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 wurden leichter verletzt.

Zum Südafrika-Krieg.

Heute ist die Generalkonvention der Boeren.

London, 15. Mai. Lord Kitchener theilt mit, daß, wie angekündigt, heute die Vertreter aller Boeren-Kommandos ihre Generalkonvention zu Vereenigung abhielten, um über die Frage der Annahme der, ihnen gebotenen Friedensbedingungen zu entscheiden. Ueber das Ergebniß läßt sich noch nichts sagen oder muthmaßen. Eine Delegation soll an Kitchener das Resultat der Verhandlungen berichten, sobald es etwas zu berichten gibt.

Im Londoner Boeren-Hauptquartier trafen interessante briefliche Mittheilungen über den Stand der Dinge in Südafrika ein. Dieselben sind aus der Kapkolonie datirt, an den Präsidenten Krüger gerichtet und vom Transvaaler Staatsanwalt und Hilfs-Generalkommandant J. C. Smuts unterzeichnet. Sie besagen u. A.:

„Trotz der gefährlichen Lage im Winter 1900, als unsere eilige Räumung von Pretoria viele Burgher entmuthigt hatte und Tausende zur Uebergabe veranlaßte, gewannen unsere Führer bei Beginn des Sommers das volle Zutrauen des Kommandos wieder, und eine Menge Leute, welche die Waffen niedergelegt hatten, erhob dieselben auf's Neue. Der Feind wurde schnell auf die Eisenbahnen zurückgetrieben und am Ende des Jahres waren die Streitkräfte der Verbündeten wieder im Besitz der äußeren Distrikte sowohl in den beiden Republiken, wie in der Kap-Kolonie. Durch den Verlust des Gebietes, welches er früher inne gehabt hatte, in Zorn gesetzt, begann Lord Kitchener einen Feldzug von beispielloser Grausamkeit und weit und breit hin Verwüstung. Im Winter des Jahres 1901 waren unsere Leute in einen unbeschreiblichen Zustand der Noth und des Elendes gerathen. Die Brandfackel herrschte überall. Alle Nahrungsmittel für Menschen und Thiere wurden vernichtet. Diejenigen unserer Frauen, welche den Gefangenenlagern entgingen, irrten in den Bergen zwischen Kaffern und wilden Thieren umher. Das geschwärzte, verwüstete Land schien endloser Trauer und endlosem Leiden geweiht.

Diese schrecklichen Verhältnisse verursachten die Friedensbewegung unter den Burghern, aber unser unwandelbarer Entschluß, den Kampf fortzusetzen, wurde von der ganzen Bevölkerung der beiden Republiken mit Genugthuung aufgenommen. Wir haben noch 20,000 Burgher unter den Waffen und können den Krieg auf beliebige Zeit fortsetzen. Inzwischen müssen die britischen Steuerzahler nicht nur die Armee des Lord Kitchener, sondern auch unsere eigene unterhalten. Alle unsere Gewehre, Kanonen, Munition, Sättel, Pferde u. s. w., kommen aus dem unerschöpflichen Vorrath der Briten. Die Boeren kommen selten aus einem Gefecht, ohne mehr Munition mitzubringen, als sie vor demselben besaßen.

Die britische Presse stellt Alles falsch dar. Siege werden verkündet, wo sie Niederlagen erlitten haben. Die Verluste der Boeren werden gewohnheitsgemäß zu hoch angegeben."

Washington, D. C., 15. Mai. Da Präsident Roosevelt, nach dem Bericht von Oberst Crowder, entschieden hat, daß er gegen die britischen Kriegsbedarfs-Versendungen aus Port Chalmette, La., **nichts** thun könne, und da die nationale Exekutive die einzige verfassungsmäßige Autorität in den Ver. Staaten ist, welche über Fragen der Neutralität entscheiden kann, so wird es wohl damit sein Bewenden haben! Man glaubt auch nicht, daß die Gerichtshöfe von Louisiana, trotz der mitgetheilten Resolutionen der dortigen Staatsregierung, einen weiteren Schritt in der Sache thun werden.

Weber-Elend im Böhmerwald.

Wien, 15. Mai. Das jetzige Darniederliegen der Leinen-Industrie auf dem europäischen Kontinent hat auch zur Folge, daß die Hausweber im Böhmerwald dem Verhungern nahe sind! Der österreichische Handelsminister empfing Abgesandte aus den nothleidenden Gebieten und besprach mit ihnen die zu ergreifenden Maßnahmen. Der Vize-Bürgermeister von Budweis in Böhmen sagte, daß die Hausweber zur Zeit weniger, als einen Sechstelpfennig per Stunde verdienen. Der Minister versprach, Schritte zur Besserung der Lage der darbenden Weber zu treffen. Die Regierung wird ihnen das Rohmaterial frei liefern und ihnen außerdem Darlehen bewilligen, um in den nothleidenden Distrikten Maschinen einzuführen.

Der „Kali-Krieg".

Berlin, 15. Mai. Die Bemühungen der Amerikaner, deutsche Kaliwerke zu erwerben, haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf dies Verlangen gerichtet, welcher Oeffentlichkeit auch wohl zu danken ist, daß die Amerikaner einen thatsächlichen Kauf bis jetzt nicht zu Stande gebracht haben. Die „Kölnische Zeitung" konstatirt dies, hält es aber für wahrscheinlich, daß das, außerhalb des Kali-Syndikates stehende Kali-Bergwerk Hohenfels mit Amerikanern große Lieferungsabschlüsse zu Preisen machte, welche weit unter die Syndikatspreise heruntergehn.

Dadurch wird nach Ansicht der „Kölnischen" das Syndikat genöthigt werden, seinerseits mit den Kalipreisen herunterzugehen und in einen wirthschaftlichen Kampf zu treten, der die deutsche Kali-Industrie schädigen werde, und für den Hohenfels die Verantwortung tragen müsse.

Kein Zoll auf Kupfer.

Berlin, 15. Mai. Wie hier verlautet, ist die Regierung fest entschlossen, den Antrag des Zentral-Verbandes der deutschen Industriellen, die Kupfer-, Blei- und Zinkzölle wieder einzuführen, zurückzuweisen. Der Regierung nahe stehende Blätter betonen, daß sich die Regierung nach keiner Richtung hin drängen lassen werde, durch welche der Abschluß langfristiger Handelsverträge erschwert oder unmöglich gemacht werden könne.

Amerikanischer Astronom geehrt.

Berlin, 15. Mai. Die hiesige Friedrich Wilhelm-Universität hat den amerikanischen Astronomen Coddington aus Conover, Ohio, zum Doktor der Philosophie ernannt.

Unlauterer Wettbewerb.

Berlin, 15. Mai. Der Heilkundige Adolph Harden, welchen die Aerztekammer wegen unlauteren Wettbewerbs durch marktschreierische Annoncen zur Anzeige gebracht hat, wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Harden hat in Ohio sein medizinisches Examen gemacht.

Bankerott ruinirt 12,000 Menschen.

Paris, 15. Mai. Man schätzt, daß durch den Krach von Humbert's Versicherungs-Gesellschaft 12,000 Personen ruinirt worden sind.

† General Lupin.

Stuttgart, 15. Mai. Hier ist der württembergische Generalleutnant Lupin, welcher sich 1866 im Gefecht bei Tauberbischofsheim und später im Kriege 1870—71 wiederholt auszeichnete, so auch bei Champigny vor Paris, gestorben.

Inland.

57. Kongreß.

Washington, D. C., 15. Mai. Auch bei der Erörterung des Flotten-Etats im Abgeordnetenhause griff Rhea von Virginien die Philippinen-Politik der jetzigen Administration an. Elliott von Süd-Karolina sprach über die Vortheile der geplanten Forst-Reformen im Appalachen-Gebirge. (Die Annahme dieses Planes würde eine neue Aera in unserer Forstreserven-Politik bedeuten, da nämlich das, zu diesem Zweck erforderliche Land erst gekauft werden müßte.)

Der Bericht des gemeinsamen Konferenz-Ausschusses über die diplomatische und Konsular-Verwilligungsvorlage wurde angenommen.

Der Senat erörterte längere Zeit den Etat für Befestigungen, welcher im Ganzen $7,946,481 verlangt. Proctor von Vermont brachte einen Zusatz ein, wonach kein Theil der Verwilligung dazu verwendet werden soll, versenkbare Geschütz-Lafetten anzuschaffen. Daraus entwickelte sich eine Debatte, die allein zwei Stunden dauerte und noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Perkins von Kalifornien vertheidigte das Kriegsdepartement wegen der Annahme dieser Lafetten. Die Philippinen-Vorlage kam auch wieder auf's Tapet, wurde aber bald wieder beiseite gelegt.

Washington, D. C., 15. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat die Zeit für die Debatte über den Flotten-Etat auf's Neue verlängert.

Der Senat willigte in einen gemeinsamen Konferenz-Ausschuß für die Ackerbau-Verwilligungsvorlage.

Washington, D. C., 15. Mai. Der Senat hieß die Befestigungs-Vorlage gut. Der Proctor'sche Zusatz betreffs der versenkbaren Geschütz-Lafetten wurde in abgeänderter Gestalt angenommen.

Darauf wurde die Debatte über die Philippinen-Vorlage fortgesetzt, über welche die Abstimmung für nächste Woche erwartet wird.

Bryan auf Kuba.

Havana, 15. Mai. William J. Bryan ist von Nebraska hier eingetroffen und hat sich der Gruppe amerikanischer Zeitungskorrespondenten angeschlossen, welche über die Amts-Einführung des neuen kubanischen Präsidenten (20. Mai) berichten werden. Gouverneur Jennings von Florida begleitet ihn. Die Beiden hatten eine kurze Unterredung mit dem Generalgouverneur Wood.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Teutonic von Liverpool.
Neapel: Kaiserin Maria Theresia, von New York nach Genua.

Sie zögern!

Das entscheidende Wort in Hazleton noch nicht gesprochen.—Wird aber jeden Augenblick erwartet.

Hazleton, Pa., 15. Mai. Wie man hört, wurden bei der Wiederaufnahme der vertraulichen Konvention der Grubenarbeiter Reden gehalten, welche sich stark für den Generalstreik aussprachen.

Bis gegen 3 Uhr hatte noch keiner der Beamten des Nationalverbandes in die Debatte eingegriffen.

Hazleton, Pa., 15. Mai. Die vertrauliche Konvention von Vertretern der Hartkohlen-Grubenarbeiter hat sich gestern noch nicht über die Frage eines permanenten Generalstreiks schlüssig gemacht. Es wurden blos organisatorische Geschäfte erledigt.

Die Entscheidung über die Generalstreik-Frage scheint hauptsächlich beim Präsidenten des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes, Mitchell, selbst zu liegen. Dieser wiederholte seine Erklärung, daß er sich im rechten Augenblick schon aussprechen werde.

Noch immer scheint nicht die entfernteste Aussicht auf Zugeständnisse seitens der grubenbesitzenden Eisenbahn-Gesellschaften vorhanden zu sein.

Es heißt, nur die Unfähigkeit des Mandats-Prüfungs-Ausschusses, gestern seine Arbeit zu beenden, habe einen Beschluß über die Streikfrage verhindert.

Hazleton, Pa., 15. Mai. Die Grubenarbeiter-Konvention hat eine anderthalbstündige Pause in ihren Verhandlungen eintreten lassen, über deren Inhalt bis jetzt gar keine Auskunft gegeben wird.

Die Presbyterianer tagen.

Jackson, Miss., 15. Mai. Die 42. Jahresversammlung der Presbyterianerkirche in den Ver. Staaten wurde hier eröffnet. 255 Delegaten sind zugegen.

Gleichzeitig tagt in New York die „Northern Assembly" der Presbyterianerkirche.

Springfield, Mo., 15. Mai. Die 72. General-Assembly der Cumberland-Presbyterianerkirche der Ver. Staaten trat hier zusammen, unter starker Betheiligung.

Brauchen keine Ernte-Arbeiter.

Topeka, Kans., 15. Mai. Auf stark übertriebene Angaben über das Bedürfniß nach Ernte-Arbeitern in Kansas hin war eine ganze Fluth Briefe eingelaufen. Der staatliche Arbeits-Agent T. B. Grow dahier sieht sich deshalb zu der Erklärung veranlaßt, daß jene Angaben irreführend seien, und der Staat ohne auswärtige Arbeitshilfe in dieser Beziehung zurechtkommen könne.

Zirkuszug verunglückt.

Harrisburg, Pa., 15. Mai. Der Zirkus-Bahnzug von Forepaugh & Sells ist auf der Fahrt von Lewistown nach York zu Marysville, sieben Meilen westlich von Harrisburg, verunglückt, und eine Anzahl Angestellte wurde verletzt. 6 Verletzte wurden hierher in's Hospital transportirt und einer derselben starb unterwegs. Noch 3 andere sind schwer verletzt.

5 Hotelbrand-Opfer.

Point Pleasant, W. Va., 15. Mai. Bei der nächtlichen Feuersbrunst im „American Hotel" dahier sind, soweit bekannt, 5 Menschen umgekommen. 3 Leichen wurden gefunden, konnten aber noch nicht identifizirt werden.

Der schwedische Stimmrechts-Streik.

Stockholm, Schweden, 15. Mai. Der angekündigte, von der sozialdemokratischen Partei beschlossene Generalstreik behufs Förderung der Sache des allgemeinen Stimmrechts wurde programmgemäß eröffnet, und hier ist die Arbeits- und Verkehrsstockung eine allgemeine.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Antwerpen: Haverford von New York.
Liverpool: Majestic von New York; Californian von Portland, Me.
Southampton: Philadelphia von New York.
Cherbourg: Moltke, von New York nach Hamburg.
Genua: Kaiserin Maria Theresia von New York, über Neapel.

Abgegangen.

Während seiner letzten Fahrt legte der Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm" auf der Strecke von Plymouth nach Cherbourg 26,4 Knoten in der Stunde zurück. Es ist dies die schnellste Fahrt, die je ein großer Dampfer gemacht hat.

Queenstown: Oceanic, von Liverpool nach New York; Belgenland, von Liverpool nach Philadelphia.

Ein Boot und Schiffstheile des vermißten britischen Dampfers „Camorta" wurden bei dem Krishna-Feuerschiff an der Küste von Madras aufgefischt. Man glaubt, daß „Camorta" am 6. Mai das Opfer eines Zyklons wurde. Das Schiff hatte eine Besatzung von 89 Mann und 650 eingeborene Passagiere an Bord.

New York: Kiautschau nach Hamburg; La Lorraine nach Havre.

Lokalbericht.

* Die Chicago Telephone Co. wird dem stadträthlichen Sonderausschuß, der einen neuen Ratentarif für sie ausarbeiten soll, nun am Samstag doch ihr Ausgabenkonto unterbreiten.

* Der Fruchthändler Angareos Senadenos, dessen Verkaufsstand sich an der Ecke von Root und Halsted Straße befindet, hat ein Klageverfahren angestrengt, um festzustellen, ob die am 20. Januar erlassene Verfügung, daß Verkaufsbuden und Verkaufstische auf den Bürgersteigen nicht geduldet werden sollen, rechtsgiltig ist. Senadenos meint, die Maßnahme sei eine parteiische, weil sie sich nur auf Verkaufsstände und nicht auch auf Verkehrshindernisse anderer Art erstreckt.

Aus dem Kriminalgericht.

Frau Crittie E. Thomas, eine Farbige, hat sich wegen angeblichen Meineides zu verantworten.

Im Gerichtshof vor Richter Baker begann heute die Verhandlung gegen Frau Crittie E. Thomas, eine Farbige, welche angeklagt ist, einen Meineid geleistet zu haben, als sie im Jahre 1900 der Assessorenbehörde ihren Vermögensausweis unterbreitete. In diesem hatte sie den Werth ihrer Fahrhabe auf $4-357 veranschlagt; bei einer späteren Verhandlung im Nachlaßgericht mußte Frau Thomas aber zugeben, daß sie den Werth ihrer Fahrhabe damals wissentlich falsch beziffert habe und daß er thatsächlich $15,000 betrage. Ihre eigene Tochter, Frau Hester T. Morrisson, ließ Frau Thomas daraufhin unter der Anklage des Meineides verhaften, und später wurde sie von den Geschworenen in Anklagezustand versetzt. Frau Thomas hatte sich mit ihrer Tochter verfeindet, weil sie den Nachlaß von deren Vater, ihrem Gatten, nicht im Nachlaßgericht zur Abwicklung anmelden wollte. Frau Morrisson ließ ihre Mutter schließlich durch den Nachlaßrichter vorladen und bei jener Gelegenheit legte sie jenes Bekenntniß ab, das sie nunmehr auf die Anklagebank gebracht hat. Sie ist die Wittwe von John E. W. Thomas, einem früheren Führer der hiesigen Negerbevölkerung, welcher drei Mal den damaligen 5. Senats-Bezirk in der Staatsgesetzgebung vertrat. Er starb im Oktober 1899 mit Hinterlassung eines Vermögens, das auf $100,000 bewerthet ward. Der Prozeß erregt großes Aufsehen unter der hiesigen Negerbevölkerung, und die Zuhörerschaft setzt sich fast gänzlich aus Farbigen zusammen. Der frühere Hilfsstaatsanwalt und derzeitige republikanische Richterkandidat Willard McEwen vertheidigt die Angeklagte.

Richter Dunne schickte heute den 17 Jahre alten William Bolitha, alias Charles Williams, welchem fünf Einbruchs-Diebstähle nachgewiesen worden waren, in die Reformschule zu Pontiac. Der Bursche hatte im vergangenen Monat binnen dreier Tage in die Wohnungen der nachgenannten Damen eingebrochen: Frau M. C. Douglas, 537 Berteau Ave.; Frau Joseph Hans, 742 Rescher Ave.; Frau Jane Hoag, 539 Berteau Ave.; Frau George Nelson, 541 Berteau Ave.; Frau Mary McAuliffe, 728 Rascher Ave. Seine Beute bestand aus goldenen Uhren, Diamantringen, anderen Schmucksachen und seidenen Damengewändern. Die Polizei erlangte den größten Theil des geraubten Gutes wieder zurück, das während der Verhandlung auf einem Tisch im Gerichtssaal aufgestapelt lag. Die bestohlenen Damen, welche sämmtlich als Belastungszeugen vorgeladen worden waren, fielen in großer Aufregung über ihre Kleinodien her und verursachten einen solchen Lärm, daß der Gerichtsdiener einschreiten wollte. Richter Dunne winkte ihn aber ab und rief mit einem verbindlichen Lächeln den aufgeregten Zeuginnen zu: „Meine Damen, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß hier kein „Bargain"-Verkauf stattfindet."

Diebereien.

Einbrecher drangen gestern Abend in den Laden der Zigarrenhändler Ruhstrat & Curlett im Morrison Hotel-Gebäude. Sie erbrachen den Kassenapparat, in dem sich aber kein Geld befand. Die Diebe stahlen Pfeifen im Werthe von $150 und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute, obgleich zur Zeit hunderte Personen an dem Gebäude vorbeigingen.

Eine Einwurfsmaschinen-Firma ersuchte die Polizei, doch besonders auf ihre an Straßenecken im Geschäftsbezirk aufgestellten Maschinen zu achten, da ungefähr 200 der letzteren im Laufe der verflossenen acht Tage erbrochen und um ihren Baarinhalt geplündert wurden.

* Für die Nothleidenden im westindischen Erdbebengebiet gingen heute beim Mayor ein: von D. F. Bremner, $100; von John Farson, $100; von der Francis-Uhgren Foundry Co., $10, und in kleineren Beträgen zusammen $14.

* Frl. Elizabeth Nevsky, Nr. 330 S. Morgan Str., hat Frau Elizabeth Schoenhofen, die Schoenhofen Brewing Co. und Gustav E. Poß, die Besitzer und den Verwalter der alten Turnhalle an W. 12. Straße, auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Die Klägerin war eines der Opfer der Panik, welche am 12. Januar vorigen Jahres während einer in jener Halle gegebenen Theatervorstellung entstand, und sie will so schwere Verletzungen erlitten haben, daß sie angeblich bis auf den heutigen Tag darunter zu leiden hat.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Klar heute Abend; morgen wahrscheinlich Regenschauer; frische Ostwinde.

Illinois: Theilweise bewölkt; Regenschauer morgen und möglicherweise auch spät heute Abend; Ostwinde.

Indiana: Theilweise bewölkt; wahrscheinlich Regenschauer morgen und im südwestlichen Theile schon heute Abend; wärmer heute Abend; Ostwinde.

Nieder- und Ober-Michigan: Klar und möglicherweise Frost heute Nacht im östlichen Theile; morgen theilweise bewölkt und wahrscheinlich Regenschauer im westlichen Theile; Ostwinde.

Wisconsin: Zunehmende Bewölktheit; Regenschauer morgen und im westlichen Theile schon heute Abend; frische Ostwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 48 Grad; Nachts 12 Uhr 45 Grad; Morgens 6 Uhr 48 Grad; Mittag 12 Uhr 49 Grad.

Vorgewarnt.

Dem demokratischen Parteiausschuß wird von der Wiederaufstellung von 19 Volksvertretern abgerathen.

Die „Legislative Voters' League" sandte heute sämmtlichen Mitgliedern des demokratischen Zentralausschusses für Cook County eine Liste von Volksvertretern zu, deren Wiederaufstellung sie beanstandet. Die betreffenden Herren, neunzehn an der Zahl, haben sich während ihrer bisherigen Mitgliedschaft im Senat oder im Unterhause entweder auf nicht löbliche oder in überhaupt keiner Weise hervorgethan, so daß es der Liga geboten erscheint, die fraglichen Plätze in Zukunft anderweitig zu besetzen. Nachstehend folgt das Verzeichniß Derjenigen, in deren Beruf zur Volksvertreterschaft die Liga Zweifel setzen zu müssen glaubt.

Senator Bernard J. McGuire vom 9. Distrikt; Senator Peter F. Galligan, vom 17. Distrikt; Senator John Broderick, von 27. Distrikt.

Die Abgeordneten Samuel W. F. Arrand, vom 1., Patrick J. Wall, vom 3., Edward M. Cummings, vom 4., George E. Lapsley, vom 5., Wm. Kreider, vom 6., James J. O'Meara und John J. Morley, vom 9., Cyril R. Jandus und Wm. Carmody, vom 15., Wm. J. Moran, vom 17., Clayton E. Crafts und Benjamin M. Mitchell, vom 21., John M. Nowicki, Daniel W. McDonaugh und Joseph F. Helminiak, vom 27., und James H. Farrell, vom 29. Distrikt.

Arbeit für den Koroner.

Frau Gertrude Stillson, angeblich die Frau eines jungen Arztes, starb heute im Westseite-Hospital an den Folgen einer Operation. Die Polizei wurde benachrichtigt, konnte aber nicht ermitteln, wer die Operation ausgeführt hat.

Frau Stillson war 28 Jahre alt und wohnte Nr. 815 West 62. Straße. Ihr Mann, angeblich ein Arzt, soll sich in Wisconsin befinden, um sich dort eine Praxis aufzubauen.

Vor einem Monat sprach Frau Stillson bei dem Dr. Davidson im Westseite-Hospital vor und bat, eine Operation an ihr vorzunehmen. Dr. Arzt weigerte sich, und Frau Stillson entfernte sich. Am 3. Mai erschien sie wieder und suchte um Aufnahme im Hospital nach, da sie sehr krank sei. Ihrem Wunsche wurde entsprochen, und es wurde festgestellt, daß sie an den Folgen einer Operation litt. Sie weigerte sich standhaft, den Namen der Person zu verrathen, welche die Operation ausgeführt hatte.

Der Inquest über ihren Tod wurde auf den 31. Mai verschoben, um der Polizei Gelegenheit zu geben, den Fall aufzuklären.

* Mayor Harrison stimmt mit Präsident Eckels von der „Commercial National Bank" darin überein, daß bei der nächsten Nationalwahl die Demokraten sich wieder hauptsächlich auf die Zollfrage verlegen sollten.

* Die Koronersgeschworenen, welche den Inquest im Falle von Esther Dowie abhielten, der Tochter von John Alexander Dowie, erklären in ihrem Wahrspruch, daß das Mädchen ihren Tod durch einen unglücklichen Zufall gefunden habe, für welchen Niemand verantwortlich gehalten werden könne.

* Die privilegirten Korporationen, deren Steuereinschätzung neuerdings das Bundeskreisgericht übernommen hat, werden am Montag eine letzte Gelegenheit erhalten, vor den Gerichtsreferenten Bishop und Allen durch ihre Vertreter Beweise dafür erbringen zu lassen, daß sie eigentlich sehr übel daran sind und deshalb mit einer nur geringen Steuerlast bedacht werden sollten.

* Eine unliebsame Enttäuschung war für die Bewohner der nördlich von Chicago gelegenen Vororte die Kunde, daß sich der Plan zerschlagen hat, wonach die Züge der Northwestern-Hochbahn von der Wilson Ave. aus bei der Fahrt nach Norden die Geleise der St. Paul-Bahn benutzen sollten. Die Verwaltungen der beiden Bahnen konnten sich über die von der Hochbahn zu zahlende Entschädigung nicht einigen, und die Unterhandlungen sind nunmehr gänzlich abgebrochen worden.

* Vor zwei Jahren wurde Jesse H. Denmark von Bebe, Texas, von einem Prairiewolf gebissen und gestern endlich suchte er um Aufnahme im hiesigen Pasteur-Institut nach, um sich behandeln zu lassen. Sein Gefährte bei jenem Jagdabenteuer, der ebenfalls gebissen worden war, starb schon drei Wochen später an der Wasserscheu. Trotzdem konnte Bebe sich nicht früher entschließen, sich nach der Pasteur-Methode behandeln zu lassen, um einem möglichen ähnlichen Schicksal zu entgehen, wie sein Jagdgenosse.

* Herr Charles Henrotin berichtete heute in seiner Eigenschaft als Bankerottverwalter der „Chicago Electric Traction Co.", daß die Betriebskosten der Verkehrsanlage dieser Gesellschaft während der Monate Januar, Februar und März die Einnahmen um zusammen $1950 überstiegen hätten. Für die kommenden Monate rechnet Herr Henrotin auf bessere Geschäfte. Die „Electric Traction Co." betrieb früher ihre Linien, welche sich zwischen der 63. Straße und Blue Island Ave. befinden, mittels Sammelbatterien. Im vorigen Sommer hat sie statt dieser die Trolleyleitung eingeführt.

Schuldig gesprochen.

Henry du Bois und Charles M. Fegenbush müssen in's Zuchthaus wandern.

Die Geschworenen von Richter Baker sprachen heute Henry du Bois und Charles M. Fegenbush für schuldig, Frau Laura Ficklin, Nr. 429 La Salle Avenue, um $3000 beschwindelt zu haben. Nach zweitägiger Verhandlung zogen sich die Geschworenen gestern Nachmittag zu ihrer Berathung zurück, einigten sich aber erst heute Morgen um 2 Uhr auf einen Wahrspruch. Richter Baker wird das auf Zuchthausstrafe lautende Urtheil Anfangs nächster Woche verkünden.

Nach den Angaben, welche Frau Ficklin auf dem Zeugenstande machte, wurde sie im letzten September mit Fegenbush bekannt, welcher sich damals Charles Thorn nannte. Er zeigte Frau Ficklin ein vertrauliches Schreiben seines angeblichen Bruders Willie, welcher in Diensten der Aktienmakler Bogie & Co. in Denver stehen sollte. Der Brief besagte, daß die genannte Firma beabsichtige, eine Schwänze in den Aktien der Ward Consolidated Mining Co. ins Werk zu setzen. Fegenbush behauptete dann, hier einen Mann zu kennen, welcher im Besitze von 60,000 Antheilscheinen jener Gesellschaft sei und dringend Geld brauche. Zweifellos würde er seine Aktien zu fünf Cents am Dollar verkaufen, da er ja keine Ahnung von der Spekulation habe, welche Bogie & Co. planten. Frau Ficklin hatte ihrerseits keine Ahnung davon, daß die Ward Consolidated Mining Co. ein todtgeborenes Kind war und daß ihre Aktien keinen Schuß Pulver werth waren. Sie ging auf das ihr vorgeschlagene Geschäft ein und Fegenbush stellte sie dem Manne mit den 60,000 Aktien vor, der so nöthig Geld brauchte. Fegenbush nannte ihn Harris, in Wahrheit war es aber sein Spießgeselle du Bois. Dieser willigte schließlich auch ein, seine 60,000 Aktien für $3000 loszuschlagen. Fegenbush gab Frau Ficklin, um sie vollends auf den Leim zu locken, die Adressen mehrerer Makler in Denver. Auf ihre telegraphische Anfrage bei diesen Maklern hin erhielt Frau Ficklin die Antwort, daß sie ihr alle Aktien der Ward Mining Co., welche sie zu liefern vermöge, für 30 oder 40 Cents am Dollar abnehmen würden. Nunmehr behob Frau Ficklin schleunigst $3000 bei ihrer Bank, ließ sich von du Bois-Harris die Aktien aushändigen und reiste mit dem nächsten Zug nach Denver. Dort gelang es ihr unschwer, festzustellen, daß die Makler, deren Adressen Fegenbush ihr gegeben, überhaupt nicht existirten und daß sie selbst schwer geleimt worden sei. Die beiden Schwindler wurden später im Staate Washington verhaftet, es gelang ihnen aber, ihre Auslieferung zu hintertreiben. Im letzten November wurden sie in New York abermals festgenommen, und diesmal konnten sie sich nicht loseisen. Sie wurden hierher gebracht und unter Bürgschaft gestellt. Fegenbush ließ die seine im Stich und flüchtete nach San Francisco, aber auch dort ereilte ihn bald darauf der lange Arm der Gerechtigkeit.

Von Räubern mißhandelt.

Im Kampfe mit drei Wegelagerern wurde heute zu früher Morgenstunde Edward Bennett über ein Geländer auf die Baustelle an 14. und Throop Str. geworfen. Es gelang ihm, sich nach seiner Wohnung, Nr. 736 West 14. Str., zu schleppen. Später wurde er per Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Dort stellten die Aerzte fest, daß ihm die linke Schulter ausgerenkt wurde.

Bennett befand sich auf dem Heimwege, als er von den Schnapphähnen überfallen wurde. Die Räuber verlangten sein Geld, und einer der Halunken hielt ihm den Lauf eines Revolvers unter die Nase. Der Ueberfallene ließ sich nicht einschüchtern, sondern versetzte dem Banditen einen wuchtigen Schlag in das Gesicht. Die Räuber fielen nun über ihn her, er aber setzte sich so verzweifelt zur Wehre, daß es ihnen nicht gelang, sich seine Baarschaft anzueignen. Als er um Hilfe rief, packten ihn seine Angreifer und warfen ihn über ein Geländer auf die acht Fuß tiefer gelegene Baustelle. Die Räuber bewerkstelligten ihre Flucht.

Vermißt.

Die Polizei wurde gestern ersucht, Nachforschungen nach dem Verbleib von Clara Saunders anzustellen. Der Vater des jungen Mädchens, der an 74. und May Straße wohnt, erzählte gestern in der Hauptwache, daß seine Tochter ihm mitgetheilt hätte, daß sie in einem Putzgeschäft beschäftigt sei. Als sie am Dienstag nicht nach Hause kam, habe er sich in dem Geschäft nach ihr erkundigt und erfahren, daß sie dort schon seit mehreren Tagen nicht beschäftigt sei. Da sie mit mehreren jungen Männern bekannt war, befürchtet er, daß sie mit einem ihrer Verehrer durchgebrannt ist. Es sind mehrere Detektives mit der Aufarbeitung des Falles betraut worden.

* Im Mercy-Hospital erlag heute der 60 Jahre alte Jakob Stacks den Verletzungen, welche er vor Monatsfrist dadurch erlitt, daß er an 88. Str. und Buffalo Ave. von einer Car der South Chicago Straßenbahnlinie erfaßt und zur Seite geschleudert wurde.

Jung-Nin.

Roman von F. W. Robinson.

(44. Fortsetzung.)

Etwas von Mütterlichkeit lag wenigstens in der Art, wie sie jetzt den Arm um die schmächtig gewordene Gestalt legte und stillschweigend ihre Schürze abband, um sie um Kittys Schultern zu legen.

„Ich sehe nichts!" rief Kitty kläglich. „Es ist wie dichter Nebel vor meinen Augen.... was ist denn das mit diesem verwünschten Glas?"

„Vielleicht hab' ich's ein wenig angehaucht."

„Halte mich fester, daß ich's noch einmal versuche! So, jetzt ist's besser.... Wie grün der Wald ist, Mutter, und wie blau der Himmel!"

„Freilich, freilich," bemerkte Frau Pickerson, Kitty heimlich beobachtend, „aber mach' Dir darüber keine Sorge, das geht uns nichts an."

„Nein.... das geht uns freilich nichts an!"

„Ich meine, Du solltest Dich wieder legen und ruhen."

Kitty lachte.

„Ich werde bald genug ruhen! Das ist doch einmal wieder etwas Anderes ....auf sein, mich bewegen.... nur sprich jetzt nicht! Du meinst immer, es müsse geschwatzt sein, und das hat Pickerson auch so oft außer sich gebracht."

Kitty hielt das Glas wieder vor die Augen, dann fiel es klirrend zu Boden.

„Ich sehe nichts.... nur Nebel und Flammen vor den Augen.... mit mir ist's aus.... ein wahres Glück, werden sie Alle sagen. Bring' mich in's Bett ....ich falle um.... ich muß mich schonen, damit ich noch mit Nin sprechen kann...."

Jetzt erschrak Frau Pickerson. Sie schleppte Kitty durch's Zimmer und legte sie auf ihr Bett, das schwere keuchende Athmen eine Weile aufmerksam beobachtend. Schließlich holte sie ihr Lieblingsbuch, den Adelsalmanach, aus einer Schublade und steckte es unter Kittys Kissen, damit sie höher liege; dann trat sie wieder an's Fenster.

„Kitty, sie sind's," rief sie nach einer Weile. „Das hätte ich Pickerson nie zugetraut, wenn er's auch versprochen hat. Kitty, sie kommen!"

Aber Kitty gab keine Antwort. Sie lag in tiefer Bewußtlosigkeit, unzugänglich für die sehnlich erwartete frohe Botschaft. Frau Pickerson sah sich ohne Unruhe nach ihr um. Sie war an diese langen Ohnmachten gewöhnt und betrachtete sie als Erholungspausen für sich, denn Kittys Ruhelosigkeit war ihr eine Qual. Dieses Mal dauerte der Zustand indeß sehr lang, für Frau Pickersons Begriffsvermögen lag darin aber nichts Auffallendes. Sie trat an's Bett, legte die Hand auf die feuchte, klebrige Stirn der Kranken, schnüffelte ein wenig und ging wieder an ihren Beobachtungsposten, wo sie wunderlich mit den Armen herumfuchtelte, was eine Begrüßung der am Haus Angelangten vorstellen sollte.

Nach wenigen Sekunden stürzte Nin athemlos herein, blieb jählings stehen, sah die Mutter an und deutete auf das Bett. Der Schreck hatte sie der Sprache beraubt, erst nach einer geraumen Weile vermochte sie zu flüstern: „Nicht todt! Um Gottes Barmherzigkeit willen, Mutter, sag' nicht, daß sie todt sei! O sag' das nicht!"

„Alles in Ordnung," krächzte Frau Pickerson. „Nur ohnmächtig.... das ist sie oft.... Siehst Du denn nicht, daß sie zu sich kommt?"

„Ja, ja.... jetzt seh' ich's."

Nin trat ganz leise an Kittys Bett. Tiefe Stille herrschte im Zimmer. Die beiden Frauen standen regungslos, bis Kitty ihre Augen aufschlug und mit irrem Blick um sich sah.

„Ach! Du bist's!" rief sie, die dunklen Augen weit aufgerissen und fast vom alten Feuer erfüllt. „Jung-Nin ist da! Ich bin so namenlos froh!"

„Meine liebe alte Kits!"

Lady Kanes schönes Haupt beugte sich tief über die zerbrechliche Gestalt, die mit äußerster Anstrengung ihre mageren Arme um den Hals der Schwester schlang.

„Ich dachte mir's, daß Du kommen würdest," murmelte Kitty.

„Das versteht sich doch von selbst."

„Wenn ich auch nicht recht an Dir gehandelt habe, gelt?"

„Davon wollen wir nie mehr sprechen."

Wieder ein langes Schweigen.

„Ich habe mich so nach Dir gesehnt, Nin," sagte Kitty leise, „und hätte Dir so Vieles sagen mögen.... dann dachte ich wieder, es sei besser, wenn ich Dich nicht sähe.... und so konnte ich mich nicht entschließen, Dir Nachricht zu geben.... bis heute...."

„Du solltest wohl nicht so viel sprechen, Kits!"

„Ich muß aber.... das heißt, wenn die Mutter hinausgeht.... Du sollst Alles wissen...., Alles...."

XXXVIII. Kapitel.

Frau Pickerson befolgte diesen Wink mit Freuden; sie hatte heute schon mehr als genug zu leiden gehabt unter „Kittys Gethue und Gewinsel," und war sehr erleichtert, sie Nins Obhut anvertrauen zu können. Was Kitty ihrer Schwester mitzutheilen hatte, reizte der Mutter Neugier nicht im Mindesten, denn sie glaubte nicht an „Kittys Redensarten," und hielt diese nur für einen Vorwand, ihre Jung-Nin festzuhalten. Die Gelegenheit, hinunter zu gehen, war ihr außerdem willkommen, weil Pickerson doch auch der Aufsicht bedurfte, da er in letzter Zeit das Herz der treuen Gattin durch seine „Güte" gegen ein hübsches Milchmädchen sehr bekümmert hatte. So glitt sie denn lautlos aus dem Zimmer.

„Ist sie fort?" fragte Kitty in heiserem Flüsterton.

„Wer? Die Mutter?" sagte Nin, sich aufrichtend und im Zimmer umherblickend. „Ja, sie ist fort."

„Nicht irgendwo versteckt?"

„Weshalb sollte sie sich verstecken?"

„Nun, wenn sie etwas aufschnappen wollte, thäte sie's schon, die arme Alte, aber sie ist offenbar fort.... Bitte, verriegele aber doch die Thüre!"

„Verriegeln?"

„Ja, damit Pickerson nicht hereinpoltern kann. Er ist zwar Dein Vater, Nin, aber ich kann mir nicht helfen, ich hasse ihn!"

„Lassen wir ihn doch, Kitty, wir brauchen uns ja nicht um ihn zu kümmern."

Nin erhob sich mit einem wehmüthigen Blick auf die Schwester und verschloß die Thüre. Gleich der Mutter erwartete sie gar keine besonderen Mittheilungen von Kitty, sondern hielt ihr Verlangen nach ungestörter Aussprache für die Laune einer Kranken, und Kitty war sehr krank, wohl dem Sterben nah, man mußte ihr den Willen thun. Arme Kitty! Welche Wandlung mit ihr vorgegangen war seit dem Abend am Grosvenor Platz!

„Setze Dich, Nin, und laß Dich ansehen und halte meine Hand.... willst Du?"

Nin setzte sich in einen altmodischen Lehnstuhl, der neben Kittys Bett stand, und streckte der Schwester die Hand hin.

„Warte noch, es hat ja keine Eile! Nimm Deinen Hut und Mantel ab, dann kann ich mir einbilden, Du wärst zu Hause."

„Ich bin auch zu Hause! Natürlich bleibe ich hier, bis Du kräftig genug bist, daß ich Dich nach Datchington mitnehmen kann."

„In Dein großes Haus?"

„Versteht sich."

„Was wird Hansel dazu sagen?"

„Er wird ganz gewiß nichts dagegen haben."

„Nein, er hat ja nie eine Meinung! Er denkt nichts, weiß nichts, merkt nichts, fühlt nichts," brummte Kitty vor sich hin.

„Kitty, was soll das heißen?"

„Ach, Nin, ich rede manchmal dummes Zeug — ich weiß es selbst nicht. Mach' Dir nichts daraus! Ich bin nicht mehr die Person, die Du zuletzt sahst.... findest Du mich nicht schrecklich verändert?"

„Ein wenig wohl," gab Nin zu, „aber, weißt Du, es ist auch lange her, daß wir uns zuletzt sahen."

„Ich weiß es und habe nichts vergessen! Aber gelt, von unserem Streit brauchen wir nicht mehr zu reden, höchstens so weit es sein muß? Ich will auch gar nichts von Verzeihung, Mitleid und solchem Schwindel hören," setzte sie, in ihre alte Natur verfallend, hinzu. „Ich weiß, daß Du entweder weggeblieben wärest, oder gekommen bist als meine Jung-Nin."

Nin standen die Augen voll Thränen, und sie mußte das Gesicht abwenden, um ihr Herzweh vor der Kranken zu verbergen. Kitty schien ihre Bewegung nicht zu bemerken.

„Es ist herrlich, Dich hier zu haben," fuhr sie langsam sprechend fort, „und so gut von Dir, daß Du gekommen bist, und daß Du sagst, Du wollest mich mit Dir nehmen, wenn ich kräftiger sei. Ich werde aber nicht mehr kräftiger, Nin, und es ist auch ganz gut so...."

Nin sah nur das bunte Tapetenmuster durch einen Thränenschleier schimmern, zu antworten vermochte sie nicht, Kitty wartete aber auch nicht darauf.

„Wenn auch nur noch ein bischen Hoffnung für mich wäre, hätte ich nicht nach Dir geschickt.... Du kennst ja meinen eigensinnigen, harten Kopf, besonders wenn ich meine, man habe mich schlecht behandelt. Das war natürlich nur Einbildung, denn ich habe hirnlos und schändlich an Dir gehandelt, daß ich Dich einem Narren in die Arme trieb, einzig und allein einem Titel zuliebe und Diamanten und Wagen und Geld, so viel das Herz begehrt.... wenn man's so hört, klingt's zwar immer noch verlockend, findest Du nicht?"

Nin schwieg noch, aber sie hatte jetzt mehr Fassung. Sobald sie die Thränen hinuntergeschluckt haben würde, wollte sie mit Kitty streiten nach alter Art, vielleicht sogar lachen über ihre großen, unwiderruflichen Irrthümer.

„Und doch ist's ein Todesurtheil, und ich hab's über Dich verhängt," setzte Kitty hinzu. „Das ist das Schlimmste."

Jetzt war Nin ihrer Stimme wieder mächtig.

„Laß uns nicht mehr darüber sprechen," sagte sie. „Das ist vorüber, und was liegt denn schließlich daran?"

„Alles."

Nin sah verwundert nach Kitty hin bei dieser Antwort, und gewahrte jetzt erst die Hand, die sehnsüchtig nach der ihrigen ausgestreckt auf der Bettdecke lag. Sie faßte sie und fand sie zu ihrem Erstaunen kühl und feucht, nachdem sie eben noch brennend heiß gewesen war.

„Nichts liegt daran! Ueber geschehene Dinge jammern, ist unnütz."

„Bist Du glücklich?"

„Nein."

„Das ist meine Jung-Nin! Klipp und klar, ohne Lüge und Umschweife! So sollst Du mir alle die Fragen beantworten, womit ich Dich quälen muß."

„Von Herzen gern, aber wird Dir's auch gut bekommen?"

„Die Wahrheit zu hören? Vielleicht!"

Eine Pause trat ein, gerade als ob Kitty doch Angst hätte vor der Wahrheit. Sie hatte einen unheimlich fremden Ausdruck in ihrem fahlen Gesicht.

„Glaubst Du, daß Du je glücklich werden kannst?"

„Nein; das weiß ich gewiß."

„Ich auch.... außer wenn...." Kitty brach mit einem tiefen schmerzlichen Seufzer ab.

„Außer wenn?"

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Trauer in Zion.

Esther Dowie, die Tochter John Alexander Dowie's, todt.

Ihr Haar gerieth an einer Gasflamme in Brand, und sie erlitt Brandwunden am Kopf und im Gesicht.

Ihr Vater weigerte sich, einen Arzt zu holen. — Er betete stundenlang am Schmerzenslager seines Kindes, welches der Tod um neun Uhr Abends von seinen Leiden erlöste.

Die Hand des Herrn lastet schwer auf Zion. Die Glaubenslehre John Alexander Dowies hat einen empfindlichen Schlag erhalten, denn es liegt, kalt und starr in der Hochburg des wieder Fleisch gewordenen Propheten Elias II. aufgebahrt, die Leiche seiner Tochter, welche ein Opfer seiner fanatischen Halsstarrigkeit wurde. Frl. Esther Dowie, 23 Jahre alt, war eine Studentin der Chicagoer Universität. Gestern Vormittag gegen acht Uhr war sie damit beschäftigt, sich mit einer Brennscheere die Haare zu kräuseln. Das Unglück wollte es, daß die Spiritusflamme, an der sie die Scheere erhitzte, explodirte. Der brennende Spiritus ergoß sich über das leichte Morgengewand der jungen Dame, die im nächsten Augenblick in hellen Flammen stand. Sie eilte nach der Thür, die aber leider verschlossen war. Die Unglückliche lief wie verzweifelt im Zimmer auf und ab, ohne einen Ausweg zu finden. Ihre gellenden Hilferufe wurden von anderen, im Gebäude befindlichen Personen gehört, die schließlich die Thür sprengten. Als sie in das Zimmer stürzten, fanden sie Frl. Dowie ohnmächtig, mit dem Gesichte auf der Diele liegend, vor. Die Kleider waren verbannt, desgleichen ihr Haar, auch das Gesicht war verbrannt und geschwärzt. Der Tisch, auf dem die Lampe gestanden hatte, brannte gleichfalls, doch wurden die Flammen sofort erstickt. Die Verunglückte wurde zu Bett gebracht. Einen Augenblick später befand sich Frau Jane Dowie an der Seite ihrer Tochter, und beaufsichtigte die Krankenwärterinnen, welche sich nach Kräften bemühten, sich nützlich zu machen.

Inzwischen war Dowie, der in Zion City weilte, telegraphisch von dem Unfalle in Kenntniß gesetzt worden. Er fuhr mit dem ersten Zuge nach Chicago. Vor dem Bahnhofe harrte seiner eine Equipage, und nach wenigen Minuten traf der Oberaufseher in Zion ein.

Er eilte an das Schmerzenslager seiner Tochter. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß Alles, was mit seiner Glaubenslehre vereinbar ist, für die Patientin gethan war, warf er sich vor dem Bette auf die Kniee nieder und betete inbrünstig.

Seine Assistenten hatten inzwischen durch Bestreichen der Wunden mit Salben und Oelen die Schmerzen der Verunglückten zu lindern gesucht. Das billigte Dowie, da seine Glaubenssatzungen die Anwendung äußerlicher Mittel nicht verbieten.

Dowie wies, ehe er zum Gebete niedersank, die Mitglieder seiner Familie und die Krankenwärterinnen aus dem Zimmer. Er betete stundenlang, und weigerte sich standhaft, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen, bis er die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß Gott sein Gebet erhört habe und die Genesung seines Kindes gesichert sei.

Gegen Abend verschlimmerte sich der Zustand der Patientin. Sie verlor das Bewußtsein und verfiel in Wundfieber. Dowie benachrichtigte seine Aeltesten, Dekane und Freunde, welche sich alle im Zimmer auf die Kniee warfen und für die Genesung der Patientin beteten. Letztere erlangte gegen neun Uhr Abends die Besinnung zurück. Sie litt entsetzliche Schmerzen. Ihr Vater soll aber nicht zugegeben haben, daß ein Arzt geholt würde. Wenige Minuten später hatte sie ausgelitten.

Der Leichenbestatter H. E. Haggard, von Nr. 153 S. Western Avenue, ein Anhänger Dowies, benachrichtigte heute früh den Koroner, der einen Inquest über den Tod der Verunglückten im Gebäude Nr. 1201 Michigan Avenue abhalten lassen wird. Die Verstorbene wird auf dem Friedhofe zu Zion City zur letzten Ruhe gebettet werden.

In Nummer Sicher.

Der 19jährige George Copps befindet sich in der Revierwache zu Englewood unter der Anklage in Haft, im Verein mit einem Spießgesellen, den Versuch gemacht zu haben, Salomon Riggs, von No. 6031 State Straße, Jeremiah Brodie, von No. 6821 May Straße, und Christopher Wessentien, von No. 6823 May Straße, zu berauben.

Riggs ist ein Fuhrmann. An Paulina und 73. Straße baten ihn gestern zwei junge Männer, sie eine Strecke mitfahren zu lassen. Als er das Gesuch abschlug, fiel der eine der Burschen den Pferden in die Zügel, zog einen Revolver und warnte Riggs, sich zu rühren, wenn ihm sein Leben lieb sei. Sein Spießgeselle, der angeblich Copps war, erklomm den Wagen und versuchte, Riggs zu berauben. Letzterer setzte sich zur Wehre. Ihm eilten Straßengänger zu Hilfe, und die Raubgesellen gaben Fersengeld. Copps wurde später an 69. und Halsted Straße, wo er sich mit einem Frauenzimmer unterhielt, verhaftet. Sein Kumpan, der angeblich Fisher heißt, entkam.

Die Beiden sollen vorher an 69. Str. und Center Ave. Brodie und Wessentien in räuberischer Absicht überfallen haben, doch wurden sie angeblich von ihren auserkorenen Opfern in die Flucht geschlagen, ohne irgend welche Beute ergattert zu haben.

Grausames Spiel.

James Morris Neary bethört ein verkrüppeltes Mädchen, kann es aber nicht heirathen, da er schon eine Frau hat.

„Entweder Sie heirathen das Mädchen, oder aber ich sende Sie für ein Jahr ins Gefängniß," sagte Richter Smith zu James Morris Neary.

„Heirathe mich, heirathe mich nur," sagte die 17jährige Inez May Williams thränenden Auges. „Ich liebte Dich, liebe Dich noch. Ich glaubte einst, daß Du mich liebtest!"

Neary ist ein Drucker und angeblich wohlhabend. Inez ist verkrüppelt. Sie geht auf zwei Krücken.

Neary kämpfte einen schweren Kampf. Dann kam es zaghaft von seinen Lippen: „Meine Angelegenheiten sind verwickelt, gib mir Zeit."

„Ich will jetzt wissen, woran ich bin," sagte das Mädchen. „Wenn Du mich nicht heirathen willst, werde ich Selbstmord begehen."

„Das mußt Du nicht thun," erwiderte Neary. „Gehe nach Hause und warte. Gib mir zwei Tage, um meine Angelegenheiten zu ordnen."

Der Richter gewährte dem Angeklagten diese Frist, und übergab Inez der Obhut der Young Womans Protective Association, um zu verhindern, daß sie Hand an sich lege.

Nach Verlauf der Frist wurde Neary wiederum dem Richter vorgeführt.

„Ich liebe das Mädchen," sagte der Angeklagte, „und ich würde sie gerne heirathen, wenn ich könnte. Aber ich muß ins Gefängniß gehen und die über mich verhängte Strafe absitzen. Ich habe schon eine Frau. Aber sagen Sie das nicht Inez, da sie sonst wahrscheinlich ihre Drohung, sich umzubringen, ausführen wird."

Der Richter aber sagte es ihr. Er begab sich persönlich nach dem Park Gate Hotel, wo Frau Mary McClune, des Mädchens Mutter, wohnt. Er setzte sie schonend von dem Sachverhalt in Kenntniß und ließ sich von Inez das Versprechen geben, nicht Selbstmord zu begehen. Frau McClune erzählte dem Richter, daß sie mit ihrer Tochter nach Denver reisen, und dort bleiben werde.

— Aengstlich. — Er: Wegen meines Rachenkatarrhs müßte ich eigentlich mal zum Arzt gehen; aber ich trau' mich zu Dr. Schröpfer diesmal nicht hin. — Sie: Aber du hast ihm doch erst kürzlich sein durchgehendes Pferd aufgehalten. — Er: Das ist es ja grad'! Er hat gemeint, „er würde mir das hoch anrechnen"!

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Ein „McKinley College".

Washington, D. C., 15. Mai. Präsident Roosevelt amtirte bei der Legung des Grundsteines für ein „McKinley Memorial Ohio College of Government of the American University", welches von den Methodisten im nordwestlichen Theil des Distrikts Kolumbia, wenige Meilen von der Washingtoner Stadtgrenze, zu Ehren des dahingeschiedenen Präsidenten McKinley errichtet werden soll. Außer ihm selbst hielten die Senatoren Mark Hanna und Dolliver Ansprachen; es wurde eine, für diese Gelegenheit von Rev. J. B. Rankin verfaßte Hymne gesungen, und Rev. Joseph J. Perry von Chicago sprach ein Gebet.

104jähriger heirathet!

New York, 15. Mai. Townsend Miller, ein Halbblut-Indianer in Jamaica, Long Island, der 104 Jahre alt sein soll, hat sich soeben zum vierten Mal verheirathet!

(Das Alter der glücklichen Braut wird nicht angegeben.)

Soldatenheim geweiht.

Indianapolis, 15. Mai. Im Beisein von etwa 50,000 Menschen wurde heute hier das neue Soldaten- und Matrosenheim feierlich geweiht, im Anschluß an das Feldlager der „Grand Army" von Indiana.

† Bekannter Wundarzt.

New York, 15. Mai. Dr. William Tod Helmuth, ein Wundarzt von nationalem Ruf, ist heute Vormittag in seinem Heim dahier plötzlich an Brustbeklemmung gestorben.

Ausland.

Tolstoi und der Zar.

Berlin, 15. Mai. Graf Tolstoi, der greise russische Schriftsteller und Reformer, hat einen Brief an den Zaren gerichtet, worin er das Elend der russischen Bauern schildert. In diesem Brief, welcher dem Zaren durch ein Mitglied seiner Familie übermittelt wurde, redet Tolstoi diesen „Lieber Bruder" an, und er spricht durchweg mit „Du" zu ihm.

Tolstoi erinnert zunächst an die Regierung Alexanders II., welcher die Leibeigenschaft aufgehoben und den Bauern die Freiheit gewährt habe, zu denken und auf eigene Hand etwas zu schaffen, wie andere Menschen auch. Und jetzt — fährt er fort — trete der russische Bauer mit Bitten und Forderungen vor, denen kein taubes Ohr geschenkt werden solle. Die einzige Möglichkeit, die Bauernschaft zu gesunden Verhältnissen emporzuheben, ruhe auf raschem Beistand vom Thron. Und dann heißt es wörtlich weiter:

„Du allein, lieber Bruder, kannst dieses thun. Oder gibt es eine Macht, die stärker wäre, als Du bist, und die Deinen Willen hemmte? Wenn Dem so ist, so lasse die Bauern und die übrigen Klassen ihre Interessen selber vertreten und ihrer Ansprüche und Forderungen selber fördern! Du würdest auf solche Weise einer großen Last und vieler Sorge enthoben werden."

Diese bedeutsamen Worte gelten der etwaigen Gewährung einer Verfassung für das russische Reich.

Am Schluß seines Schreibens legt Graf Tolstoi dem Zaren einen Plan vor, wie die Regierung Land ankaufen und dasselbe an die Bauern zu einem annehmbaren Preis verpachten könne.

Der Zar las den Brief mit großer Aufmerksamkeit und sandte Tolstoi eine Empfangs-Bescheinigung, worin er auch sagt, es sei vieles Wahre an seinen Bemerkungen.

Zugleich kann man aus dem Schreiben dieses Briefes schließen, daß Tolstois Gesundheit vollkommen wiederhergestellt ist. Wie man hört, arbeitet er auch an einem Drama, welches die russischen Studenten-Empörungen zur Grundlage hat.

Ein April-Stärkungsmittel.

Grape-Nuts Food verleiht Elastizität im Frühjahr.

Lehrerinnen bedürfen dringender nahrhafter Speisen als der Durchschnittsmensch, denn ihre Arbeit ist nervenzerstörend und wo die genossene Speise den verbrauchten grauen Stoff nicht sicherlich ersetzt, stellt sich Nervenzerrüttung ein.

Eine Lehrerin schreibt: „Zum Nutzen meiner Mit-Lehrerinnen und aller Kopfarbeiter, die täglich eine Menge Nerven-Energie verausgaben, möchte ich erzählen, was ich persönlich über Grape Nuts Breakfast Food weiß.

Als ich in einer Pensionat-Schule unterrichtete in P—— in '98, pflegte eine der Taglehrerinnen Grape Nuts regelmäßig zum Frühstück und Abendbrod zu essen und schien gesund und munter bei all ihrer Arbeit zu sein.

Frl. R—— bat mich oft, mitzuessen und die Speise zu probiren, aber aus irgend einem Grunde versuchte ich die Speise nicht bis zum Frühjahr genannten Jahres. Da, eines Tages im April, als ich etwas Stärkendes sehr nothwendig brauchte und ich mich nahezu entschlossen hatte, ein Tonic zu kaufen, drang sie in mich, mit Grape Nuts anzufangen. Von da ab bis zum Juni aßen wir Beide Grape Nuts.

Früher war ich gezwungen, jedes Frühjahr Flasche nach Flasche von Tonics einzunehmen und dann kehrte ich heim sehr entkräftet, aber dieses Jahr im Juni war ich wohl und stark nach einer sehr anstrengenden Monats-Arbeit und ich gebrauchte kein Tonic. Alles wurde herbeigeführt durch die Ernährung die ich von Grape Nuts erhielt. Natürlich bin ich von dem Werth der Speise fest überzeugt.

Seit ich dieses Pensionat verlassen habe, erfuhr ich, daß beinahe jede Lehrerin in der Schule vom Prinzipal an, Grape Nuts ißt." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Unruhen in Italien.

Rom, 15. Mai. Aus Bari am Adriatischen Meer kommt die Meldung, daß sich bei Putignano, im Distrikt Apulien, 5000 Bauern in Verbindung mit Arbeiterwirren empörten. Die Aufrührer brannten die Gebäude nieder, in welchen die Octroi-Steuer entgegengenommen wird, und machten einen Angriff auf das Rathhaus. Die Polizei machte einen vergeblichen Versuch, die Ruhe wieder herzustellen, wobei sieben Gendarmen verletzt wurden. Schließlich machte sie Gebrauch von ihren Schießwaffen. Es wurde eine Frau verwundet, und 40 Verhaftungen vorgenommen. Endlich wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Aus Bardolino nahe Verona wird berichtet, daß dort ein Anarchist verhaftet wurde, weil er ein Gewehr auf den Kardinal Bartolomeo Bacilieri, Bischof von Verona, abfeuerte. Der Kardinal wurde nicht getroffen.

Attentat auf Chinas Kaiser.

Viktoria, B. C., 15. Mai. Ein Korrespondent aus Peking meldet, daß auf den Kaiser von China, während er kürzlich auf der Fahrt nach Nan Yuan sich befand, ein Schuß abgefeuert wurde. Die Kugel ging dem Fürsten nahe am Kopfe vorüber. Die Eingeborenen sind der Ansicht, daß es sich um den schlechten Scherz eines fremden Soldaten handele, und bringen die Abbestellung der Parade der fremden Truppen damit in Verbindung.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Pittsburg ist der Bau-Maschinisten- und Blecharbeiter-Streik geschlichtet worden, im Wesentlichen zugunsten der Arbeiter.

— Zu Flushing, Long Island, starb Frau Bridget McCormick, eine geborene Irländerin, im Alter von 105 Jahren. Sie war beinahe bis zuletzt rüstig.

— Unter starker Betheiligung fand in Watertown, Wis., die Leichenfeier für den, kürzlich verstorbenen Vizegouverneur Stone statt. Sie wurde von den Freimaurern geleitet.

— In der Bundeshauptstadt wurden etwa 2400, in Baugewerben beschäftigte Arbeiter ausgesperrt, weil sie gegen die Einstellung von Nicht-Gewerkschafts-Plumbern Einsprache erhoben.

— Lewis Nixon, der Nachfolger Crokers als Oberhaupt der Tammany-Organisation, hat seine, vor etlichen Tagen geäußerte Drohung wahr gemacht und sein Amt niedergelegt. Er will nicht länger ein Hampelmann Crokers sein.

— Einer Nachricht aus Kuba zufolge soll der frühere Finanzminister Carlisle, der sich dort aufhält und großer Aktionär in der National-Bank von Kuba ist, Unterhandlungen treffen, eine Anleihe für die Stadt Havana unterzubringen.

— In Anbetracht der erhöhten Preise der Lebensbedürfnisse hat die Continental Tobacco Co., allen ihren, in Louisville beschäftigten Arbeitern einen Lohnzuschlag von 10 Prozent bewilligt. Diese Lohnerhöhung kommt mehr als 5000 Personen zu Gute.

— In Minneapolis wurde das Testament des verstorbenen Schauspielers Sol Smith Russell eingetragen. Der Nachlaß, der auf $150,000 geschätzt wird und größtentheils in Grundeigenthum besteht, fällt ausschließlich der Wittwe zu.

— Der Streik der Eisenbauarbeiter der American Bridge Co. in Youngstown, O., ist durch die Uebereinkunft beendigt worden, daß den Arbeitern, die 50 Cents für die Stunde verlangt hatten, für achtstündige Arbeit 47½ Cts. pro Stunde gewährt werden.

— Frau Julia Klein, die vor mehreren Tagen aus St. Louis nach San Franzisko kam, ist von dem Kellner Charles Marco, ihrem Bräutigam, um alle ihre Ersparnisse im Betrage von $6800 bestohlen worden. Der Spitzbube ist verschwunden.

— Der Streik der Eisengießer, der seit zwei Wochen in Toledo, O., im Gange war, ist geschlichtet. Die Gießereibesitzer haben sich verpflichtet, die, von ihren Angestellten geforderte Lohnerhöhung um 25 Cents pro Tag zu gewähren.

— Auch in Indianapolis haben Bundes-Großgeschworene eine Untersuchung der Geschäftsmethoden des „Fleischtrust" begonnen. Vertreter der Chicagoer Schlachthäuser und dortige Firmen wurden vorgeladen. Die Untersuchung ist, wie es heißt, keine amtliche, aber auf Anregung des Generalanwalts Knox begonnen.

— Charles Fisher, der in Helena, Mont., wegen Einbruchsdiebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren verurtheilt worden war, beging im Gefängniß Selbstmord, indem er sich mit Morphium vergiftete. Man glaubt, allgemein, daß er in Wirklichkeit Jack Burton hieß und bereits in Minnesota eine Strafe verbüßt hat.

— Im Bundes-Distriktsgericht zu Kansas City, Mo., bekannten sich B. D. Snyder, der Präsident, und F. W. Stewart, der Vize-Präsident einer, sich „Union Wholesale Co." nennenden Handels-Gesellschaft auf drei verschiedene Anklagen schuldig, die Post durch die Verübung systematisch betriebener Schwindeleien gröblichst mißbraucht zu haben.

— Zu Ceredo, 6 Meilen westlich von Huntington, W. Va., brach in der Sägemühle von Kennedy & Co. eine Feuersbrunst aus, welche beinahe die ganze Anlage zerstörte, ferner die Station der „Camden Interstate Railway" und 20 Wohnhäuser nebst sämmtlichen Holzvorräthen. Der Verlust wird auf $220,000 geschätzt. Versicherung etwa ein Drittel.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Chicago besiegte Brooklyn mit 3 gegen 2; St. Louis von New York geschlagen, mit 10 gegen 7; Pittsburg von Boston geschlagen, mit 10 gegen 5; Cincinnati von Philadelphia geschlagen, mit 6 gegen 5. „American League" — Chicago besiegte St. Louis, 12 gegen 2; Cleveland von Detroit geschlagen, 3 gegen 2; Boston von Philadelphia geschlagen, 5 gegen 1; Washington besiegte Baltimore, 4 gegen 1.

Ausland.

— Die schwedischen Sozialdemokraten erließen, um die Stimmrechts-Bewegung in eine flottere Gangart zu bringen, einen allgemeinen Streikbefehl.

— Das britische Unterhaus nahm die Finanz- und Steuern-Vorlage in zweiter Lesung mit 224 gegen 134 Stimmen an.

— König Viktor Emanuel hat den General-Leutnant Giuseppe Ottolenghi zum italienischen Kriegsminister ernannt. Der frühere Kriegsminister hatte am 27. April sein Amt niedergelegt.

— In der jüngsten Sitzung des Senats in Melbourne, Australien, wurde angekündigt, daß der Earl of Hopetoun sich entschlossen hat, sein Amt als General-Gouverneur der australischen Föderation niederzulegen. Es wird gesagt, daß er sich deshalb zu diesem Schritte entschlossen hat, weil die Reichsregierung sich weigert, sein Jahresgehalt von 10,000 auf 18,000 Pfd. St. zu erhöhen.

— Auch gestern trafen wieder zahlreiche Gäste zur bevorstehenden Thronbesteigungs-Feier in Madrid ein. Der junge König nahm gestern im Beisein vieler Generäle die Revue über die Marinekadetten in ihrem Lager bei Carabanchel, außerhalb Madrids, ab.

— Die Nachricht vom Tode des Luftschiffers Severo hat in Brasilien, seiner Heimath, außerordentliches Mitgefühl erweckt. Das Abgeordnetenhaus, dessen Mitglied der Verunglückte gewesen war, und der Senat faßten Trauerbeschlüsse und sprachen der Wittwe ihr Beileid aus.

— Einem amtlichen Erntebericht zufolge ist der Stand des ungarischen Weizens im Allgemeinen befriedigend, trotzdem das Wachsthum infolge der neulichen Fröste etwas zurück ist. Roggen ist von der Kälte bös mitgenommen worden; dagegen ist wieder der Stand des Hafers zufriedenstellend.

— Einem Telegramm der Londoner „Central News" von St. Petersburg zufolge ist der angebliche Ex-Student, Balschanew genannt, welcher den russischen Minister des Innern, Sipiaguin, erschoß, in der Festung Schlüsselburg hingerichtet worden, und zwar bereits am Montag.

— Ein soeben veröffentlichtes Edikt ernennt den jetzigen chinesischen Gesandten in Washington, Wu Ting Fang, und Scheng Chia Peng als Kommission, um ein chinesisches Gesetzbuch nach modernen Ideen zu schaffen. Wu Ting Fang wird deshalb wahrscheinlich bald von seinem Posten abberufen werden.

— Mehrere deutsche landwirthschaftliche Vereine haben im Verein mit dem preußischen Ministerium für Landwirthschaft einen Preis von $30,000 Mark für die Erfindung eines Verfahrens angesetzt, mittels dessen Kartoffeln so getrocknet werden können, daß ihre jahrelange Aufbewahrung ermöglicht wird. Bedingung ist jedoch, daß die Kosten des Trocknens nicht höher, als 5 Cents pro Zentner kommen.

— Im Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichsrathes kündigte der Premierminister Koloman v. Szell an, daß die Regierung binnen Kurzem eine Gesetzes-Vorlage einzubringen gedenke, die sich an analoge Bestimmungen des britischen Parlaments anlehnen und anordnen werde, daß die Dauer der Debatte über den Jahres-Haushalts-Etat der Zeit nach beschränkt werden dürfe, damit nicht mehr durch Obstruktion ein ersprießliches Arbeiten verhindert werden könne.

— Eine Depesche aus Brüssel an den „Daily Telegraph" berichtet, daß Abgesandte Pierpont Morgans dort wegen der Aufnahme aller Dampferlinien, deren Schiffe zwischen Antwerpen und Zentral- und Süd-Afrika fahren, in die Dampferkombination verhandeln. Solche Verhandlungen sollen demnächst auch in Spanien von Morgan selbst geführt werden. Die Londoner „Daily Mail" theilt mit, daß 10 reiche Mitglieder des britischen Unterhauses eine Anzahl Ozean-Schnelldampfer als Konkurrenz-Unternehmen gegen den Morgan'schen „Trust" bauen lassen wollen.

Gefährlicher Bursche.

Feuer-Inspektor Conway fahndet auf einen Brandstifter, der seit Mittwoch Abend mehrere Häuser angezündet hat.

Ein „Brandstifter", der aber ein Stümper ist, hat der Feuerwehr seit Mittwoch Abend viel zu schaffen gemacht. Der Chef der Feuerwehr hat den Feuer-Inspektor Conway beauftragt, auf den Missethäter zu fahnden, der es besonders auf zweistöckige Holzhäuser abgesehen zu haben scheint.

Bataillonschef Seyferlich erklärt, daß folgende Brände von ruchloser Hand angelegt wurden:

Zweistöckiges Holzgebäude No. 475 Fifth Ave., Eigenthümer James Carr. Das Feuer brach heute früh, kurz vor ein Uhr, aus. Es war von außen angelegt, wurde aber gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte. Das Gebäude war nicht versichert.

Peter Bremers zweistöckiges Holzgebäude, No. 188 Sherman Straße, gerieth heute früh um ein Uhr in Brand. Um das Gebäude war Abfall gelegt, auch waren die Außenwände mit Petroleum getränkt. Bremer und Frau sind über 70 Jahre alt. Frau Bremer liegt seit sechs Monaten krank darnieder. Sie wurde von Nachbarn in Sicherheit gebracht. Der Brand verursachte $150 Schaden.

Zweistöckiges, leerstehendes Holzgebäude, hinter dem Hause No. 541 Clark Straße. Das Feuer wurde im Keime erstickt.

Scheunen der Buchanan Company; geriethen um 11 Uhr 8 Minuten in Brand. Die Pferde, welche in den Scheunen standen, wurden gerettet.

Unbewohntes Holzgebäude No. 1923 Clark Straße.

Feuerwehrchef Musham ist der Ansicht, daß der Brandstifter entweder ein Knabe, oder aber ein Irrsinniger ist.

In den Krallen des Irrsinns.

Charles Brandel von Evanston, ein „Erfinder", wurde heute im Irrengericht für geistesgestört befunden und einer Irrenanstalt überwiesen. Der Unglückliche wohnte No. 1823 Benson Ave. Er war bis vor Jahresfrist als Stubenmaler thätig. Er hatte, ehe er seinen Beruf aufgab, Freunden gegenüber erklärt, daß die zur Zeit angefertigten Farben nicht die Arbeit werth seien, die zu ihrer Herstellung gebraucht werde. Er werde indeß nach eigener Methode eine Farbe herstellen, die selbst nach 50 Jahren noch jeden Witterungseinflüssen widerstehe. Dann verlegte er sich auf's Experimentiren und er hoffte, weltberühmt und ein reicher Mann zu werden. Vor zwei Monaten hatte er angeblich das Geheimniß ergründet eine rothe Farbe herzustellen, die 150 Jahre haltbar sein würde, nur sei ihm noch nicht gelungen, die Formel zu finden, andere Farben von gleicher Güte zu verfertigen. Er versicherte indeß, daß er innerhalb zehn Jahre alle Schwierigkeiten überwunden haben werde.

Seinen wenigen, vertrauten Freunden gegenüber sprach er unaufhörlich von seinen Experimenten mit Farben, während er Fernstehenden nur andeutete, daß er an der Verbesserung einer Leiter und eines Farbenbehälters arbeite. Er glaubte nämlich, daß eine reiche Korporation ihm die Formel zur Herstellung der Farben stehlen lassen würde, sobald sie von seinen Experimenten erfahre. Die Leiter sollte ein Wunderwerk werden. Mittels Federn, Gummikissen u. s. w. sollte sie mechanisch einen Mann bis 200 Fuß hochschnellen. Durch eine einfache Vorrichtung sollte der betreffende Anstreicher sie, ohne seinen Stand zu verändern, hoch und niedrig stellen können. Er behauptet, daß er das Modell beinahe fertig gestellt habe. Ein Patent darauf beabsichtige er aber erst zu erwirken, wenn es ihm gelungen sei, die Leiter derartig zu vervollkommnen, daß ein Mann in 40 Sekunden, nachdem er die ersten Sprossen betreten, mechanisch 200 Fuß hoch gehoben werde. Die Leiter würde nicht nur für Bauhandwerker, sondern auch für Feuerwehrleute von unberechenbarem Vortheil sein, und er müsse ein reicher Mann werden. Der Farbenbehälter, den er erfunden habe, verhindere, daß Farbe verkleckst werde, wenn der Maler Decken anstreiche. Diese Erfindung sei allein Millionen Dollars werth, da Jedermann eine Firma zum Anstreichen von Decken engagieren würde, die ihm Garantie biete, daß keine Farbe verkleckst werde.

Brandel ist 36 Jahre alt und unverheirathet.

Frau Paulina Wilson, 61 Jahre alt, wurde von Richter Pond der Irrenanstalt zu Dunning überwiesen. Ihre Tochter sagte aus, daß die Greisin vor mehreren Tagen eine Rolle Papiergeld fand und verbrannte.

Im Keime erstickt.

In einem Zimmer im vierten Stock des „Auditorium-Annex", worin Bettdecken und Gardinen aufbewahrt werden, entstand gestern Nachmittag ein Feuer, durch welches wiederum der Beweis geliefert wurde, daß die von der Hotelverwaltung getroffenen Löschvorrichtungen tadellos sind, und daß das Gebäude thatsächlich feuerfest ist. Es wurden gegen 50 Bettdecken hinausgeworfen, aber 30 Gardinen im Zimmer gelassen. Dann warf man mehrere chemische Feuerlöscher in das Zimmer und schloß dessen Thüre. Der Brand wurde gelöscht, ehe die Mehrzahl der Gäste eine Ahnung davon hatte, daß ein Feuer im Gebäude ausgebrochen war. Das Gerücht, laut welchem ein Mädchen Brandwunden erlitten hätte, war vollständig aus der Luft gegriffen.

Vorlesung verschoben.

Pfarrer Jeremiah J. Crowley kündigt an, daß die Vorlesung, welche er am nächsten Sonntag Nachmittag in McVickers Theater halten sollte, bis auf Weiteres verschoben worden ist.

Den Grund hierfür will Rev. Crowley vorläufig noch nicht angeben, indessen versichert er, daß er die Vorlesung an einem später festzusetzenden Tage halten und in ihr die schädlichen Einflüsse blosstellen werde, welche sich in den hiesigen katholischen Kirchenkreisen breit machen sollen. Schon gelöste Eintrittskarten haben auch an dem späteren Datum Gültigkeit.

Kehrt kampfgerüstet zurück.

Trustee Alexander J. Jones von der Abwasserbehörde ist soeben von einer viermonatlichen Europareise zurückgekehrt, welche er hauptsächlich zu dem Zweck unternahm, namhafte europäische Sachverständige über ihre Ansicht in dem Streitfalle zu befragen, welcher des Abwasserkanals wegen zwischen St. Louis und Chicago entstanden ist. Nach der Angabe von Trustee Jones erklärten sämmtliche Gelehrte und Sachverständige, deren Gutachten er einholte, daß die Abwasserbehörde vollständig im Rechte sei, wenn sie behaupte, daß laufendes Wasser, welches Abfallstoffe mit sich führt, sich innerhalb einer gewissen Entfernung selbst von diesen Beimengungen reinigt, vorausgesetzt, die Strömung ist eine genügend starke und das Wasservolumen ein genügend großes, um die mitgeführten Fremdstoffe gehörig zu verdünnen. Namentlich die französischen Sachverständigen, so erklärt Trustee Jones, sind sich darüber einig, daß Chicago in dem großen Graben das beste Abwassersystem besitze, welche unter den natürlichen Umständen ersonnen werden könnte. Herr Jones wird der Abwasserbehörde ausführlichen Bericht über das Ergebniß seiner im Ausland gemachten Erhebungen unterbreiten, und es ist nicht unmöglich, daß die Behörde mehrere dieser Sachverständigen als Zeugen hierherkommen lassen wird, sollte die Stadt St. Louis den gegen die Abwasserbehörde angestrengten Prozeß nicht einschlafen lassen. Wahrscheinlich wird sie dies aber thun, angesichts der bösen Erfahrungen, die sie mit ihren eigenen, die Untersuchung führenden Chemikern gemacht hat.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus sämmtlichen Pumpstationen von guter Beschaffenheit.

* Am Polk Str.-Bahnhof trafen gestern 800 schwedische, norwegische und irische Einwanderer auf der Durchreise nach dem Nordwesten ein. Die Leute wurden in drei Sonderzügen von je 10 Waggons befördert, und Bahnbeamte erklären, daß dies der größte Einwanderer-Transport ist, welcher an einem und demselben Tage auf der Durchreise Chicago berührte.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Enttäuschte Volksfreunde.

Der Wohlanständigkeit müssen die amerikanischen Handwerkspolitiker von Zeit zu Zeit Zugeständnisse machen. Wollten sie den Wählern immer nur anrüchige Leute aufdrängen, so würde vielleicht sogar das schafsgeduldige amerikanische Volk sich den Schimpf nicht länger gefallen lassen. So oft sich also die Anzeichen einer aufsteigenden „sittlichen Entrüstung“ bemerklich machen, halten es die Bosse für gerathen, sich nach angesehenen und geachteten Männern umzuthun, die wirklich patriotischen Ehrgeiz besitzen und sich noch einreden lassen, daß sie in dieser oder jener amtlichen Stellung ihrem Lande nützlich sein könnten. Diesen politischen „Grünhörnern“ wird in der Regel die vollständige Unabhängigkeit von der Maschine gewährleistet, damit sie sich als Kandidaten gebrauchen lassen. Sie können deshalb mit gutem Gewissen die Aufstellung annehmen und ihren Mitbürgern erklären, daß sie durch keine Versprechungen gebunden und keinem Bosse verpflichtet sind. Nachdem sie aber erwählt worden sind, müssen sie gewöhnlich sehr schnell die Fäden gewahr werden, die sie am freien Auffliegen verhindern. Dann fügen sie sich entweder mit Geduld und Ergebung in das anscheinend Unvermeidliche, oder sie wenden sich mit Ekel von der „praktischen“ Politik ab und schließen sich für den Rest ihres Lebens dem großen Heere der „unpraktischen Reformer“ an.

Erfahrungen dieser Art hat auch Herr Lewis Nixon machen müssen, der vor sechs Monaten zum Erstaunen aller Einwohner sich als Oberhaupt der berüchtigten New Yorker Tammanyhalle einsetzen ließ. Der große Spitzbube „Dick“ Croker hatte in der jüngst verflossenen Stadtwahl eine fürchterliche Niederlage erlitten und sah ein, daß er sich wenigstens dem Namen nach zurückziehen müsse. Er ernannte aber nicht einen seiner bisherigen Mitstreiter zu seinem Nachfolger, sondern legte seinen Mantel auf die Schultern eines jungen Mannes, der eine Universitätsbildung genossen und sich zum Leiter einer großen Schiffsbaugesellschaft aufgeschwungen hatte. Die „Halle“ war nicht wenig belustigt, als Croker ihr Herrn Nixon vorstellte, und als dieser mit augenscheinlichem Ernste versicherte, daß er die uralte Räuberbande sozusagen über Nacht in eine Art politische Heilsarmee verwandeln wolle. Sie wußte den guten Witz Crokers zu würdigen und ging scheinbar mit gewaltigem Eifer auf die Pläne und Vorschläge des neuen Führers ein. Doch schon gestern hat Nixon sein Amt wieder von sich geworfen, weil er, wie er ganz offen heraussagte, seine Selbstachtung retten will. Denn obwohl Croker auf seinem Herrensitze in England weilt, ist er im Geiste noch immer bei seinen Jüngern, die ohne seine Zustimmung nichts unternehmen. Nixon mußte zu seiner Beschämung wahrnehmen, daß seinen Anordnungen nur dann Folge geleistet wurde, wenn die „Sachems“ mit ihnen einverstanden waren, oder durch eine Kabeldepesche Crokers zum Gehorsam ermahnt wurden. Ueberdies wurde Nixon durch viele Bestechungsangebote beleidigt, weil die Herrschaften, die von jeher die Hilfe Tammanys in Anspruch genommen hatten, sich nicht vorstellen konnte, daß der Führer dieser Organisation ein ehrlicher Mann sein könne. Darum hatten, sich ihm allgemach die Ueberzeugung auf, daß der Einzelne doch wohl nicht im Stande ist, gegen die allgemeine Korruption anzukämpfen, sondern nur selbst im Schlamme versinkt, wenn er sich nicht bei Zeiten in Sicherheit bringt. In der Verzweiflung hat Nixon sich „in die Oeffentlichkeit geflüchtet“ und die ganze Verlogenheit und Verdorbenheit Tammanys bloßgestellt. Mit der „Politik“ wird nun wohl auch er für immer fertig sein.

Nicht jeder ehrliche Reformeiferer hängt seine traurigen politischen Erfahrungen an die große Glocke. Die große Mehrzahl der Enttäuschten zieht es vor, stillschweigend in's Privatleben zurückzutreten und dem „aufrichtigen“ Bedauern der guten Freunde auszuweichen. Wer sich aber auch nur in seiner nächsten Umgebung umsieht, wird Dutzende, wenn nicht Hunderte finden, die dereinst mit fröhlichem Muthe in den Krieg gegen die öffentlichen Mißstände auszogen und geschlagen und entmuthigt heimkehrten. Da der politische Ehrgeiz dem Amerikaner gewissermaßen im Blute liegt, und sein Patriotismus wenigstens in seinen jungen Jahren tief und stark ist, so muß es auffallen, daß im öffentlichen Leben verhältnißmäßig so wenige Männer stehen, die sich dauernd über die schmutzigen Maschinen- und Drahtzieherkünste erheben können. Des Räthsels Lösung ist aber sehr einfach. Wiewohl hin und wieder in der Politik der Idealismus zum Durchbruch kommt, ist sie in der Regel und in gewöhnlichen Zeitläuften ein Geschäft, in dem nur Derjenige sich behauptet, der es geschäftsmäßig betreibt. Die Fachpolitiker kommen immer wieder in die Höhe, so oft sie auch anscheinend „vernichtet“ werden, weil sie sich ausschließlich mit der Beutevertheilung beschäftigen und jede Schwäche der großen Masse ausnützen. Solange in der Politik „etwas zu verdienen“ ist, werden die Idealisten als Politiker nicht am Platze sein.

Zum Luftschiff-Unglück.

Nachdem erst ein paar Tage vorher mit lauten Fanfaren angekündigt worden war, daß dem großen brasilianischen Luftschiffer Santos-Dumont in seinem Landsmann Sennor Augusto Severo ein gefährlicher Wettbewerber um das Reich der Lüfte erstanden sei, kam gestern die Nachricht, die nicht nur unter alle Wettfahrtpläne jener Beiden einen dicken Schlußstrich setzt, sondern auch die ganze Luftschiffahrtbegeisterung etwas abkühlen dürfte. Severo ist todt — im Dienste seiner „Wissenschaft“ verunglückt.

Man erzählt von dem Verunglückten, daß er zwanzig Jahre lang an der Lösung der Luftschiffahrtfrage gearbeitet habe und überzeugt gewesen sei, in seinem Luftschiff das beste Luftfahrzeug zu besitzen, das noch je gebaut wurde. Dieses Luftschiff war nach den Mittheilungen des Kabels, achtundneunzig Fuß lang und siebenunddreißig Fuß im Durchmesser und hatte einen Ballon von 70,000 Kubikfuß Fassungsvermögen. Der Ballon saß fest zwischen einem Gerüst von Stahlrippen und eine ganze Reihe Schrauben und Flügel sollten die Steuerung und Fortbewegung in der gewünschten Richtung möglich machen. Steuerbar war das Luftschiff; das hatte sich bei dem ersten Aufstieg gezeigt; aber es leistete in dieser Hinsicht wohl auch nicht mehr als das Santos-Dumonts und andere, und Sereno war zudem nur etwa ein hundert und fünfzig Fuß aufgestiegen. Als er bei seinem zweiten Versuche an die fünfzehnhundert Fuß in die Lüfte stieg, explodirte der Ballon und Sereno fand nebst seinem Begleiter den Tod.

Der Tod dieses Mannes, der zwanzig Jahre lang an dem Luftschiff arbeitete, das ihm nun den Tod brachte, zeigt wieder einmal die Fruchtlosigkeit des Versuchs, mit einem Luftschiffe, dessen Hauptbestandtheil noch immer der riesige Ballon ist, die Luft durchschiffen zu wollen. Der Unfall war diesmal anderer Art als gewöhnlich, aber dadurch tritt das nur noch umsomehr hervor, denn es wird dadurch gezeigt, daß dem Ballonluftschiffer noch andere Gefahren drohen, als diejenigen sind, welche man bisher kannte und gegen die man sich zu schützen suchte. Wenn der Mensch einmal soweit kommen sollte, nach Wunsch und Willen, die Lüfte zu durchfliegen, so wird er das auf andere Weise erreicht haben, als durch das Ballonluftschiff.

Wir sind von der Lösung der Luftschiffahrtfrage offenbar heute noch so weit entfernt, wie nur je. Das Wenige, was man erreichte, kann gar nicht in Betracht kommen im Vergleiche zu dem ungeheuer Vielen, das noch erreicht werden muß, wenn sich der Traum des Herrn Santos-Dumont und anderer Luftschiffahrtschwärmer, erfüllen soll. Die Strecke, welche wir auf dem Wege von dem ersten Gasballon des Franzosen Charlier bis zu den regelmäßigen Luftschifflinien, die dereinst zwischen New York und Paris den Verkehr vermitteln sollen, in nahezu anderthalb Jahrhunderten zurücklegten, verhält sich zu der Gesammtstrecke etwa wie die Entfernung von dem Bürgersteig an der Ecke von Randolph und State Str. bis zum Dachgarten des Masonic Tempels, zu der von dort bis zum Mond. Wer an der Lösung der Luftschiffahrtfrage arbeitete, der arbeitet für die Zukunft oder für das Traumreich; das heute lebende Geschlecht wird die Lösung nicht erleben. Das klingt ketzerisch, denn es ist ja Mode geworden, dem gewaltigen Menschengeist Alles zuzutrauen; aber auf die Gefahr hin, über die Schulter angesehen zu werden, sei die Prophezeiung doch gewagt. Das Prophezeien ist als schlechtes Geschäft verschrien und mit Recht, es gibt aber doch auch Fragen, in denen es man mit größter Seelenruhe riskiren kann. Uebrigens — gern wird der falsche Prophet sein Haupt neigen in Demuth und Scham, wenn er seines Irrthums überführt wird! Bis dahin aber wird er auch fernerhin bei den Mittheilungen über die allerneuesten und allerbesten Luftschiffe bei sich denken: „Was fliegt durch die Lüfte dorch? Ei, das ist ein Klapperstorch.“ Klappern gehört ja bekanntlich zum Handwerk — auch zur Luftschiffahrt. — —

Die Vulkangefahr und der Isthmuskanal.

Die republikanischen Führer im Senat sollen beschlossen haben, gleich nach Erledigung der Philippinenvorlage die Kanalfrage vor den Senat zu bringen. Es sei, heißt es, noch nicht bekannt gegeben worden, welche der Kanalbills aufgerufen werden soll, es sei jedoch wahrscheinlich, daß es die Hepburn-Bill sein werde, welche den Bau eines Nikaraguakanals vorsieht. Im Senate sei die Stimmung ganz entschieden zu Gunsten der Nikaraguaroute und keiner der Senatoren scheine den Geschichten ("stories"), denen zufolge die vulkanischen Störungen auf den kleinen Antillen die Gefahr vulkanischer Ausbrüche im Gebiete des vorgeschlagenen Kanals erkennen lassen, irgend welche ernsthafte Beachtung zu schenken. Und so weiter. Die folgenden Bemerkungen über die Vorzüge der Nikaraguaroute sind die zu hunderten Malen gehörten und brauchen nicht wiedergekaut zu werden. Aber, was da über die angebliche Gefahr vulkanischer Störungen, bezw. über die Unbesorgtheit der Senatoren über diesen Punkt gesagt wird, verdient eine etwas nähere Betrachtung.

Wenn wir den Gelehrten und sogenannten Sachverständigen glauben können — soweit sie sich überhaupt über die Frage äußerten — besteht eine solche Gefahr allerdings. Der Professor Heilprin von Philadelphia hat schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß die Westindischen Inseln „vulkanisch“ in engem Zusammenhang mit dem südlichen Theil von Zentralamerika stehen und mit diesen zusammen sozusagen eine schwache Stelle unserer Erdkruste bilden, und nun kommt ein Herr Henry H. Windsor, der Herausgeber des ernsthaften „Popular Mechanics“, der den Ausbruch des Mont Pelee auf Martinique schon vor drei Jahren prophezeit haben soll, und wiederholt die Warnungen des Professors. Wie dieser erklärt Herr Windsor, daß das ganze Gebiet möglicher Weise in's Meer versinken mag, infolge der großen Hohlräume, die durch andauernde Ausbrüche im Innern der Erde entstehen müssen. Im Besonderen erklärt Herr Windsor, der Nikaraguakanal, wenn ein solcher gebaut wird, werde schließlich einmal (wann, das sei nur eine Frage der Zeit) durch den, heute noch thätigen Vulkan Coseguina zerstört werden.

Die Befürworter des Nikaraguakanals schaffen sich diese Einwände schnell vom Leibe, indem sie dieselben als einen neuen „Trick“ der, jedem Kanalbau feindlichen Eisenbahnen, den Bau eines Kanals zu verzögern, hinstellen. Der Vulkan Coseguina, sagen sie, ist mehr als hundert Meilen vom Nikaraguakanal entfernt und seit 1839 haben dort keine ernstlichen Störungen stattgefunden — die ganze Gefahr ist eine Fabel, die erfunden wurde, ängstliche Leute bange zu machen.

* * *

Es wird schon so sein, daß die Feinde der Nikaraguaroute mit Freuden zu der Vulkangefahr griffen, ihrer Opposition das Rückgrat zu stützen, aber damit ist nicht gesagt, daß der Einwand nicht beachtenswerth sei. Thatsache ist, daß die Nikaraguakanal-Route sich mitten durch das vulkanreichste Gebiet des Erdballs hindurchzieht. Von den 320 Vulkanen, die als noch thätig bezeichnet werden, entfallen allein 25 auf das verhältnißmäßig kleine Gebiet Mittelamerikas, 10 liegen in Mexiko, 14 in Ecuador, 6 in Peru und Bolivia, 17 in Chile, 6 in den Ver. Staaten, 3 in Alaska, 31 in den Aleuten, der Inselkette, die von Alaska nach Asien hinüberreicht, 10 auf den, Japan vorgelagerten, Kurileninseln, 17 auf Japan, 49 auf den Philippinen-, Molukken- und Sundainseln, 10 auf Inseln zwischen Japan und den Philippinen, 3 auf Neuguinea, 3 auf Neuseeland, 9 auf Island, 1 auf dem europäischen Festland (der Vesuv), 6 auf Mittelmeerinseln, 17 in Afrika, 10 auf afrikanischen Inseln, 6 auf den Azoren, 3 auf den kapverdischen Inseln, 3 auf den Kanaren und 6 auf den Antillen. Die übrigen sind sogenannte submarine Vulkane, die in den Weltmeeren liegen.

Mit vielleicht alleiniger Ausnahme der Sundainseln und Aleuten finden sich nirgend sonstwo so viele Vulkane so dicht aneinandergelagert, wie in Nikaragua und dem südlich davon liegenden Costa Rica, an dessen Grenze sich die Route des Nikaragua-Kanals zum guten Theil hinzieht. Im Nikaraguasee selbst, durch den der Kanal seinen Weg nehmen soll, erheben sich auf kleinen Inseln die Vulkane Madeira und Ometepec. Der See ist durch einen Fluß mit dem rein vulkanischen See Masaya verbunden, dessen Wasser immer warm ist, und im Norden, wie im Süden, ist die Route sozusagen von Vulkanen flankirt. Der Coseguina liegt allerdings etwas mehr als hundert Meilen nordöstlich von der Kanalroute, im Süden aber, auf dem Gebiete Costa Ricas, liegen nur wenige Meilen entfernt die Vulkane Tenorio und Miravalles, etwas weiter südlich die Berge Barba und Poas, Turialba und Irazu, die noch thätig sind, und am nördlichen Ufer des Nicaraguasees erheben sich drohend die Vulkane Mombado, Momotombo, Telica und Viejo, die zum Theil ebenfalls noch thätig sind und sämmtlich dem Kanal näher liegen als der gefürchtete Coseguina. Diese Berge haben in den letzten Jahrzehnten wenig Unheil angerichtet, es ist aber damit nicht gesagt, daß sie auch in den nächsten Jahrzehnten „artig“ bleiben werden. Auch der Mont Pelee und die „Soufriere“ (auf St. Vincent) waren viele Jahrzehnte lang harmlose Nachbarn und man traute ihnen nichts Schlimmes zu.

Man braucht ob des furchtbaren Unglücks auf den kleinen Antillen nicht in Hysterie zu gerathen, man soll die Warnung, die darin liegt, aber auch nicht zu leicht nehmen oder ganz unbeachtet lassen. Wenn man keine andere Wahl hat, mag es mitunter angerathen sein, sich auf's Glück zu verlassen, aber wo die Nothwendigkeit nicht vorliegt, soll man nicht leichtsinnigerweise das Schicksal „herausfordern“. Ein Thal, welches, nach der Beschreibung des obengenannten Herrn Windsor, „gebildet wurde durch von entgegengesetzten Richtungen auf einander zufließende Meere vulkanischer Lava; durch einen Boden, welcher infolge innerer Störungen fast ununterbrochen erzittert und inmitten von Vulkanen, die noch immer Asche und Flammen speien, wo nahezu jede Woche Erdbeben zu spüren sind“ — das will nicht die rechte Gegend scheinen zur Anlage eines gewaltigen Kulturwerks, das Hunderte Millionen kosten und eine starke Bevölkerung in jene gefahrvolle Gegend locken muß.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit — immer noch.

Deutsche Ausstellungswoche.

Eine hübsche und wohlverdiente Anerkennung wird der deutsch-amerikanischen Bevölkerung von der Ausstellung in Charleston zutheil. Es soll ihr gleich eine ganze Woche gewidmet werden. Man schreibt von dort: „Dem deutschen Elemente in Charleston und in den ganzen Ver. Staaten ist seitens der Ausstellungsbehörde eine ganz besondere Aufmerksamkeit zutheil geworden, indem eine ganze Woche als „Deutsche Woche“ bestimmt wurde, und zwar hat man hierfür die Woche vom 21. bis 28. Mai gewählt. Diese besondere Berücksichtigung des deutschen Elementes ist übrigens eine durchaus verdiente, denn thatsächlich waren es die Deutschen Charlestons, die dem Unternehmen von Anfang an bis zum heutigen Tage die wärmste Unterstützung haben angedeihen lassen. Als es galt, einen Leiter für das große Werk zu finden, fiel die Wahl auch auf einen Deutschen, nämlich auf Kapitän F. W. Wagener, einen der hervorragendsten Bürger Charlestons und des ganzen Südens. Die Arrangements für die „Deutsche Woche“ sind einem umsichtigen und erfahrenen Komite aus tüchtigen Geschäftsleuten übertragen. Zu Ehren des Präsidenten Kapt. Wagener ist der 22. Mai als „Wagener“Tag“ anberaumt worden. Die Ausstellungsbehörde gibt sich der Hoffnung hin, daß die deutsche Bevölkerung des ganzen Landes, namentlich auch die deutschen Vereine, durch ihren Besuch dazu beitragen, jene Woche zu einem Glanzpunkte der ganzen Ausstellung zu gestalten.“

Lokalbericht.

Aus der Schulverwaltung.

Die Erziehungsbehörde bewilligt sechzehn Entlassungsgesuche.

Betreffs der von Direktor Cooley empfohlenen Entlassung Unfähiger noch nichts geschehen.

Die Erziehungsbehörde hielt gestern ihre Geschäftssitzung zum ersten Male in den neuen Räumlichkeiten ab, die sie im „Tribune“-Gebäude bezogen hat. Der Sessel des verstorbenen Mitgliedes Charles J. Holmes war mit Trauerflor verkleidet. Anläßlich des Todesfalles wurden die üblichen Beileidsbeschlüsse gefaßt. Es waren zahlreiche Bittgesuche eingelaufen, die Beibehaltung der Kindergärten und die Befreiung der deutschen Sprachlehrer von dem ihnen angedrohten Examen betreffend. Die Bittschriften wurden dem Ausschuß für Unterrichts-Angelegenheiten überwiesen.

Zur Bestreitung der Kosten, welche durch die Zählung der im Schulalter befindlichen Chicagoer Kinder verursacht worden sind, wurde eine Zusatz-Bewilligung im Betrage von $2300 gemacht. Die Gesammtkosten der Arbeit stellen sich demnach heuer auf $7300. Früher ist dafür in der Regel das Drei- und Vierfache dieses Betrages verausgabt worden.

Von nachgenannten Lehrern und Lehrerinnen liefen Entlassungsgesuche ein, die bewilligt wurden:

Silas L. Wood, Vorsteher der Clarke-Schule; William W. Wood, Willard W. Ermeling und Alfred T. Robinson von der Handfertigkeits-Abtheilung; Fannie Haenichen, Lehrerin der deutschen Sprache; Elisabeth Port, von der Uebungsschule des städtischen Seminars; Theresa H. Archibald, von der Clarke-Schule; Ella F. Sheldon, Hammond-Schule; Emma G. Wegener, Newberry-Schule; Anna Wall, Burroughs-Schule; Amanda Zutz, Froebel-Schule; Margaret S. Mayne, Corbery-Schule; David F. Hicks und Elise Lineau, Westseite-Hochschule; John P. Henninger, Hochschule in Lake; B. B. Melton, Hochschule in Englewood.

Die Empfehlung des Schuldirektors Cooley, gegen dreißig Lehrkräfte, die sich als unfähig erwiesen haben, zu entlassen, wurde vorläufig noch zurückgelegt, da man den Betreffenden Gelegenheit geben will, einen Befähigungsnachweis zu erbringen, falls sie dazu imstande sein sollten.

Herr Henry W. Thurston wurde zum Oberlehrer der Geschichte und der Gesellschaftskunde am städtischen Seminar ernannt.

Es wurde angeordnet, daß die bisher an W. Madison Str. und Ogden Avenue unterhaltene Schule für verkrüppelte Kinder nach der Tilden-Schule, Ecke Lake und Elisabeth Str., verlegt werden soll.

Der „Grand Army Memorial Association“ wurde Erlaubniß ertheilt, am Gräberschmückungstage in den öffentlichen Schulen die üblichen Gedenkfeiern zu veranstalten.

Frl. Margaret A. Haley, die bisher als Urlauberin in den Listen des Lehrpersonals geführt worden ist und jederzeit ihre frühere Stellung wieder hätte einnehmen können, ist jetzt auf die Reserve-Liste gesetzt worden. Frl. Haley hat noch für unbestimmte Zeit in dem Steuerkampf zu thun, welchen sie im Auftrage der „Teachers' Federation“ führt, und war deshalb nicht um Urlaubsverlängerung eingekommen.

Dem Schulrathskomite für Grundstücke und Bauten wird morgen von dem Unter-Ausschusse, welcher einen Plan für die im Laufe des Jahres vorzunehmenden Verbesserungen auszuarbeiten hatte, ein Bericht unterbreitet werden. Danach sollen für An- und Neubauten $800,000 bis $1,000,000 verausgabt werden, für den Ankauf von neuen Baustellen $100,000 und für den Ankauf von Land zu Spielplätzen $130,000. Bei allen zu errichtenden Neubauten soll von vornherein auch für einen geräumigen Spielplatz Sorge getragen werden. Die Errichtung von Neubauten soll in den nächsten zwei Jahren so lebhaft betrieben werden, daß es nach Ablauf dieser Frist nicht mehr nöthig sein wird, Schulklassen in gemietheten Räumlichkeiten unterzubringen.

Blutiger Familienhader.

Wm. Haven wurde gestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 654 57. Straße, angeblich von seinem Schwager John Long im Bette überfallen, und in das Gesicht und in die Seite geschossen. Als der erste Schuß fiel, lief Frau Haven, vor Schrecken außer sich, durch mehrere Zimmer, sprang schließlich aus einem Fenster, und suchte eine Zuflucht bei ihrem Nachbar Thomas Allison, Nr. 630 56. Place. Der Schießbold entkam, und die Polizei bemühte sich bislang vergeblich, ihn einzufangen. Es verlautet, daß er an seinem Schwager blutige Rache nahm, weil sich letzterer geweigert hatte, ihn länger als Kostgänger in seinem Hause zu dulden. Haven wird voraussichtlich genesen.

Zur Strecke gebracht.

In Evanston wurde nach längerer Jagd ein anscheinend toller Hund erschossen, der ein Mädchen und ein halbes Dutzend Hunde gebissen hatte.

Nach einer aufregenden Jagd, an der sich die gesammte Polizeimannschaft Evanstons und Hunderte Bürger betheiligten, wurde gestern eine anscheinend tolle Bulldogge erschossen, die ein kleines Mädchen und ein halbes Dutzend Hunde gebissen hatte.

Die achtjährige Evelyn Hopkins, Tochter von J. H. Hopkins, spielte auf dem Rasenplatz vor der elterlichen Wohnung, No. 638 Judson Avenue, South Evanston, als sie von dem Hunde angefallen und in das Gesicht gebissen wurde. Ein des Weges kommender Mann verjagte den Hund und trug das Mädchen in die elterliche Wohnung, wo dessen Wunden von Dr. Harber ausgebeizt wurden.

Es wurde die Polizei benachrichtigt, welche zu Fuß und per Polizeiwagen auf den Hund Jagd machte. Ihr schlossen sich mit Schießprügeln aller Art bewaffnete Bürger an. Nach einer aufregenden, fast eine Stunde währenden Jagd, wurde der Hund an Church Str. und Chicago Ave. gestellt. Polizist E. J. Moberg machte ihm mit einer wohlgezielten Kugel den Garaus.

Der Hund, dessen Eigenthümer nicht ermittelt werden konnte, hat angeblich an Dempster Straße eine Anzahl andere Hunde gebissen. Es wird befürchtet, daß letztere gleichfalls toll werden, und die Polizisten haben Auftrag erhalten, jeden Köter niederzuknallen, der ihnen verdächtig erscheint.

Reiche Stiftung.

Ein in New York wohnhafter Menschenfreund, welcher ungenannt bleiben will, hat dem hiesigen „Bureau of Charities“ seine aus 600 Prachtstücken bestehende Sammlung von Kameen und Intaglien, die er während eines 30jährigen Aufenthaltes in Italien nach und nach erworben hat, zum Geschenk gemacht. Die Sammlung wird vom 19. bis zum 24. Mai im Geschäft der Juwelierfirma Spaulding & Co., an State Straße und Jackson Boulevard, zum Verkauf ausgeboten werden, und zwar steht es Liebhabern frei, eine beliebige Anzahl von Stücken zu erstehen. Der Ertrag wird in die Kasse des „Bureau of Charities“ fließen. Die Stücke der Sammlung, ohne Ausnahme Perlen der Steinschneidekunst, stammen theils aus der Neuzeit, theils geht ihr Ursprung bis zu 2000 Jahre zurück. Mehrere wurden bei Ausgrabungen in Pompeji gefunden, andere, aus der frühchristlichen Zeit stammend, in dem Hekatomben von Rom. Für Liebhaber und Sammler ist der Verkauf ein außerordentlich wichtiges Ereigniß, und er wird zweifellos eine große Summe abwerfen.

— O, doch! — Er: Sagt mal, Mädels, warum habt ihr mich eigentlich so gern? Ich bin doch garnicht besonders hübsch. — Sie (beide): O doch, Vetter Ernst, du siehst unserm Pinscherchen so ähnlich!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwester

Frau Karoline Daus

im Hause ihrer Tochter Margarethe Lachmann in Wheaton, Ill., im Alter von 82 Jahren am 13. Mai gestorben ist. Das Begräbniß findet am Freitag, den 16. Mai, 9 Uhr Morgens, von der St. Bonifazius Kirche, Ecke Noble und Cornell Straße, aus nach dem St. Bonifazius Friedhof statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Lachmann und **Lena Kunz**, Töchter.
Robert Lachmann und **Peter Kunz**, Schwiegersöhne.
Margarethe Steinhaus u. **Franz Amberg**, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Bertha M. Hartig, geb. Kinn,

Mitglied der St. Barbara Loge L. C. B. A., am Mittwoch, den 14. Mai, im Alter von 30 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. Mai, um halb 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1671 N. California Ave., nach der Francis Xaverius Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

John C. Hartig, Gatte, nebst Kindern.
Elizabeth Fredericks, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Julius Salomon

im Alter von 41 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. Mai, 1 Uhr 30 Nachmittags, von der Wohnung seiner Schwester, Mrs. Therese Meine, 548 LaSalle Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Ida Salomon, Gattin.
Mrs. J. Salomon, Mutter.
Sophia Salomon, Therese Meine, Louise Terwilliger, Schwestern, nebst Verwandten. mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere geliebte Mutter

Anna Schneider, geb. Dänicher,

im Alter von 53 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. Mai, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 13 Rice Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Schneider, Gatte.
Charles und **Willie**, Söhne.
Elsie, Tochter. dofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Hubert T. Hagemann

am 13. Mai im Alter von 24 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 490 S. Robey Str., am 16. Mai, Morgens 9 Uhr, nach der Hl. Dreifaltigkeitskirche, Taylor und Lincoln Str., von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Anna Hagemann, Mutter, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden verstarb meine liebe Frau

Johanna Klages

am Donnerstag, den 15. Mai, um 8 Uhr Vormittags, im Alter von 60 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. Mai, Nachmittags 1.30, vom Trauerhause, 1053 N. California Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten

Louis Klages, Gatte. df
Lizzie Hendrichs, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Annie Baer

im Alter von 20 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. Mai, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 150 Willow Str., nach dem New Light Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mr. und **Mrs. Louis Baer**, Eltern.
Ida und **Otto**, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser kleiner

Karl

im zarten Alter von 8 Monaten und 28 Tagen sanft entschlafen ist. Beerdigung von 146 Herndon Str., am Freitag, den 16. Mai, 1 Uhr Nachm., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern:

August und **Katie Jürgens**, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Vorwärt Loge Nr. 137, O. M. P.

Allen Mitgliedern und Freunden zur traurigen Nachricht, daß unser Bruder

L. W. Bessenmeyer

am 14. d. M. gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. d. M., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 520 Wieland Str., nach dem Graceland Friedhof statt.

E. Brosius, Finanzsekr.

Gestorben: John C. Smith, geliebter Gatte von Eleonora Smith, geb. Rosenmerkel, am 15. Mai 1902, im Alter von 76 Jahren; Vater von Mrs. H. Weaber, Frank C. J., Edward und Albert W. Smith. — Beerdigung vom Trauerhause, 665 Walnut Str. — Zeit-Angabe später.

Danksagung.

Hiermit sage ich meinen herzlichsten Dank der Gesellschaft „Bund der Wahrheit Nr. 18“, sowie den Angestellten der Jefferson Ice Company für die gütige Theilnahme und Sympathie, welche sie mir in meiner Trauer bewiesen haben.

Ernst Schaar.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Gustav Jahnke

am 13. Mai, um 3 Uhr Morgens, nach kurzem Leiden im Alter von 21 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Freitag, um halb ein Uhr Nachm., vom Trauerhause, 886 Girard Str., nach der Evangelisch-lutherischen Bethlehems-Kirche, von da zum Concordia-Friedhof.

Marie Jahnke, Mutter, nebst Geschwistern. mido

Gestorben: Della E. Oehmer, am 14. Mai, im Alter von 25 Jahren, geliebte Tochter von Mr. und Mrs. Daniel Oehmer. Beerdigung vom Trauerhause, Samstag, den 17. Mai, um 1.30 Nachm., nach dem Rosehill Friedhof.

Lokalbericht.

Wetter- und Saatenstandsbericht.

Bulletin des Ackerbaudepartements, Sektion Illinois, für die mit dem 12. Mai beendete Woche.

Im Allgemeinen sind in der vergangenen Woche die Witterungsverhältnisse dem Wachsthum der Saaten günstig gewesen. In einigen wenigen Gegenden haben die Saaten unter Trockenheit zu leiden gehabt, im Ganzen genommen kann der Saatenstand im Staate aber ein sehr guter genannt werden. Weizen steht fast im ganzen Staate gut, mit Ausnahme im nordöstlichen Theil des südlichen Bezirks, wo er in Folge von Trockenheit etwas gelitten hat. In einigen Gegenden tritt der Chinch-Käfer massenhaft auf, hat aber bis jetzt noch keinen nennenswerthen Schaden angerichtet. Im südlichen Theil des Staates hat der Weizen schon vielfach Aehren angesetzt. Das gleiche gilt fast im ganzen Staate vom Roggen, der Stand des Hafers darf im Durchschnitt ein guter genannt werden, obgleich die Aussichten auf die Haferernte im südlichen Theil weniger gute sind, wie im mittleren und im nördlichen Theil des Staates. Wo nicht Regenfall diese Feldarbeit unmöglich machte, hat die Anpflanzung von Mais in der letzten Woche rasche Fortschritte gemacht, in verschiedenen Gegenden, so namentlich im südlichen Theil des Staates, ist die Maispflanzung schon beendet. Wiesen und Weidegründe haben in der letzten Woche ebenfalls gute Fortschritte gemacht, und im Durchschnitt ist ihr Stand ein sehr befriedigender. In vielen Gegenden steht eine sehr reiche Heuernte zu erwarten. Grünzeug und Kartoffeln zeigen im Allgemeinen gutes Wachsthum, Kartoffeln werden in manchen Gegenden schon gehäufelt. Die Aussichten auf die Pfirsichernte haben sich in der letzten Woche verschlechtert, und dies gilt auch für die Apfelernte, obwohl bei letzterer immer noch ein mittelguter bis guter Ertrag in Aussicht steht. Mit Ausnahme von Brombeeren und Himbeeren dürfte die Beerenernte reichlich ausfallen.

Ueberstürzen sich nicht.

Bis heute Morgen waren dem vom Mayor ernannten Hilfsausschuß nur Beiträge im Gesammtbetrage von $475 zum Besten der nothleidenden Bewohner von Martinique zugegangen. Die Spender sind: Edward R. Bradley, $100; Charles McCormick, $5; Großloge der B'nai B'rith, $50; Benjamin J. Rosenthal, $10; Wilce Co., $100; James M. Scanlan, $10; Omaha Packing Co., $100; John H. Wrenn, $100. Die Herren Marshall Field, John J. Mitchell, Graeme Stewart und Marvin Hughitt, welche von Präsident Roosevelt als Hilfsausschuß ernannt worden sind, haben sich in einem Aufruf um Beiträge zu dem Liebeswerk an die Bürgerschaft von Chicago gewendet, und zwar können die Beiträge entweder einem der Ausschußmitglieder persönlich, oder aber der Illinois Trust & Savings Bank übermittelt werden.

Mayor Harrison hat den von ihm ernannten Sammel-Ausschuß um die nachgenannten Mitglieder verstärkt:

E. G. Keith	Herman B. Butler
Charles F. Kimball	Leslie Carter
H. H. Kohlsaat	Eugene Carey
Victor F. Lawson	John M. Clark
Thies J. Lefens	R. C. Clowry
Robert T. Lincoln	A. J. Earling
Cyrus H. McCormick	William J. Chalmers
Henry J. Macfarland	James H. Eckels
Franklin MacVeagh	B. A. Eckhart
John J. Mitchell	J. V. Farwell, Jr.
Joy Morton	Marshall Field
Francis B. Peabody	William A. Fuller
Erskine M. Phelps	Lyman J. Gage
Norman B. Ream	John J. Gleßner
E. P. Ripley	Franklin H. Head
Martin A. Ryerson	H. N. Higinbotham
John G. Shedd	James L. Houghteling
Byron L. Smith	Marvin Hughitt
John A. Spoor	Charles H. Hulburd
A. A. Sprague	Charles L. Hutchinson
Louis F. Swift	David R. Jones
Charles H. Wacker	Chauncey Keep,
George C. Walker	Rollin A. Keyes
Arthur T. Aldis	Edgar A. Bancroft
John R. Morton	Alfred L. Baker
Allan B. Pond	Nelson P. Bigelow
Jas. Gamble Rogers	W. Vernon Booth
L. M. Seeberger	Joseph T. Bowen
Harry G. Selfridge	Benjamin Carpenter
Graeme Stewart	William E. Clow
C. L. Strobel	Charles R. Corwith
B. E. Sunny	Alfred Cowles
Emerson B. Tuttle	Rensselaer W. Cox
Fred W. Upham	Charles R. Crane
Walter H. Wilson	Tracy T. Drake
John Anderson	Thomas E. Donnelly
Frank B. Noyes	Granger C. Farwell
Fritz Glogauer	David R. Forgan
Richard Michaelis	E. G. Foreman
R. W. Patterson	L. A. Ferguson
George W. Herman	M. F. Gartz
H. W. Seymour	Frederick Greeley
John C. Schaffer	Ernest A. Hamill
Charles M. Faye	Dr. William R. Harper
A. M. Lawrence	Samuel Insull
Ralph Booth.	William Kent
William T. Baker	Rockwell King
Adolphus Bartlett	Hugh J. McBirney
Richard M. Bissell	A. A. McCormick
J. H. Bradley	Hiram R. McCullough
William L. Brown	Arthur Meeker
Clarence Buckingham	Robert Mather
D. H. Burnham	

Dieser Bürgerausschuß hat sich am heutigen Nachmittag im Stadtrathssaale versammelt, bei welcher Gelegenheit die nöthigen Unterausschüsse ernannt werden sollen. Am 23. Mai soll eine von den hiesigen Theaterleitern gemeinschaftlich veranstaltete Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten der Nothleidenden gegeben werden, im Auditorium, wenn dieses an jenem Tage zu haben ist, sonst in McVicker's Theater. Die Leiter der nachstehenden Schauspielhäuser und die in der nächsten Woche dort auftretenden Kräfte werden sich an der Vorstellung betheiligen: McVicker's, Studebaker; Powers', People's, Illinois, Chicago Opera House, Grand Opera House, Bush Musiktempel, Great Northern und Columbus.

* In Peotone, Ill., geriethen gestern die dort beschäftigten Arbeiter Julius Busch, von Nr. 103 High Str., Chicago, und Frank Kraus, von New Albany, Ind., in Streitigkeiten, die bald in Thätlichkeiten ausarteten. In deren Verlauf soll Kraus ein Messer gezogen und seinem Gegner schwere Verletzungen beigebracht haben. Der Zustand des Vermesserten wird als kritisch bezeichnet.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Organisation der Straßenbahner schreitet fort.

Die „City Railway Co." läßt erklären, sie könne sich nicht zu Lohnaufbesserungen verstehen, während sie „unter Feuer" sei.

Arbeitseinstellung von Handlungsgehilfen und Ladnerinnen.

Betriebsleiter McCulloch von der City Railway Co. kam gestern einer Aufforderung von Angestellten dieser Gesellschaft nach, indem er seine Antwort auf ein von diesen an ihn gerichtetes Lohnaufbesserungs-Gesuch vor einer größeren Versammlung von Mitgliedern des Betriebspersonals in der Remise an der 69. Straße gab. Er führte aus, daß er überhaupt nicht ermächtigt sei, die gewünschte Lohnaufbesserung zu bewilligen, und daß man dieselbe auch gerade gegenwärtig der Gesellschaft nicht zumuthen könne. Es würde nämlich von dieser eine Feigheit sein, ein derartiges Zugeständniß zu machen, während sie sich „unter dem Feuer" der Gewerkschaften befindet. Vor den Gewerkschaften warnte der Redner die Versammelten eindringlich, und die Gewerkschaftsführer bezeichnete er als böse Buben, deren Lockungen wohlgesinnte Straßenbahn-Angestellte nicht Folge leisten sollten.

Während Herr McCulloch in dieser Weise warnte und abrieth, war nicht fern von der Remise, in dem Hallenlokale Nr. 6654 Halsted Str., eine gut besuchte Organisations-Versammlung der neuen Straßenbahner-Union im Gange. Zu dieser begaben sich später am Abend auch viele von Denjenigen, welche die Ausführungen des Herrn McCulloch angehört hatten. Zweihundert und fünfunddreißig Namen wurden der Mitgliederliste der Union hinzugefügt.

Heute Abend findet auf der Nordwestseite, in der Aurora-Turnhalle an Ashland Ave. und Division Str., eine weitere Organisations-Versammlung für Angestellte der Union Traction Co. statt.

Die streikenden Gasarbeiter rühmten sich gestern, auch die in der Gasfabrik an der 22. Str. und Center Ave. beschäftigten Unionleute zur Einstellung der Arbeit bewogen zu haben. Sekretär Booth von der Union der Kohlenfahrer soll den Streikern die Unterstützung seines Verbands in Aussicht gestellt haben.

Die Kohlenfirma O'Gara, King & Co. hat sich gestern nach einem kurzen Streik ihrer Fuhrleute dazu verstanden, den Fuhrentarif des Verbandes der Fuhrwerksbesitzer anzuerkennen und selber diesem Verbande beizutreten.

Betriebsleiter Ortseifen von der McAvoy Brewing Co. stellt in Abrede, daß diese das ganze Personal ihres Flaschenbier-Departements entlassen habe. Die Firma habe im Gegentheil ein Abkommen mit der neugegründeten Union der Flaschenbier-Arbeiter getroffen und von zehn Mitgliedern der Union, die sie am vorigen Freitag entlassen hatte, neun wieder angestellt.

Die Knickerbocker Co., sowie die Jefferson Ice Co., Esch Bros. & Raabe, die Hagele Ice Co. und andere Eisgeschäfte haben die Lohnforderungen der Eisfahrer bewilligt. Damit haben etwa 1,300 Mann eine Lohnaufbesserung von durchgängig $18 den Monat erzielt.

Zweihundert Angestellte der „American Bridge Co." an Wrightwood Ave. haben, obgleich nicht gewerkschaftlich organisirt, die Arbeit eingestellt, um womöglich zu erzwingen, daß in dem Betriebe der achtstündige Arbeitstag eingeführt wird.

Die Union der Handlungsgehilfen hat gestern ihren ersten Streik zu bestehen gehabt und denselben nach Verlauf von knapp einer Viertelstunde gewonnen. Dieser kurze und durchaus unblutige Kampf spielte sich in dem großen Schnitt- und Kurzwaaren-Geschäft von J. Oppenheimer & Co., an West 47. St. und Ashland Ave. ab. Es galt, für die Wiederanstellung eines von dem Geschäftsführer entlassenen „Floor Walkers" einzutreten. Das geschah seitens fast des ganzen Personals mit großer Einmüthigkeit. Herr Oppenheimer war von diesem Beweis des Zusammenhaltens zwar überrascht, zeigte sich aber auch erfreut darüber. Er bewilligte die Forderung der Streiker nicht nur, sondern veranlaßte auch sofort diejenigen Angestellten, welche bisher dem Verbande noch ferngestanden hatten, zum Eintritt in denselben. — Die Firma Erickson & Co., an 63. und Halsted Str., hat mit dem Verband der Handlungsgehilfen Frieden geschlossen.

Die Union der Kapitäne und Maschinisten von Schleppdampfern hat gestern beschlossen, ihren Streik gegen den Verband der Schleppdampfer-Besitzer fortzusetzen. Schleppdampfer, deren Eigenthümer diesem Verbande nicht angehören, sollen, wie bisher ruhig bei der Arbeit bleiben.

Der Buchbinderstreik, welcher für heute gedroht hatte, ist dadurch vermieden worden, daß die von der Union aufgestellten Lohnforderungen von den Unternehmern bewilligt wurden.

Die Union der Fensterputzer hat den von ihr kürzlich den Unternehmern zugestellten Lohntarif zurückgezogen und verlangt nun für ihre Mitglieder einen gleichmäßigen Lohn von 40 Cents die Stunde.

* In Evanston wurde nach kurzer Jagd ein Mann verhaftet, der seinen Namen als James Porter angibt. Der Arrestant wird bezichtigt, in der St. Marys Kirche, an Lake Straße und Oak Ave., Evanston, eine Armenbüchse erbrochen und ihres aus mehreren hundert Pennies und Nickeln bestehenden Inhalts beraubt zu haben. Porter, ein ungefähr 50 Jahre alter Mann, wurde von zwei Mädchen als der Thäter bezeichnet. Er aber betheuert seine Unschuld.

Noch eine neue Bank.

Außer der neuen Bank, welche der frühere Bundeskomptroller Charles G. Dawes gegründet hat, wird Chicago eine weitere neue Bank erhalten, welche den Namen „Metropolitan Trust and Savings Bank of Chicago" führen und ein Aktienkapital von einer Million Dollars haben soll. Die 10,000 Aktien zu je $100 werden zu $125 die Aktie verkauft werden, sodaß das Bankunternehmen mit einem Ueberschuß von $250,000 in's Leben treten wird. Zum Präsidenten der neuen Bank ist Henry L. Turner ausersehen, das Haupt der bisherigen Bankfirma Henry L. Turner & Co., deren Geschäft mit der neuen Bank verschmolzen werden soll. Das Gesuch um die Verleihung von Körperschaftsrechten wird von den nachgenannten Kapitalisten gestellt werden: C. R. Lindley, Präsident der Aetna Indemnity Co., von Hartford, Konn.; George M. Ludlow, Vize-Präsident der Computing Scale Co.; Herbert Hammond, Mitglied der Aktienmakler-Firma Hammond & Wright; John A. Devore, Mitglied der Firma A. A. Devore & Co.; Frank M. Baker, Bankier und Aktienmakler. Von den Stammaktien werden nur solche im Gesammtwerth von $400,000 hier auf den Markt kommen, da die übrigen schon gezeichnet sind. So haben Kapitalisten von New York und Hartford bereits Aktien im Betrage von $200,000 übernommen, und solche im Werthe von $400,000 sind hier unter der Hand an den Mann gebracht worden.

Hochschüler bevorzugt.

Bislang haben die Eisenbahngesellschaften, wenn untergeordnete Stellungen in ihren Schreiberstuben zu besetzen waren, in der Regel ihre ältesten Botenjungen aufrücken lassen. Die Verwaltung der Santa Fé-Bahn hat aber neuerdings die Neuerung eingeführt, daß bei solchen Gelegenheiten Bewerber zu bevorzugen sind, welche die Hochschule durchgemacht haben. Die Verwaltung der genannten Bahn hat sich darin von der Ansicht leiten lassen, daß ein mit Hochschulbildung ausgerüsteter Angestellter ihr schließlich doch werthvollere Dienste leisten werde, als einer, welcher seine geschäftliche Laufbahn als ein nur mit mangelhaften Schulkenntnissen ausgerüsteter Botenjunge begonnen hat. Es sind der Bahngesellschaft schon jetzt Hunderte von Stellungsgesuchen von Seiten ehemaliger Hochschüler zugegangen.

Gefährlicher Besitz.

In der Milwaukee Avenue State Bank versuchte gestern eine Frau Menikowska, wohnhaft Nr. 12 Crittenden Straße, zwei von einer Bank in Algona, Wis., zu Gunsten einer Frau Bedford ausgestellte und auf zusammen $400 lautende Depositenscheine zu versilbern. Die Bankbeamten waren vorher von der Polizei benachrichtigt worden, daß diese Scheine ihrer rechtmäßigen Besitzerin von Einbrechern entwendet worden seien. Die Menikowska wurde demgemäß in der Bank festgehalten, und die Polizei nahm bald darauf auch deren Sohn Michael in Haft. Der gibt zu, vor einigen Wochen in Wisconsin und zwar in der Gegend von Algona, gewesen zu sein, betheuert aber, er habe die Depositenscheine nicht gestohlen, sondern nur gefunden.

„Schlechtes Risiko."

Der vom Verband der hiesigen Feuerversicherungs-Agenten ernannte Sonderausschuß wird, wie verlautet, der Gesammtkörperschaft die Empfehlung machen, in Zukunft Apartment-Gebäude als sog. „schlechtes Risiko" anzusehen und die Versicherungsrate demgemäß zu erhöhen. Auch soll der Besitzer gehalten sein, den Beweis dafür zu erbringen, daß die Bauart seines Gebäudes eine derartige ist, welche es zu einem „guten Risiko" stempelt. Der Verband der Feuerversicherungs-Agenten hat nach Ansicht seines Sonderausschusses nicht das Recht, sich durch den Augenschein von der Bauart von Privat-Gebäuden zu überzeugen, welche Wohnzwecken dienen. Es kann dies nur dadurch geschehn, daß Löcher in die Wände geschlagen werden, wobei natürlich Sachschaden angerichtet wird.

Quellenforschungen.

Der Staatsanwalt stellt solche in Bezug auf die Bestechung von Geschworenen an.

Fraglich, ob er hinlängliches Material wird auftreiben können.

Am Montag wird Kriminalrichter Smith die Grandjury für den Mai-Termin organisiren. Staatsanwalt Deneen wird für diese vielleicht ein ganz besonders interessantes Stück Arbeit haben. Er hat sich nämlich, als es neuerdings ruchbar wurde, auf welche Weise der würdige „Billy" Gallagher ausgiebige Mittel zu seinem Lebensunterhalt erwirbt, des Verdachts nicht entschlagen können, daß die Geschworenen-Bestechung hier in eine Art System gebracht worden ist. Ferner will es ihn bedünken, daß die Mittel zum Betrieb dieses Systems nicht aus den Taschen von ehrgeizigen Anwälten kommen, denen es nur darum zu thun ist, einen Prozeß nicht zu verlieren. Er hat deshalb in den letztvergangenen Wochen eifrige Quellenforschungen gemacht, die noch keineswegs abgeschlossen sind. Bei denselben gehen ihm außer seinen Detektives Sims und Tyrrell noch verschiedene andere kundige Spurenfinder an die Hand. Von dem Ergebnisse der Forschungen wird es abhängen, ob die Großgeschworenen Ende dieses Monats Gelegenheit erhalten werden, sich des Näheren mit den Methoden zu befassen, welche in unseren Gerichtshöfen angewandt werden, um das Glück klageführender, bezw. verklagter Parteien zu verbessern. — Wie es heißt, hat der Staatsanwalt bei dieser Untersuchung manch werthvollen Fingerzeig von James J. Lynch erhalten, dem ehemaligen Gerichtsdiener, welchen äußere Umstände veranlaßt haben, seine angeblichen früheren Geschäftsbeziehungen zu Alexander Sullivan an die große Glocke zu hängen. Nichtsdestoweniger dürfte es schwierig, wo nicht unmöglich sein, eine unmittelbare Verbindung zwischen den Verübern der strafbaren Machenschaften und denen nachzuweisen, welche dafür bezahlt haben. Es ist im Gegentheil anzunehmen, daß diese von den Zwecken, welchen die betreffenden Summen dienen mußten, nichts gewußt haben, weil sie davon wohlweislich nichts haben wissen wollen. Unter diesen Umständen ist es fraglich, ob der Staatsanwalt Material genug wird auftreiben können, daß sich's verlohnt, dasselbe der Grandjury zu unterbreiten.

Gegen Gaukler entschieden.

Das Kirchengericht, vor dem im Herbste die von Arthur G. Gaukler aus Detroit gegen seine Frau anhängig gemachte Scheidungsklage verhandelt wurde, gab gestern seine Entscheidung ab. Dem Antragsteller wurde die nachgesuchte Scheidung verweigert. Herr Gaukler kann gegen das Urtheil an den Erzbischof von Cincinnati, und schließlich nach Rom appelliren. Kirchen-Autoritäten erklären indeß, es sei wenig Hoffnung vorhanden, daß das Urtheil umgestoßen werde.

Der vorliegende Fall hat in römisch-katholischen Kirchenkreisen großes Aufsehen erregt. Gaukler ist verkrüppelt, und als seine Frau davon Kenntniß erlangte, weigerte sie sich, mit ihm zusammenzuleben. Er erlangte eine Scheidung von ihr im Zivilgericht, und ersuchte dann das Kirchengericht, die Ehe zu annulliren. Das Kirchengericht tagte im Pfarrhause der Kathedrale zum Hl. Namen. Die Sitzungen fanden hinter verschlossenen Thüren statt. Pfarrer N. J. Mooney war Vorsitzer. Pfarrer Thomas E. Sherman, welcher Gaukler und Frl. Maria Loomis getraut hatte, argumentirte gegen die Ungiltigkeitserklärung der Ehe. Herr Gaukler war mit einer Anzahl Zeugen und dem Pfarrer Peter A. Baart, von Marshall, Mich., einem bekannten Doktor des kanonischen Rechts, erschienen. Pfarrer P. J. Tinan war als Vertreter der Erzdiözese zur Stelle und verfocht den Standpunkt, daß die Ehe nicht gelöst werden sollte. Frau Gaukler war nicht erschienen, hatte auch keine Zeugen gesandt.

Grämte sich zu Tode.

Frau Susan Rea starb gestern im Garden City-Hotel, an Sherman und Van Buren Straße, in dem sie seit drei Tagen beschäftigt war. Ihren Angaben gemäß hat sie sich zu Tode gegrämt, weil ihr Mann, dessen Bekanntschaft sie auf Grund eines von ihr erlassenen Heirathsgesuchs gemacht hatte, sie in den Flitterwochen böswillig verlassen hatte.

Frau Rea war eine Wittwe, 58 Jahre alt, und Mutter erwachsener Kinder. Sie wohnte in Hanna, Ind. Im Februar erließ sie ein Heirathsgesuch, welches von John C. Ellis, einem 55jährigen Mühlenbauer, beantwortet wurde. Ellis stammt aus Indianapolis und war damals in Hot Springs, Ark., beschäftigt. Das Paar verheirathete sich und kam nach Chicago, wo es an West Van Buren Straße Wohnung nahm. Als Frau Ellis' Sachen hier eintrafen, gab sie ihrem Mann $5, um die Fracht zu bezahlen. Während sie vom Hause abwesend war, packte er seine Siebensachen zusammen und entfernte sich auf Nimmerwiedersehen. Die Polizei bemühte sich vergeblich, ihn einzufangen, ermittelte aber, daß er Chicago verlassen hatte. Die verlassene Frau nahm wieder den Namen Rea an und arbeitete als Haushälterin. Gram untergrub ihre Gesundheit, und gestern starb sie. Eine Tochter der Verstorbenen, Frau Josephine Shepard, wohnt entweder in Hanna oder South Bend, Ind.

Höher, immer höher!

Lebendes Rindvieh brachte gestern höhere Preise in den Stockyards, als seit 20 Jahren.

Seit den letzten zwei Jahrzehnten hat in den hiesigen Viehhöfen lebendes Rindvieh keinen so hohen Preis gebracht, wie gestern. Der höchste, am gestrigen Tage gezahlte Preis, $7.60, überstieg noch um 10 Cents den höchsten Preis, welcher in der Vorwoche bezahlt wurde. Die Anfuhr belief sich auf 13,000 Stück, genügte aber der Nachfrage nicht. Die Viehkäufer sind der Ansicht, daß die Preise sich nicht nur noch geraume Zeit auf ihrer jetzigen Höhe halten, sondern wahrscheinlich sogar noch höher klettern werden. Der Grund für den lebhaften Markt wird einestheils in der geringen Anfuhr, anderntheils darin gesucht, daß die Viehhändler den Schrecken über das Vorgehen der Regierung gegen den Rindfleisch-Trust überwunden haben. Wie üblich, wenn Rindvieh im Preise steigt, gingen auch die Preise von Schweinen und Schafen in die Höhe und sie erreichten gestern den höchsten Stand seit Beginn des Jahres.

Eine Anzahl von Bundes-Hilfsmarschällen begann gestern mit der Ueberbringung der Vorladungen an die 34 Beklagten, gegen welche die Regierung im hiesigen Bundesgericht vorgeht. Die Vorladungen lauten auf den 7. Juli, und wie verlautet, werden sich die Beklagten in jener Verhandlung durch den Anwalt John S. Miller vertreten lassen. Auch wenn am nächsten Mittwoch der Antrag auf Erlaß eines vorläufigen Einhaltsbefehles vor Bundesrichter Großcup zur ersten Verhandlung kommt, wird Anwalt Miller als Haupt-Rechtsbeistand der Beklagten auftreten.

Der Klagefall der hiesigen Viehbörse gegen eine Anzahl westlicher Eisenbahngesellschaften, in dessen Verhandlung die zwischenstaatliche Handelskommission heute eingetreten ist, hat mit dem Vorgehen der Regierung gegen den Rindfleisch-Trust nicht das Mindeste zu thun. Die Viehbörse führt Klage darüber, daß gewisse Bahnen Schlachthausprodukte von Punkten am Missourifluß zu einem niedrigeren Frachtsatz nach der Ostküste befördern, als solche Frachtgüter von Punkten am Missourifluß nach Chicago und von Chicago nach der Küste, wodurch sich hiesige Versender benachtheiligt fühlen.

Hat nachgegeben.

Von jetzt ab wird für die überseeische Ausfuhr bestimmtes Mehl und Getreide von Minneapolis aus über Chicago zum gleichen Frachtsatz verschickt werden können, wie über Duluth oder Milwaukee. Die Mühlenbesitzer des Nordwestens, und vorzüglich die hiesigen, haben schon seit längerer Zeit bitterlich darüber Beschwerde geführt, daß die östlichen Stammlinien und die Central Traffic Association für den Versandt von Mehl und Getreide von Minneapolis über Chicago mehr berechneten, als wenn das Gut über Duluth oder Milwaukee nach New York verschickt wurde. Nach langem Widerstreben haben jene Linien sich nun endlich bereit erklärt, eine einheitliche Rate anzusetzen, und zwar beträgt sie für den ausschließlichen Versandt auf der Achse von Minneapolis nach New York 22½ Cents für jedes hundert Pfund, und 20½ Cents, wenn das Gut theilweise zu Schiff verfrachtet wird.

Lokalbericht.

Unabhängige Kandidaten.

Die „Legislative Voters' League" wird solche gegen anstößige Parteigänger herausbringen.

„Seidenstrümpfe" sollen den Demokraten als Nothhelfer dienen.

Die Lizensirung der Vergnügungslokale in Hyde Park.

Impfzwang für Säuglinge empfohlen.

Die „Legislative Voters' League" kündigt an, daß sie gegen sechs von den Republikanern für die Staatslegislatur aufgestellte Kandidaten, die auf Grund ihrer bisherigen Vollbringungen im öffentlichen Dienst ihr für die Volksvertreterschaft ungeeignet erscheinen, unabhängige Gegenkandidaten herausbringen werde. Die der Liga anstößig vorkommenden Kandidaten sind:

Charles W. Kopf vom 2. Senats-Distrikt, zur Zeit Mitglied der Westseite-Parkbehörde; James P. Cavanaugh vom 15., Edward J. Smejkal vom 17., Frank C. Farnum und „Gus" Nohe vom 19. und Albert Glade vom 27. Senats-Distrikt. — Der vorstehend mitgenannte Edward J. Smejkal ist, mit fünf anderen Herren zusammen, wegen angeblicher Wahlbetrügereien in Anklagezustand versetzt worden, die im Herbst 1900 ins Werk gesetzt worden sind, um Wm. G. Herrmann, einem Neffen des Chris. Mamer, zur Erwählung in den Countyrath zu verhelfen. Vor einigen Tagen ist die Anklage gegen Smejkal zwar niedergeschlagen worden, doch erfolgte diese Maßnahme nur auf technische Gründe hin, und die Anklage mag von Neuem erhoben werden.

Die „Voters League" beanstandet auch noch verschiedene andere republikanische Kandidaten und mag auch gegen diese unabhängige Mitbewerber aufstellen.

Senator Sidney McCloud, dessen Wiederaufstellung im 13. Distrikt von Herrn John J. Hanberg verhindert worden ist, will sich bei seiner Niederlage nicht beruhigen, sondern erklärt, daß er als unabhängiger Kandidat auftreten werde. Er versichert, daß er bei einem solchen Vorgehen fast die gesammte Arbeiterschaft von South Chicago hinter sich haben würde.

* * *

Unter der im vorigen Jahre von der republikanischen Mehrheit der Staatslegislatur vorgenommenen Neu-Eintheilung der Wahlkreise können die Demokraten mit einiger Sicherheit nur auf 6 von den 25 Sitzen im Unterhause des Kongresses rechnen, zu denen der Staat Illinois berechtigt ist. Von den „demokratischen" Wahlkreisen befinden sich drei (der 4., 5. und 8.) in Chicago, die drei anderen, (der 20., 21. und 23.) liegen im südlichen Theile des Staates. Um nun dem Gegner womöglich doch einige Theile des von ihm besetzt gehaltenen Gebietes streitig zu machen, ist die Rede davon, im 6. Distrikt, gegen „Billy" Lorimer, Herrn John A. King, den Präsidenten der Fort Dearborn NationalBank, aufzustellen, und im 9. Bezirk, gegen Herrn Boutell, den wegen seines Gemeinsinns bekannten Großhändler Franklin McVeagh. Es fragt sich nur, ob die beiden Herren bereit sein würden, ihrer Partei, die sie — besonders in den letzten Jahren — ziemlich links hat liegen lassen, den verlangten Dienst zu leisten. Man hat auch das Bedenken laut werden lassen, daß die „kurzgeschorenen" Demokraten für Kandidaten aus dem Lager der „Seidenstrümpfe" nicht mit besonderer Begeisterung in's Zeug gehen würden. Ald. Brennan aus der 18. Ward, der mit einiger Berechtigung für die „Kurzgeschorenen" sprechen kann, hat indessen diese Befürchtung für nichtig erklärt. Er meint, die Demokraten seien gegenwärtig so schlecht gestellt, daß ihnen jeder Kandidat recht sein müsse, der sie möglicherweise zum Siege führen könnte.—Im 22. Kongreßbezirk hoffen die Demokraten, wenn sie den Richter Burroughs von Alton aufstellen, den republikanischen Kandidaten Rodenberg schlagen zu können. Im 24. Bezirk glaubt der Kongreßabgeordnete Williams, des „Gerrymander" ungeachtet, über den Republikaner Chapman siegen zu können, und auch im 25. Bezirk würde unter gewissen Umständen ein demokratischer Wahlerfolg nicht ganz ausgeschlossen sein.

Ald. Kunz wird sich im 27. Distrikt um die demokratische Senats-Kandidatur bemühen.

* * *

In Folge zahlreicher Klagen, die bei ihr über das tolle Darauflosfahren von Automobilisten eingelaufen sind, hat die Parkbehörde der Südseite gestern die Verfügung getroffen, daß Selbstfahrer, die Dampf ausstoßen oder auf ihrer Spur unangenehme Gerüche hinterlassen, in Zukunft von den Boulevards verbannt sein sollen, welche unter der Aufsicht der Behörde stehen. Die Fahrgeschwindigkeit von Maschinen, welche einwandsfrei sind, ist auf 8 Meilen die Stunde zu beschränken. Trompeten und Dampfpfeifen dürfen zum Geben von Warnungssignalen in Zukunft nicht mehr benutzt werden. Diese letzte Bestimmung ist getroffen worden, weil die Behörde der Ansicht ist, daß Automobilisten, sofern es ihnen gestattet würde, recht nachdrücklich „Bahn frei!" zu signalisiren, nach wie vor rücksichtslos darauf losjagen würden. Es soll ihnen aber zu Gemüthe geführt werden, daß es nicht Sache der Fußgänger ist, vor ihnen zu entweichen, sondern ihre, der Automobilisten Sache, Niemanden zu gefährden. — Die Parkbehörde erließ gestern noch eine zweite „Epoche machende" Verfügung. Sie beschloß nämlich, daß es Angestellten der Parkverwaltung bei Strafe der Entlassung verboten sein solle, von Parkbesuchern für irgend welche Dienstleistungen Trinkgelder anzunehmen. — Gleich darauf stellte es sich heraus, daß gegen das Geben von Trinkgeldern die Parkbehörde keine solche Abneigung besitzt. Kommissär Best beklagte sich, daß bei der Neuanstellung von Polizisten eine von ihm gemachte Empfehlung nicht berücksichtigt worden sei. Es wurde ihm dann [illegible] Parkdienst Mitgliedern der Staatslegislatur habe überlassen müssen, als Trinkgeld dafür, daß dieselben sich um die Gewährung eines Kredits von $500,000 bemüht haben, dessen die Behörde zur Ausdehnung des Parksystems benöthigte.

* * *

Mayor Harrison gibt die Absicht kund, vier Vergnügungslokalen in Hyde Park, nämlich dem „Edelweiß", dem Griesbach'schen Platz und der Wellschlag'schen „Flora" an Cottage Grove Ave., sowie dem Germania-Garten an der 51. Straße die Schanklizens zu verweigern, sofern die Inhaber nicht die Einwilligung der Besitzer des größten Theils aller Liegenschaften beibringen, welche sich zu beiden Seiten der vier Straßen befinden, die den betreffenden „Block" einschließen. Gelindere Bedingungen sollen den Besitzern solcher Lokale gestellt werden, welche in jener Gegend schon seit Jahren in Betrieb sind. — Wie Leute erklären, die an einem oder dem anderen der vier auf die schwarze Liste gesetzten Plätze interessirt sind, werden sie sich eine derartige Parteilichkeit nicht gefallen lassen, sondern die Streitfrage von Neuem vor die Gerichte bringen. Die Eigenthümer des „Edelweiß" verlangen ferner eine Entscheidung über den von ihnen angegebenen Rechtspunkt, daß die Parkbehörde der Südseite eine Einwilligung zum Betriebe von Wirthschaften gegenüber einer Parkfront weder zu ertheilen noch zu verweigern ermächtigt sei.

Die Zivildienstbehörde strich gestern den Namen des E. Walcott von der städtischen Lohnliste. Walcott ist auf derselben als Assistent des Ordnungshüters vom Stadtrath geführt worden, während er in Wirklichkeit nur Führerdienste bei dem blinden Alderman Kent thut.

Von Bürgern der 8. und der 33. Ward sind Beschwerden darüber eingelaufen, daß der Bau der Abzugskanäle in der 83. und in der 87. Straße noch immer nicht in Angriff genommen ist. Vom Kanalisirungsamt wird erklärt, daß die eingetretene Verzögerung unvermeidlich sei.

Die alte Drehbrücke in der W. Division Straße, welche einer modernen Klappbrücke Platz machen muß, ist heute von ihrem Pfeiler gehoben und bis auf Weiteres nach der Blackhawk Str. geschafft worden.

Das Gesundheitsamt hat sich entschlossen, den öffentlichen Versteigerungen von allerlei Trödelkram Einhalt zu thun, welche jeweils von Kirchengemeinden und ähnlichen Vereinigungen zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet werden. Chef-Inspektor Spalding ist der Ansicht, daß durch derartige Veranstaltungen nicht selten Masern-, Scharlach- und Diphtherie-Epidemien in den betreffenden Stadttheilen verursacht werden. — Dr. Spalding ist ferner beim Stadtraths-Ausschuß für öffentliche Gesundheitspflege vorstellig geworden, man möge bewirken, daß der Impfzwang auf alle Kinder ausgedehnt werde, schon ehe sie ihr zweites Lebensjahr vollenden. In Deutschland müßten die Kinder schon im ersten Lebensjahre geimpft werden, und nirgends sonst sei die Blatterngefahr so gründ- [illegible] ten Kindesalter die unliebsamen Begleiterscheinungen in mildester Form auf, während die Wirkung die beste sei. — Aus Chicago Hights wurde gemeldet, daß daselbst drei Schulkinder von einer Hautkrankheit befallen worden seien, welche man für die Blattern halte. Drei Mohren: Peter Kinkaid, Nr. 3646 Armour Ave.; Stephen Massie, Nr. 403 57. Str., und Joseph Mensing, Nr. 396 Dearborn Straße, haben gestern als blatternkrank in das Isolir-Hospital geschafft werden müssen.

Gehörnt oder Klatsch?

Edwin J. Hermans, Agent für mehrere wissenschaftliche Zeitschriften, dessen Geschäftsstelle sich im Manhattan-Gebäude befindet, hat auf die Klage seiner Gattin um bedingte Scheidung geantwortet, daß er nicht im Besitze von beweglicher Habe im Betrage von $10,000 sei, und auch nicht ein jährliches Einkommen von $3000 habe. Des Weiteren bestreitet er das Anrecht seiner Gattin auf Alimente. Ihr Benehmen sei ein derartiges gewesen, daß die „Schwestern" in der Kirche und die Nachbarinnen darüber gesprochen hätten und ihm schließlich vom Hausarzte die Augen geöffnet worden seien. Ninnie habe nämlich in Cornelius O'Connor einen Tröster gefunden, während er, Hermans, auf Reisen abwesend gewesen sei. Die Frau habe mit dem Freunde abendliche Radlerfahrten gemacht, mit ihm in den ländlichen Gastwirthschaften gespeist, Theater besucht, und Hutnadeln, feine Spielkarten, Goldfedern, silberdurchwirkte Strumpfbänder und andere Geschenke von ihm angenommen. Das seien Dinge, die sich für eine verheirathete Frau nicht schicken.

Verklagt seinen Sohn.

Der 87 Jahre alte Patrick O'Neil strengte gestern im Countygericht eine Klage gegen seinen Sohn Terence J. O'Neil an, den er von Gerichtswegen gehalten sehen will, für seinen (des Vaters) Unterhalt zu sorgen. Terence J. O'Neil ist ein in Joliet wohnhafter Grundeigenthumshändler, welcher auch hier Geschäfte macht, und sehr wohlhabend sein soll. Der Kläger lebt zur Zeit bei seiner Tochter, Frau Susan McDonnell, in Edgewater. Wie er in der Klageschrift angibt, kann er Altersgebrechen wegen nicht mehr arbeiten und ist gezwungen, seiner Tochter zur Last zu fallen. Terence J. O'Neil behauptet in seiner Antwortschrift, daß er sich schon mehrfach erboten habe, den Unterhalt seines Vaters zu sorgen, unter der Bedingung, daß dieser sein Heim im Hause seines Sohnes aufschlage. Dies habe O'Neil jedoch nicht thun wollen, angeblich auf Anstiften seiner Tochter, welche ihn auch zum gerichtlichen Vorgehen gegen seinen Sohn aufgehetzt habe.

Wie der Kalif wieder zu seinen Schätzen kam.

Ein arabisches Märchen von Otto Müller.

Der Kalif Abu Mohammed langweilte sich in seinem Prachtdiwan ganz entsetzlich. Eben hatte er den Großvezier weggeschickt, weil er ihm nicht behagte, und so saß der Beherrscher des Morgenlandes allein auf seinen Polstern und kaute gedankenlos an der kostbaren Bernsteinspitze seines Nargileh. Da kam ihm plötzlich der Gedanke, seine Schatzkammer zu besichtigen. Er legte den Schlauch seiner Wasserpfeife zur Seite und begab sich durch eine kleine, verborgene Thüre, von deren Vorhandensein nur er wußte, in den langen, engen Gang, welcher unter der Erde fortlaufend in die Schatzkammer führte. Durch eine gleichfalls geheime Thüre trat er ein. Er war schon seit Jahren nicht mehr bei seinen Schätzen gewesen, kümmerte sich auch nie darum, ihm war es genug, daß er hörte, er sei der reichsteFürst des Morgenlandes. Er vertraute vollständig seinem Großvezier, dem er die Schlüssel zur Schatzkammer übergeben hatte und dessen Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit überall gerühmt wurde.

Heute, nach langen Jahren, stand der Kalif wieder in den wohlbekannten Räumen. Starr vor Erstaunen sah er sich um. Ueberall blickten ihm die leeren Wände entgegen, und in den Schränken und Truhen fand sich kein Denar. Der Kalif glaubte zu träumen. Als er sich aber von der Wirklichkeit überzeugt hatte, eilte er nach der geheimen Thüre zurück, um den Diebstahl zu verkünden und den Dieb ermitteln zu lassen. Bei dem verborgenen Gange angekommen, blieb er noch stehen und strich sich langsam durch seinen langen, weißen Bart. Er überlegte: das Schatzgewölbe war sicher und fest gebaut und besaß außer der geheimen Thüre nur einen einzigen Eingang, bei welchem die Thüren wohlverwahrt und die Schlösser, wie er sich überzeugte, nicht im Mindesten verletzt waren. Es konnte deshalb nur derjenige, welcher die einzigen Schlüssel zum Schatzgewölbe besaß, der Dieb sein; also niemand anderes als sein Großvezier. Dem Herrscher wurde nun das Ganze klar: im festen Vertrauen, daß er nie seine Schätze zu sehen wünschte, noch wünschen werde, hatte der Großvezier seine Schatzkammer geplündert, und würde es bei seinem Tode oder bei sonst einem Anlasse schon so eingerichtet haben, daß nicht der geringste Verdacht auf ihn gefallen wäre; das war um so wahrscheinlicher, da an seiner Ehrlichkeit Niemand zweifelte.

Der Kalif kannte seinen Vezier als den schlauesten Fuchs in seinem Reiche, und war daher im Vorhinein überzeugt, daß eine etwaige Untersuchung zu nichts führen würde. Schließlich brauchte er ihn wirklich nothwendig, denn da er sich selbst nie um die Regierungsgeschäfte gekümmert hatte, so lagen diese allein in der Hand seines Veziers, und der Kalif konnte darin mit ihm wohl zufrieden sein. Er beschloß daher, ohne den Großvezier wegen seiner Schätze zur Rechenschaft zu ziehen, und ohne ihn von seinem Amte zu entfernen, zu sehen, wie er auf irgend eine Weise wieder zu seinen Schätzen komme.

In seine Gedanken vertieft, ging der Kalif, wie er gekommen, in sein Gemach zurück, nahm sein Nargileh zur Hand und grübelte, in die blauen, duftenden Rauchwölkchen gehüllt, stunden= und stundenlang vor sich hin.

Endlich schien er sich über einen Plan schlüssig geworden zu sein. Seinen Leibsklaven sandte er zum Großhändler Ben Ali mit dem Befehl, er möge sofort vor ihm erscheinen. Nach einer langen geheimen Unterredung, die er mit dem Besitzer zahlreicher Karawanen hatte, war sein Plan festgestellt. Er ließ dann seinen Großvezier zu sich kommen. Demüthig, wie immer, trat der Gerufene ein, warf sich vor seinem Herrn auf die Erde und fragte nach seinen Befehlen. Der Kalif betrachtete sich den zu seinen Füßen Liegenden sehr aufmerksam. Das Haupt tief auf den schweren, kostbaren Teppich gesenkt, verharrte der Vezier in seiner Stellung, die so recht sein dürftiges Gewand zeigte, das grell gegen die vornehme Umgebung abstach.

„Vezier", begann endlich der Kalif, „ich ließ Dich rufen, damit Du mir ein Mittel zur Zerstreuung vorschlagen sollst. Alles langweilt mich hier. Wie wäre es, wenn wir verkleidet einen Spaziergang durch die Straßen der Stadt machen würden?"

Der Vezier, der sich bei der Anrede seines Herrn erhoben hatte, verbeugte sich tief: „Herr, wenn Du nicht den Vorschlag selbst gemacht hättest, würde ich ihn Deiner Geneigtheit empfohlen haben, denn er ist der beste, um die Wolken des Unmuthes von Deinem Angesichte zu verscheuchen."

„Also kleide Dich schnell um, wir gehen durch das kleine Thor in die Stadt", sprach der Kalif und klatschte in die Hände, um seinen Sklaven zu rufen.

Wenige Minuten später hatten die Beiden, als Kaufleute verkleidet, den Palast im Rücken und wanderten langsam der Stadt zu. Hier herrschte noch reges Leben und Treiben. Eben kam eine Karawane die breite Straße längs des Tigris heraufgezogen. Voran ritt auf schnellem Reitkameel der Führer, gefolgt von dem langen Zuge der hochbeladenen Kameele, deren kleine Glocken hell in der reinen Abendluft klangen. Den Thieren zur Seite schritten die braunen Treiber, kräftige Wüstengestalten, die durch ihr Geschrei die Kameele zu rascherem Gange antrieben. Zahlreiche Bewohner der Stadt, welche der kühle Abend verlockt hatte, einen Spaziergang am Ufer des Stromes zu machen, sahen neugierig den Einzug der Karawane in eine der geräumigen Herbergen an. Auf dem Flusse selbst schossen die leichten Vergnügungsboote der reicheren Bewohner mit Saitenklang wiePfeile an schwerfälligen Lastschiffen vorüber, die sich unter dem eintönigen Gesange der Ruderer langsam stromaufwärts bewegten. Der Kalif und sein Begleiter schritten langsam, das Leben auf der Straße und am Flusse musternd, der Stadt zu, deren Moscheen im letzten Scheine des Tages glänzten. Nach und nach wurde es stiller, und die beiden Wanderer gingen nun, einige Straßen durchschreitend, wieder dem Flusse zu. Als sie an der Herberge vorüber kamen, in welcher die Karawane eingekehrt war, hörten sie aus dem Hofe Stimmen erschallen und sahen durch das offene Hofthor die braunen Treiber um ein Feuer sitzen, wo sie den Worten eines Märchenerzählers lauschten. Eben als die Beiden in den Hof blickten, wollte der Mann mit einer neuen Erzählung beginnen. Der Kalif, der nun hören wollte, was er vorbringen würde, stellte sich mit seinem Vezier in eine Ecke des Thores, wo sie ungesehen Alles mit anhören konnten.

Und der Erzähler begann: „Wie der Kalif wieder zu seinen Schätzen kam":

„Vor langen, langen Jahren lebte einst ein mächtiger Kalif, der viele große Schätze sein eigen nannte. Aber höher noch als seine Schätze hielt er seinen Großvezier, der bei dem Reichthum seines Herrn so arm geblieben war, daß er nicht einmal ein ordentliches Oberkleid besaß. Wenn ihn der Herrscher belohnen wollte, so lehnte er es dankend ab und sagte, er sei am glücklichsten, wenn er seinem Herrn dienen könne; mehr wünsche er sich nicht. Und so blieb er arm an Golde, doch sein Name wurde überall genannt, weil seine Uneigennützigkeit sprichwörtlich geworden war. Aber sein Herr war freigebig und verschwenderisch über alle Maßen, und so geschah es eines Tages, als der Herrscher den Großvezier zu sich rufen ließ, um ihm zu sagen, daß er sich einen großen Thiergarten anlegen wolle, daß der Großvezier vor seinem Herrn auf die Erde fiel und ihm mittheilte, daß keinGeld mehr da sei, weil der Schatz erschöpft wäre. Da glaubte der Kadi zuerst nicht recht gehört zu haben. Dann aber ergriff er sein Schwert und schleuderte es nach seinem Vezier. Dieser wich dem Wurfe geschickt aus, fiel dem Fürsten aufs Neue zu Füßen und bat ihn um Gnade. Der Kalif blickte lange Zeit starr auf seinen Vezier, und als er dessen dürftiges geflicktes Gewand betrachtete, sah er wohl ein, daß er dem vor ihm Liegenden Unrecht gethan habe.

„Vezier", begann er, „wie ist das nur möglich, ich hatte ja unermeßliche Schätze?" — „Herr", entgegnete der Großvezier, „Du hast in Deiner fürstlichen Freigebigkeit vergessen, daß jeder Schatz, und wäre er auch noch so groß, einmal zu Ende gehen muß." Wieder sah der Kalif eine lange Zeit vor sich hin, dann sagte er: „Den Thiergarten muß ich haben, siehe zu, wie Du Dir das Geld verschaffst!" Da verbeugte sich der Vezier tief, ging nach Hause und dachte nach. Da fiel ihm eine neue Steuer ein, die er den Unterthanen auferlegen konnte, und nun wurde der Thiergarten gebaut. Die Zierde desselben bildeten aber zehn riesige Tiger. Als nun der Fürst diese besichtigte, wollte er einen Menschen mit den Bestien kämpfen sehen, und ließ deshalb einen Verbrecher bringen. Dieser war ein noch junger Mensch und hatte am Hofe des Kalifen gestohlen. Zufälligerweise wurde er dabei vom Großvezier ertappt und sollte hingerichtet werden, da dem Vezier Unehrlichkeit als das größte Verbrechen erschien. Kaum aber hatte der junge Dieb den Kalifen gesehen, so riß er sich los, sprang, ehe es seine Wächter hindern konnten, auf den Fürsten zu und rief flehend: „Herr, schenke mir das Leben, und ich will Dir zu großen Schätzen verhelfen!"

Der erstaunte Herrscher befahl ihm nun zu sagen, wie er das thun wolle. Doch der Dieb bat den Kalifen, daß er ihn allein anhören möge. Seinem Wunsche wurde willfahrt, und im Palaste angekommen, sagte der junge Verbrecher zum Kalifen: „Herr, mein Vergehen ist gering gegen das, was Andere thaten. Ich wollte nur eine Kleinigkeit stehlen; Deine Diener aber, ohne Ausnahme, führten Deine Schätze in großen Wagen fort. Wenn Du meinen Rathschlag, den ich Dir geben werde, befolgst, so wirst Du sehen, daß ich recht habe und daß Du die Schätze von denen ich gesprochen, wieder bekommst."

„Am nächsten Morgen ließ der Kalif im Palaste bekannt machen, daß er jeden, der ihm etwas gestohlen habe, genau bei seinem Namen kenne und erwarte, daß das gestohlene Gut zurückgegeben werde. Wer es brächte, bekäme volle Verzeihung zugesichert, wer es aber unterlasse, habe das Leben verwirkt. Die gestohlenen Sachen seien zu einer festgesetzten Stunde, in einem bestimmten Saale, von den Dieben selbst zu überbringen. Am nächsten Tage saß der Herrscher in dem bezeichneten Gemache auf seinem Thron. Neben ihm stand der junge Dieb. Da kamen sie Alle scheu und verlegen hereingeschlichen, vom Küchenjungen angefangen bis hinauf zu den Ministern, ein langer, langer Zug, schwer beladen mit Kostbarkeiten aller Art. Je höher das Amt war, das ein jeder bekleidete, desto größer war seine Bürde. Und als Alles schon in hohen Haufen vor dem Throne des Fürsten lag, da kam noch einer mühselig hereingewankt — viele schwer beladene Lastträger schritten hinter ihm — der brachte den größten Raub. Es war der arme, uneigennützige Großvezier. Da erhob sich der Kalif und verzieh in seiner Freude, seine Schätze wieder zu haben, allen Dieben, den kleinen und den großen. Den jungen Verbrecher aber, der ihm wieder zu seinem Reichthum verholfen, ernannte er zu seinem Vezier und sagte: „Ich sehe, daß alle meine Diener mich bestohlen haben, am meisten aber mein alter, ehrlicher Vezier. Ich will Euch nicht von meinem Hofe verbannen, denn ich weiß, die nach Euch kommen, würden ebenso stehlen. Aber in meiner Schatzkammer werde ich von nun an selbst nachsehen, ob noch Alles da ist, und dann wehe dem Dieb! Nun geht! Möge Allah für die Zukunft Eure Fußsohlen beschützen!" — —

Die Erzählung war zu Ende. Da sah der Kalif, daß ihm der Zufall behilflich sei, seine Schätze wiederzuerlangen. Er wandte sich nach seinem Vezier um, welchem der Mond voll in das Gesicht schien, und sagte langsam: „Vezier, ich möchte morgen mit Dir meine Schatzkammer besuchen." In dem Gesichte des Veziers zuckte keine Muskel als er antwortete: „Herr, Du kannst kommen, wie es Dein Wille ist, ich werde Dich morgen in die Schatzkammer führen." Da wandte sich der Kalif ab und schritt, gefolgt von seinem Begleiter, dem Palaste zu. Am Thore reichte er dem Vezier freundlich die Hand und wünschte ihm „gute Nacht." Mit einer tiefen Verbeugung entfernte sich der letztere. — —

Der Kalif aber ging mit einem zufriedenen Schmunzeln in seine Gemächer und schenkte seinem Leibsklaven sein kostbares Obergewand.

Indessen rannte der Vezier in seine Wohnung, gab dort hastig Befehle und hetzte wieder in den Palast zurück. Wenige Minuten später waren sämmtliche Wachen vom Schatzhause verschwunden, und nun begann ein geräuschloses Hin= und Herlaufen schwerbepackter Leute, welches bis zum ersten Tagesgrauen währte. Eben als die Sonne aufgehen wollte, stieg der Großvezier mit einem schlauen Lächeln die Treppen herab in den Hof und ließ dabei einen Schlüsselbund in den weiten Taschen seines armseligenKaftans verschwinden. „Der Alte wird Augen machen, wenn er nachher die Schatzkammer betritt," philosophirte er; „zu seinen Schätzen, die schon mir gehörten, noch meine eigenen hinzustellen zu lassen, war der schlaueste Gedanke, der mir kommen konnte. Jetzt kann ich ganz beruhigt sein; denn wenn er sieht, daß ihm nichts verloren ging, sein Reichthum unter meiner Verwaltung sogar noch größer wurde, kommt er sein ganzes Leben nicht mehr in das Schatzgewölbe, ich bleibe der ehrliche Großvezier, behalte die Schlüssel und dann gehören die Schätze mir und wandern wieder an ihren alten Platz in meinem Schatzhause. Der Großvezier, von dem gestern erzählt wurde, war doch ein dummer Kerl." Und vergnügt lachend schritt er über de Hof. — — —

Als der Kalif am späten Morgen den Vezier rufen ließ, erschien derselbe, demüthig wie immer, und warf sich vor dem Gewaltigen auf den Teppich. „Hast Du die Schlüssel zu Schatzkammer?" — „Ja, Gebieter." — „So komme." Der Vezier erhob sich und schritt zum Schatzhause hinüber, schloß die vielen schweren Schlösser langsam und bedächtig auf, öffnete die Thüren und ließ den Kalifen eintreten. Der ging einige Schritte vor, dann blieb er stehen und sah sich um. Ueberall lagen die köstlichsten Dinge, es glänzte von Gold und blitzte von Rubinen, Smaragden, Saphiren und den seltensten Edelsteinen, die Truhen und Schränke waren zum Bersten voll und bogen sich unter ihrer edlen Last.

Prüfend ließ der Kalif das Auge über die Reichthümer gleiten, dann nickte er befriedigt und wandte sich an seinen Vezier. „Wer solche treue Diener hat, weiß seine Schätze wohlgehütet, es kommt nicht das kleinste Stück fort, ja es dünkt mir, als sei mein Schatz größer geworden. Ich staune selbst, wie reich ich bin. Doch Dich, Du treuer Mann, derDu so uneigennützig über all die Schätze gewacht hast, will ich nach meinem besten Wissen dafür belohnen. Gold und Geschmeide will ich Dir nicht geben, denn ich weiß, daß sie Deinem uneigennützigenHerzen werthlos sind. Aber ich will Dich auf eine Weise entschädigen, daß Du sehen sollst, wie werth Du mir bist. Die Tage Deines Alters sollst Du von nun an nicht mehr in Sorge um die Sicherheit meiner Schätze verbringen, i ch werde s e l b s t den Schlüssel zur Schatzkammer übernehmen, weil ich sie außer Dir Niemand anvertrauen will. Möge Dich einst Allah besser belohnen!"

Die zwei Zylinderhüte des Herrn Professors.

In einem interessanten Artikel des „N. W. Tageblatt", der dem Regierungsjubiläum des Großherzogs Friedrich von Baden gewidmet ist, erzählt Dr. Hans Blum folgende heitere Anekdote, die einen köstlichen Beitrag zum Kapitel von der Zerstreutheit des deutschen Professors bildet.

Vor wenigen Jahren ernannte Großherzog Friedrich von Baden gleichzeitig einen Privatdozenten in Heidelberg und einen älteren höheren Gymnasiallehrer zu „Professoren". Zur Abstattung des üblichen persönlichen Dankes an den Landesherrn für diese Auszeichnung wird vom Hofmarschallamt Beiden die nämliche Stunde bestimmt. Als der junge Professor in das Wartezimmer des Schlosses in Karlsruhe eintritt, sieht er den alten Titularkollegen, den Zylinder auf dem ehrwürdigen Haupt, in großer Aufregung im Lokal herumsausen. Offenbar überlegt Jener sich, welche der Reden Ciceros er, in das geliebte Neuhochdeutsch übertragen, dem Großherzog halten soll; ferner: ob wohl eine Rede von drei Viertelstunden ein ausreichendes Maß von Dankbarkeit bekunde; endlich, ob er dabei mehr von seinen eigenen Vorzügen oder von denen des Landesherrn sprechen soll? Diese hochdramatische Unruhe wird auf einen Augenblick unterbrochen durch das Erscheinen des Hofbeamten, der den jungen Professor zur Audienz abruft.

Dieser trägt den Schlapplut unter dem Arm und fragt durch deutende Bewegung den Hofbeamten, ob er den Hut mitnehmen oder ablegen soll? Jener winkt: „ablegen", und so wird der Hut auf dem Mitteltisch zurückgelassen. Nach drei Minuten ist der junge Gelehrte schon wieder im Wartezimmer, und nun wird der alte Herr zur Audienz befohlen.

Dessen Aufregung hat sich inzwischen zu der dramatischen Höhe der vorletzten Szene des fünften Aktes gesteigert. Den eigenen Zylinder unwissentlich auf dem Kopfe, ergreift er in einem lichten Augenblicke von Geistesgegenwart noch rasch vor dem Abschweben den Klapphut des Heidelbergers, wundert sich über den glatten Zusammenbruch dieses Hutes und gibt ihm durch einen urkräftigenStoß die wünschenswerthe Höhenstufe wieder. Als er beim Großherzog eintritt, wendet sich dieser ab, wohl um seine Rührung zu verbergen, meint der neue alte Professor.

Doch wie sich der Fürst wieder umdreht, scheint er zu lächeln und sagt: „Aber lieber Herr Professor, wollenSie denn nicht wenigstens einen Zylinder ablegen?" Der Professor schleudert den fatalen Schlapphut von sich, greift betroffen nach der Stirn, reißt den zweiten, eigenen Zylinder herab und stammelt wehmüthig: „Königliche Hoheit haben auch diesmal Recht! Zwei Hüte sind entschieden zu viel für einen Mann, der den Kopf verloren hat!" — „Den Ihrigen haben Sie nun aber wiedergefunden, Herr Professor; nun behalten Sie ihn immer oben!" ruft der Großherzog, ihm freundlich die Hand drückend. Die Audienz ist zu Ende und hat Beiden wohlgethan.

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier: „Kerls, Ihr marschirt wieder miserabel! Eure Beine stecken ja noch bis über beide Ohren im Zivil!"

— Der zerstreute Professor. — Etwas zerstreut ist der Professor N. doch. Denken Sie sich, neulich sagt ihm seine Frau, er möge doch mal sein Stammseidel aus der Kneipe mitbringen, damit sie es mal ordentlich rein mache und blank putze. Was macht der Professor? Er kommt im krummen Arm mit Herrn Seidel an, der regelmäßig mit ihm am Stammtisch sitzt.

Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers.—„The Suburban."
Powers.—„The Girl and the Judge".
Studebakers.—„The Sultan of Sulu."
Grand Opera House.—„Under Southern Skies".
Great Northern.—„Shore Acres."
Hopkins.—Burlesque Company und Vaudeville.
Illinois.—„Florodora."
Bush Temple of Music.—Liliputian Opera Co. in „Pinafore."
Academy.—„Eight Bells."
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.

Lokalbericht.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Theresa M. gegen John H. McDonald, wegen grausamer Behandlung; William A. gegen Mary J. Bowbeer, wegen Verlassens; Joseph gegen Emilie Rada, wegen Verlassens; John L. gegen Esther Bernard, wegen Ehebruchs; Bertha gegen Harry E. Hilbourne, wegen grausamer Behandlung; Jennie J. gegen Fred A. Flanders, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; James gegen Phyllis M. Hogg, wegen Verlassens; Anna gegen John Forejt, wegen grausamer Behandlung; Gustav W. gegen Anna B. Lindemann, wegen Verlassens; Mae E. gegen William H. Challis, wegen Verlassens; Camille gegen Martin Lang, wegen grausamer Behandlung; William R. gegen Mabel M. Lark, wegen Verlassens; Harrison E. gegen Margarethe E. Johnson, wegen Ehebruchs; Allan gegen Lucretia Jeannette Dougherty, wegen Verlassens.

Vereins-Nachrichten.

Der Bayern-Frauenverein vom Town of Lake hat dieser Tage folgende neugewählte Beamte feierlich in ihre Aemter eingeführt: Ex-Präsidentin, Anna Zipf; Präsidentin, Frau Elisabeth Döhler (einstimmig wiedererwählt); Vize-Präsidentin Mina Spix (wiedererwählt); Prot.Sekretärin, Katie Vogel, 5217 Justine Straße; Finanz-Sekretärin, Barbara Schodorf (beide Sekretärinnen wiedererwählt); Schatzmeisterin Anna Simnacher; Führerin, Margaretha Dürr (zum dritten Mal); Innere Wache, Rosa Desch; Aeußere Wache, Bertha Franz; Bummel-Schatzmeisterin, Margaretha Gaukler (zum dritten Mal); Verwaltungsrath: Johanna Carg (zum zweiten Ma); Maria Freudenthal und Maria Walz; Finanz-Komite: Johanna Katje, Katie Herr, Lona Oswald. Nach der Einführung der Beamten wurde der Präsidentin, Frau Döhler, vom Verein ein prachtvoller Blumenstrauß überreicht, wofür sie in herzlichen Worten ihren Dank aussprach. Den abgehenden Beamten wurde der Dank des Vereins für treue Dienste ausgesprochen. Der Verein gewinnt stets an Mitgliederzahl und wird in kurzer Zeit sich den ersten Vereinen dieser Stadt würdig zur Seite stellen können.

Die Chicago Turngemeinde hat in ihrer gestrigen Generalversammlung Herrn Karl Durandt zum ersten Sprecher erwählt, an Stelle des Herrn Georg A. Schmidt, welcher eine längere Europareise unternommen und deshalb sein Amt niedergelegt hat. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes wurden die Herren Gustav Schlotthauer, Henry Spangenberg und Louis Warlich erwählt.

Deutsches Altenheim.

Am Pfingstmontag, den 19. Mai, Nachmittags um ½3 Uhr, hält der Frauen-Verein des deutschen Altenheims seine vierteljährliche General-Versammlung im Altenheim ab. Da noch einige hübsche Sachen von der Frühlingsmesse übrig geblieben sind, so wird zu gleicher Zeit ein Preiskegeln stattfinden, dessen Ertrag der Anstalt zu Gute kommen soll. Die Hausfrau des Altenheims wird für einen guten Imbiß Sorge tragen. Alle Mitglieder, wie auch deren Freunde sind hiermit freundlichst eingeladen, sich recht zahlreich an diesem Pfingst-Ausfluge zu betheiligen, die Anstalt selbst wieder einmal in Augenschein zu nhmen und dazu beizutragen, daß das Interesse an dem gemeinnützigen Werke wachgehalten und immer weiter verbreitet werde.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. midofr

Verlangt: Ein junger Mann für Delivery-Wagen. Nach 6 Uhr Abends. 3516 Hermitage Ave. dofrsa

Verlangt: 3. Hand Brotbäcker. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Erfahrener Bäcker, muß nüchtern und stetig sein. Thompson's, 75—77 Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter. 425 Dearborn Str.

Verlangt: Bartender, muß Mittags am Tisch aufwarten. Deutsch-Amerikaner vorgezogen. 121 W. Lake Str.

Verlangt: Ein lediger, deutscher Wurstmacher. Adr.: Chas. Metz & Bro., Newark, Ohio. dofrsa

Verlangt: Ein guter Waiter für Saloon-Arbeit. 233 Wabash Ave.

Verlangt: Laufjunge in einer Schneider-Werkstätte. 546 Cortland Str., Ecke Humboldt Blvd. dofr

Verlangt: Ein guter Cake-Vormann, $16; stetiger Platz. Adr.: M. 327, Abendpost. dofr

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen; muß Erfahrung haben. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Anständiger, ältlicher Mann, Gartenarbeit und Pferd zu besorgen; guter Lohn und gutes Heim. 247 E. North Ave. dofrsa

Verlangt: Saloon-Porter. 241 S. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. 780 Lincoln Ave.

Verlangt: Bäcker als dritte Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. $7 pro Woche. 844 S. Halsted St.

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen. 1129 S. California Ave.

Verlangt: Junge an Brot. $4 und Board. 922 W. 21. Str.

Verlangt: Junger Mann, frisch eingewandert. Muß an Stock und Dairy Farm arbeiten. John Salzmann, 284 S. Franklin Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 West Randolph Str., Zimmer 1.

Verlangt: Bäcker an Brot. Muß auch an Cakes mithelfen. John Bandholtz, Center und Washburne Ave. dofr

Verlangt: Ein erfahrener deutscher Grocery-Clerk. 408 S. California Ave.

Verlangt: Zwei erfahrene Männer, in Barn zu arbeiten und Carriages zu fahren. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Plumberhelfer. 289 Janssen Ave.

Verlangt: Junge von 15 Jahren in Druckerei. 426 Larrabee Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher, der auch im Räucherhaus arbeiten kann. Nur solche sollen sich melden. Dauernde Arbeit. Vienna Sausage Mfg. Co., 472 S. Halsted Str. dofr

Verlangt: Junge an Cakes. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein guter Trockenreiniger. Plaza Dye Works, 636 N. Clark Str.

Verlangt: Jungen, über 14 Jahre alt, für leichte Arbeit, Lohn von $3 bis $6. Nachzufragen 1299 Lincoln Ave., oben.

Verlangt: Vormann für Structural und Ornamental Eisenarbeit, muß fleißig und nüchtern sein; einer mit Referenzen. Adr.: D. 453, Abendpost. dimido

Verlangt: Guter starker Junge von 16—17 Jahren im Shipping Room und für Machine Assembling Arbeit. Guter Lohn und stetige Arbeit für einen guten Jungen. Enterprise Mfg. Co., 154 Lake Str., Ecke La Salle Str.

Verlangt: Starker Junge von 15 Jahren um das Ornamental Eisengeschäft zu erlernen. 425 W. Taylor Str.

Verlangt: 4. Hand an Brot; Lohn $5 die Woche, nebst Kost und Zimmer. Scharf & Oetjen, 140 Lake Str., Oak Park. Nehmt Lake Str.-Hochbahn.

Verlangt: Wet Cleaner für Färberei. David Weber, 3523 State Str. dofrsa

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen Ecke Ellsworth und Sebor Str., südlich vom Westende der Harrison Str.-Brücke. 9mai1wX

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen 45 W. Monroe Str. 9mai1wX

Verlangt: Erfahrene Monitor Hands für Messing-Arbeit; stetige Arbeit und guter Lohn. W. D. Allen Mfg. Co., 415 Fifth Ave., nahe Polk Str. 10mai1w*

Verlangt: Ein Mann für Pferde, muß etwas Carpenterarbeit verrichten können. $20 den Monat und Alles frei. Jemand, der englisch spricht, vorgezogen. Stetiger Platz, gute Behandlung. 93 Wells Str., Store. dimido

Verlangt: Ein kräftiger junger Mann als Helfer in einem Wholesale Liquor-Geschäft. 193 Wells Str. dimido

Verlangt: Sechs Bushelmen. Hoher Lohn. Kurze Arbeitszeit. Ed. V. Price & Co., Wholesale Tailors, 185—189 Van Buren Str. 9—15mi

Verlangt: Sofort, Rug-Weber. Beständige Arbeit. Busch, 1085 West Madison Str.

Verlangt: Wagenmacher. Guter Platz für den richtigen Mann. 268 West Harrison Str.

Verlangt: Vormann an Brot und Rolls. $15 per Woche. 1805 West North Ave.

Verlangt: Junge oder junger Mann. 1358 Diversey Boulevard.

Verlangt: Alter Mann, der für gutes Heim und Kleidung sich noch etwas nützlich machen kann auf einer Farm. Nachzufragen: 5019 Loomis Str., Freitag Mittag.

Verlangt: Ein guter Junge für Blumenstore. 1263 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 743 N. Wood Str.

Verlangt: Kräftiger Junge, ungefähr 18 Jahre, um Nähte zu pressen an Hosen. 474 N. Robey Str.

Verlangt: Heizer. Nachzufragen: 158 W. Ohio Str.

Verlangt: Ein lediger Gärtner für Privatplatz, nach Auswärts. $1.75 täglich. Reise frei. Referenzen. Deutsche Gesellschaft von Chicago, 50 LaSalle Str. dofr

Verlangt: Tüchtiger fleißiger junger Mann als Fleisch-Schneider im Restaurant. 169 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Junge zum Aufpassen. 116 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine gute dritte Hand Brotbäcker. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. Lohn $7, Zimmer und Board. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Lediger Mann, der etwas vom Maschinenwesen versteht und Haus- und Gartenarbeit verrichten will. 2532 Kenmore Ave.

Verlangt: Porter. $8 per Woche. 78 W. Randolph Str.

Verlangt: Rock- und Hosenschneider. Dahmke, 445 Larrabee Str.

Verlangt: Guter Junge, in einer Bäckerei zu arbeiten. 227 E. North Ave.

Verlangt: Guter Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 145 E. North Ave.

Verlangt: Guter Mann, der mit Pferden umgehen kann, um Garten- und sonstige Arbeit zu thun. 1120 Millard Ave.

Verlangt: Schlosser. 1243 Armitage Ave.

Verlangt: Cabinetmakers. Brunswick, Balke Collender Co., Sedgwick und Superior Str.

Verlangt: Erster Klasse Bushelman, guter Presser. 128 So. Clark Str., Zimmer 5.

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren zum Auslaufen. 3 North Clark Str., Zimmer 23.

Verlangt: Bäcker, gute 2. Hand an Brot und Cakes. De Reu Bros., 1219 Fifth Ave. und 1425 15. Str.

Verlangt: Junge oder junger Mann; muß Garten- und Stallarbeit gut verstehen. Nachzufragen 231 So. Water Str., nahe Franklin Str.

Verlangt: Ein Schneider. 1700 Wabash Ave. dofa

Verlangt: Erster Klasse Konditor. 176 N. Clark Str. mido

Verlangt: Presser an Röcken. 588 N. Paulina Str. mido

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. Tagarbeit. 2240 N. Ashland Ave. mido

Verlangt: Flinker erster Klasse Blacksmith an Wagen- und Carriage-Arbeit; sowie ein Junge, um das Handwerk zu erlernen. 743 W. Lake Str. 14milw

Verlangt: Solicitor und Kollektor, älterer Mann, zwischen 50 und 70 Jahren. Adr. K. 455 Abendpost. mido

Verlangt: Kupferschmied — erster Klasse Mann für leichte Arbeit. Nachzufragen Truax, Greene & Co., 42 Wabash Ave. midofrsa

Verlangt: Ein Stallknecht, um Pferde und Kutschen im Stand zu halten. Verheiratheter vorgezogen. 4 Zimmer mit dem Stall. Empfehlungen verlangt, sowie Angabe der Gehaltsansprüche. Adr.: D. 223, Abendpost. mido

Verlangt: Ein guter Mann für Porter-Arbeit. 368 W. 12. Str. midofr

Verlangt: Knaben für leichte Arbeit im Flaschen-Dept. P. Schoenhofen Brewing Co., 16. und Burlington Str. mdmdfsso

Verlangt: Männer für Arbeit im Flaschen-Dept. P. Schoenhofen Brewing Co., Burlington und 16. Str. mdmdfsso

Verlangt: Starker Junge an Brot. 175 Center Str. dimido

Verlangt: Alleinstehender Mann für Küchen- und Hausarbeit. 30 Belden Court, nahe Clark Str. modimidofd

Verlangt: Weber an Rugs. 795 W. Madison Str. 12malwX

Verlangt: Knaben, gute Stellungen für Knaben von 14 bis 17 Jahren. Stetige Arbeit. Gute Gelegenheiten. American Can Co., Maywood. 11mi,1wX

Verlangt: 10 Männer und Jungen, im Flaschenbiergeschäft zu arbeiten. An der Südseite. Adr. Z. 950 Abendpost. 12mai,1wX

Verlangt: Knaben für leichte Fabrikarbeit, gute Gelegenheiten, stetige Arbeit für Knaben von 14 bis 17 Jahren. Nachzufragen zwischen 9 Vorm. und 5 Nachm. 1980 W. Madison Str. 11mi,1wX

Verlangt: Eisenarbeiter, Finisher. 158 W. Ohio Str. dimido

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Operators, Baisters, Finishers und Pressers in Hart, Schaffner & Marx' neuen Schneiderwerkstätten, 771—773 N. Robey Str. Höchster Lohn bezahlt; 54 Stunden per Woche Arbeit; Samstags halber Feiertag. Beständige Arbeit. Feines neues Gebäude; helle luftige Werkstätten. 12ma—sa

Verlangt: Cash Girls, Cash Boys und Bundle Wrappers. Müssen über 14 Jahre alt sein. Bringt Affidavits. Nachzufragen bei P. J. O'Sullivan, 4. Floor, Boston Store. mido

Verlangt: Gute Maschinenhände an Westen. — Power. — 267 Noble Str. Klein.

Verlangt: Mann und Frau für Janitor-Arbeit. Halls, 255 S. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendent des „Hub". 7ap*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Bartender mittleren Alters sucht Stelle. Adr.: 103 Clybourn Ave.

Gesucht: Junge, 15 Jahre alt, wünscht ein Handwerk zu erlernen. 113 Sheffield Ave.

Gesucht: Junger kräftiger Mann sucht irgendwelche Arbeit. C. Freutlein, 155 Clybourn Ave., hinten.

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung im Wein- und Liquorgeschäft. Prima Referenzen. Adr. M. 895 Abendpost. dofr

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker sucht stetigen Platz. Adr.: M. 337 Abendpost. dofr

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Kutscher oder Hausmann; Zeugnisse. Adr.: G. Urfer, 109 Wells Str.

Gesucht: Zwei Maschinisten (Maschinenschlosser), suchen Anstellung. Adr.: D. 228 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher, zuverlässiger junger Mann von 19 Jahren sucht Stelle im Saloon, wo er sich emporarbeiten kann als Bartender; hat Erfahrung.—Adr.: M. 332 Abendpost.

Gesucht: Ein zuverlässiger junger Mann, 19 Jahre alt, sucht Stelle als Bartender; ist willens Porter-Arbeit zu thun. Adr.: K. 424 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Bartender sucht Stelle. — Adr.: M. 348 Abendpost. dofrsa

Gesucht: Brotbäcker, zweite Hand, sucht Stelle. Stetiger Platz. 273 Cleveland Ave.

Gesucht: Zweite Hand an Cakes sucht Stellung. Adr. D. 451 Abendpost. mid

Gesucht: Ein älterer Mann sucht eine Stelle für leichte Arbeit, wünscht ein gutes Heim und ist in Hausarbeit gut bewandert. Empfehlungen. Zu erfragen 585 W. Huron Str. mido

Gesucht: Ein gut empfohlener Bartender sucht Stellung. Adr.: R. Neuhaus, 54 W. Randolph Str. midofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen im Store; eine mit etwas Erfahrung vorgezogen. Millers Stocking Factory und Department Store, 57—59 Willow Str.

Verlangt: Eine im Maschinennähen erfahrene Näherin zur Hilfe für eine Schneiderin. 425 Orchard Str.

Verlangt: Erfahrene und unerfahrene Maschinen-Näherinnen an Skirts. 741 Elk Grove Ave., Kraus.

Verlangt: Maschinenmädchen an Coats, Abends bis 9 Uhr. Ed. Ebellstrom, 161 E. Superior Str., 4. Floor, nahe Wells Str. dofrsa

Verlangt: Erfahrene Operators an Power-Maschinen. Beständige Arbeit und guter Lohn. 46 Wells Str. 13mailwX

Verlangt: Baisters und Handmädchen an Coats. — 9 Thomas, nahe Wood Str.

Verlangt: Lehrmädchen und Helferinnen beim Kleidermachen. 883 N. State Str., Top.

Verlangt: Mädchen zum Nähen bei Kleidermacherin. 56 Evergreen Ave.

Verlangt: Verkäuferin für Kaffeestore, eine die böhmisch oder polnisch spricht. 933 W. 22. Str.

Verlangt: 3 Mädchen, um Stoffmuster auf Karten zu kleben. Nachzufragen bei Mason & Hanson, 192 Madison Str.

Verlangt: Preß-Mädchen. David Weber, 3523 State Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit im Bottling Department. Peter Schoenhofen Brewing Co., Burlington und 16. Str. dofrsa

Verlangt: Maschinenmädchen für Taschen an Hosen. 220 West Division Str., Thaisen. dofr

Verlangt: Gute Maschinenhände an Westen und auch zum Lernen. Power. 267 Noble Str. Klein.

Verlangt: Sofort, erfahrene Skirt Hands und Lehrmädchen. 3156 Calumet Ave. 13mailwX

Verlangt: Maschinen-Hände, Backers, Pocket Tackers, Pocket Setters, Button Setters, Fixer. Kleine Mädchen an Vests. 127 Haddon Ave., 2. Floor. 13malw

Verlangt: Erfahrene Kleidermacher-Helferin. 203 Belmont Ave. 12mai,1w

Verlangt: Mädchen, gute stetige leichte Arbeit. Gute Gelegenheit. Nachzufragen zwischen 9 Vorm. und 5 Nachm. 1980 W. Madison Str. 11mai,1wX

Verlangt: Mädchen für leichte Fabrikarbeit, stetige Beschäftigung, gute Gelegenheit. American Can Co., Maywood. 11mi,1wX

Verlangt: Durchaus erfahrene Umänderungs-Hände an Damen-Jackets und Waists. A. M. Rothschild & Co. 20ap,*

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Mrs. Emin, 683 Fulton Str. dofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. A. Koeßler, 235 Townsend Str., Ecke Elm.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Dr. Rohr, 453 LaSalle Ave. dofrsa

Verlangt: Sofort, gutes Mädchen für Highland Park. Nachzufragen: 389 Oak Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Personen. Saloon. 213 Webster Ave.

Verlangt: Williges junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 336 Mohawk Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 1837 N. Ashland Ave., 2. Floor.

Verlangt: Gute Schrubb-Frau. 151 Center Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn 5. 167 Eugenie Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Dr. Oscar F. Mayer, 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 2532 Kenmore Ave. (Edgewater). dofa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für kleine Familie. 4857 Michigan Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 236 Belden Ave., 1. Flat. Guter Lohn. dofr

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen, auch ältere Frau oder Wittfrau, welche etwas vom Kochen versteht; drei Dollars die Woche, Alles frei. Adressirt oder kommt sofort und bringt Sachen mit. Dr. M. Muffat, Palatine, Ill.

Verlangt: Ein kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von zwei Erwachsenen. Zu erfragen 638 Pine Grove Ave., nahe Waveland Ave. Mrs. Eugene Ambler.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 663 So. Halsted Str. dofrsa

Verlangt: Ein junges Mädchen von 15—16 Jahren um einem Kind aufzuwarten. Klein, 208 Racine Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Hausreinigen. Nachzufragen morgens, 298 E. Chicago Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; braucht nicht zu kochen. 3131 Vernon Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von 4 Erwachsenen; keine Hausreinigung. 4744 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Candy Store. 40 — Fifth Ave. Pfeiffer.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 5754 Centre Ave.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 4515 Vincennes Ave.

Verlangt: Eine gute Businesslunch-Köchin. 274 S. State Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 315 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und bürgerliche Küche. 483½ La Salle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3651 Grand Boulevard.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; muß kochen können; guter Lohn. 1066 Sheridan Road, Ecke Pine Grove Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. $3.00. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2818 Throop Str. dofr

Verlangt: Starkes Mädchen, in Küche und Saloon zu arbeiten. 150 West Lake Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 86 Fowler Str., oben.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren, im Hause mitzuhelfen. 2 in Familie. 456 N. Paulina Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1072 Lincoln Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Hausreinigung vorüber. 425 Orchard St.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: [illegible] Mädchen für leichte Hausarbeit; kleine Familie. 1338 Sheffield Ave.

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 538 La Salle Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau zur Stütze der Frau. Schriftliche Offerten erbeten unter M. 338 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. S. Western Ave. und 71. Str., Saloon. dofrsa

Verlangt: Gute Waschfrau; stetiger Platz für Montag. 1041 Sheffield Ave. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1408 Roscoe Str. dofrsafon

Verlangt: Aeltere Person zur Stütze der Hausfrau, eine welche mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. Zu erfragen: 51 Center Str. mdosa

Verlangt: Eine Köchin für gewöhnliches Kochen.—176 N. Clark Str. midofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Abramson, 651 W. 12. Str., Ecke Ashland Blvd. mido

Verlangt: Eine alleinstehende Frau in mittleren Jahren, in einer kleinen Familie, leichte Arbeit, eine gute Heimath und guter Lohn. Nachzufragen 491 Cleveland Ave. (Parlor Flat), nahe Lincoln Ave., Nordseite. mido

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $5 per Woche. 1191 Wilton Ave., nahe Addison Str. mido

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen, zu einem kleinen Kinde. Zu erfragen 55 N. Clark Str. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 151 Dearborn Ave. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 4619 Vincennes Ave., 1. Flat. mido

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 213 Blackhawk Str. mido

Verlangt: Mädchen, um am Tisch aufzuwarten.—851 Clybourn Ave. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Mills, 4331 Prairie Ave. mdofr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 716 Fullerton Ave., nahe Clark Str. dimido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; nur Zwei in der Familie. 48 St. James Place, 1. Flat. dmdo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Zu Hause schlafen. 175 Center Str. dimido

Verlangt: Frau in mittleren Jahren, um auf der Farm den Haushalt zu führen. Nachzufragen bei Gauler, 386 Wells Str. 12malw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. Amerikanische Familie. Kann auch frisch eingewanderte sein. 3441 Wabash Ave. mdo

Verlangt: Eine gute Köchin für Saloon und Boardinghaus. 174 West Randolph Str. mdofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Nachzufragen vor 12 Uhr Mittags. 3751 Lake Ave., 1. Flat. 13malw

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Hilfe in allgemeiner Hausarbeit. 1649 Barry Ave. mdofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit auf eine Farm. Auskunft in 1185 Lincoln Ave. dimido

M. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 6jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder eine Frau für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und gute Bezahlung. Nachzufragen: 3725 California Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, frisch eingewandertes vorgezogen. Nachzufragen: Mrs. Kovar, 764 Milwaukee Ave. dofr

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 730 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 West Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Kinder. Keine Wäsche. Deutsch-Amerikanerin vorgezogen. 1171 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—879 N. Leavitt Str., 1. Flat.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Arbeit am Montag. 31 Penn Str., Mrs. Keller.

Gesucht: Alleinstehende ältere Frau, tüchtig in der Führung des Haushaltes, wünscht stetigen Platz bei besser situirtem Herrn. Adr. erbeten unter M. 351 Abendpost.

Gesucht: Alleinstehende Frau, perfekte Haushälterin, wünscht bessere Stellung in Stadt oder Land. Adr. A. 420 Abendpost.

Gesucht: Anständiges Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Platz in kleiner Haushaltung, zur Stütze der Hausfrau. Hat schon Stellung gehabt. Adr. 1754 N. Ashland Ave., im Store.

Gesucht: Eine Frau in den 30er Jahren mit einem Kinde, sucht Stelle als Haushälterin. 137 Burling Str., hinten.

Gesucht: Junge Dame, Wienerin, wünscht Stelle als Haushälterin in besserer kleiner Wittwersfamilie mit schönem Heim; gute Schneiderin. Adr.: M. 349 Abendpost.

Gesucht: Gute Köchin sucht Stellung. 171 — 22. Str., Room 4.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stellung als Haushälterin in kleiner Familie. 526 Wolfram Str.

Gesucht: Zuverlässiges Mädchen, erfahren in allen häuslichen, Hotel- und Restaurant-Arbeiten sucht Beschäftigung bei Tag. 613 N. Clark Str., 3. Flat.

Gesucht: Polnisches Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 126 N. Carpenter Str., 2. Flat.

Gesucht: Berliner Schneiderin sucht Kundschaft.—Fischer, 470 Sedgwick Str. bido

Möbel, Hausgeräthe ɪc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir haben soeben von einem der größten Hotels in Chicago sämmtliche Möbel, Rugs, Teppiche, eisernen Bettstellen u. s. w. gekauft. Diese Waaren sind gründlich nachgesehen und befinden sich jetzt in vorzüglicher Verfassung. Sie werden verkauft, wie sie sind, und falls sie nicht als genau so befunden werden, wie angegeben, nehmen wir sie zurück und geben das Geld bereitwilligst zurück. Außer diesem großen Einkauf haben wir das Folgende zum Verkauf aufgelegt:
Eine Partie Misfit-Teppiche, Oefen, Eisschränke, Kinderwagen, Go-Carts etc.
Eine Partie guter gebrauchter Möbel, Teppiche, Oefen u. s. w. Dies sind Waaren, die von einem Abzahlungs-Geschäft gekauft wurden, aber aus verschiedenen Gründen wieder zurückgebracht wurden.
Hier sind einige unserer Spezial-Bargains:
200 Matratzen, in gutem Zustande, alle Größen.......... 50c
800 Kissen, in gutem Zustande.......... 39c
107 eiserne Bettstellen, weißer Enamel, alle Größen.......... 1.34
Parlor-Ausstattungen, 3 Stücke.......... 7.50
Gute Kochöfen.......... 3.49
Speziell!
Ueber 3000 Misfit Teppiche von $20 bis auf $5.00, werth das Doppelte. Geht uns die Größe Eurer Zimmer an und wir ersparen Euch 50%.
An Solche, die nicht Baar bezahlen können, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth Möbel — $2.50 Baar, $2.50 per Monat.
$50 werth Möbel — $5.00 Baar, $4.00 per Monat.
$100 werth Möbel — $10.00 Baar, $6.00 per Monat.
Wir versenden Waaren kostenfrei nach irgend einem Platze in Cook County.
Bringt diese Anzeige mit, und wir bezahlen Euer Fahrgeld an jedem Einkauf von $5.00 und darüber.
Wabash Carpet & Furniture House, 1906 und 1908 Wabash Ave. 9mzX*

Verschleudere den ganzen Inhalt eines prachtvoll möblirten Heims, bestehend aus Steinway Baby Grand Piano, Mahogany Parlor-Ausstattung und einzelne Möbel, Mahogany Davenport, Großvater-Uhr, Parlor-Cabinet, Parlor-Tische und Pedestals, türkische Leder-Stühle und Schaukelstühle, Leder-Couch, elegantes eichenes Eßzimmer-Set mit Ledersitz-Stühlen, Combination Bücherschrank, Mahogany Pult, messingene Bettstellen, Box Springs und Haar-Matratzen, Mahogany und Birdseye Maple Dressers und Chiffoniers, Bibliothek-Tisch, Vernis Martin Musik-Cabinet, türkische und Wilton Rugs, Velvet Carpets, Portieren, Spitzen-Gardinen, Oelgemälde, Bilder, Spiegel, Statuen, Bric-a-brac, geschliffenes Glas u. s. w. Diese Sachen wurden erst sechs Monate zurück neu gekauft für unseren eigenen Gebrauch, und waren die besten, die für Geld zu kaufen waren. Besondere Zustände haben es zur Nothwendigkeit gemacht, die Stadt zu verlassen, verkaufe Alles zu einem großen Bargain. Keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. Sprecht zu irgend einer Zeit vor. Verkaufe auch separat. 261 Ashland Boulevard. 1mai,15tX

Zu verkaufen: Schönes Sideboard, Dresser, 4.50, Kommode $1, Parlortisch 50c, Rocker 50c, Parlor-Suit $3, Eisenbetten mit Spring, $2, Matratzen 50c, Carpets, Gas Range, Küchenofen, Eisbox, Geschirr, billig. 194 E. North Ave., Store. 14mlw

Zu verkaufen: Ein großes Bett und Kinderbett. 211 Melrose Str.

Zu verkaufen: Ganze Wohnung-Einrichtung, einzeln oder zusammen, wegen Todesfall. Nachzufragen bei George Bilske, 1107 Perry Str.

Zu kaufen gesucht: Kochherd mit Heißwasserfront, sowie ein Rug, 9x12, billig. Adr.: 138½ Wells Str., Basement.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ɪc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde. —— Pferde.
25 bis 30 Pferde in allen Sorten stets an Hand zu billigen Preisen. Wir nehmen auch Pferde oder sonst was im Tausch. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. Alle Sorten neue und gebrauchte Buggies. Offen Sonntags. 569 Ogden Ave., nahe Taylor Str., rother Stall, hinten. 19ap,1m

$90 kaufen gutes Pferd mit kleinem Wagen, Pony, billig. 753 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Starkes Arbeitspferd. 367 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gute leichte Stute, 6 Jahre alt. $35. 341 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Einen prachtvollen weißen Seiden-Pudel für $8. 748 Milwaukee Ave. 2. Floor. mido

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß- und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen. Ferner einfache und doppelte Geschirre und leichte Spring-Wagen. Beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 8mi,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Mahogany Upright Piano, volle Größe, zuverlässiges östliches Fabrikat, prächtiger Ton und in perfektem Zustande, billig; ebenso andere feine Möbel zu Spottpreisen. 261 Ashland Blvd. —17miX

Chickering & Son Boston Upright, $135. — M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave., gegenüber Huron Str.

Nur $85 Baar für schönes Emerson Upright Piano; großer Bargain. Aug. Groß, 592 Wells Str. 12mai,1w

Besitze eines der besten neuen Pianos; verkaufe billig, brauche Geld. Adr.: Z. 970 Abendpost. 10ma,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fixture Käufer — Aufgepaßt!
Neue und gebrauchte Fixtures jeder Art. Billigster und bester Platz in der Stadt. Neue Fixtures auf Bestellung in kürzester Zeit gemacht. A. Gutman & Co., Fabrik: 149—157 O. Chicago Ave. Office und Verkaufsräume: 113—115 Ost Chicago Ave.. Tel.: North 1521. Black 1705. —8jnX

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäftes, folgende Gegenstände: ein Hängegerüst mit allem Zubehör, 7 Tanks, Shelving und Color Bins, Show Cases, Wagen. 1111 S. California Ave., Sadowski. bofr

Zu verkaufen: 1 prachtvoller Diamantring von ca. 2½ K., ein Paar Diamant Ohrringe, weiß-blau, ohne Flohr, für $250 resp. $140. Offerten erbeten unter D. 247 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache f. Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdsa*

Mandoline-, Guitarre-, Banjo-Schule. 348 Wells Str. Stunden 50 Cts. Erfolg garantirt. — Prof. Bohni. 4mai,1mX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Abreise, billig, Grocery-Store, 9 Jahre derselbe Eigenthümer; tägliche Einnahme $70. Käufer kann eine Woche im Geschäft sein, ehe Anzahlung geleistet wird. Sterchie & Co., 115 Dearborn Str., Zimmer 808.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren- und Confectionery-Store; Schule im selben Block; ausgezeichnetes Geschäft; Miethe für Store und Wohnung nur $20. Todesfall Verkaufsursache. Sterchie & Co., 115 Dearborn Str., Zimmer 808.

Wir verkaufen Geschäfte jeden Tag. Wollt Ihr kaufen oder verkaufen, kommt zu Sterchie & Co., 115 Dearborn Str., Zimmer 808, Illinois Bank Building.

Zu verkaufen: Restaurant, ausgezeichnete Lage, niedrige Miethe; lang etablirter Platz, $275. — Sterchie & Co., 115 Dearborn Str., Zimmer 808.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, unter günstigen Bedingungen. Adr.: M. 304, Abendpost. 15mai,1w

Zu verkaufen: Meine Bäckerei, Grocery-, Candy- und Schul-Store, Laundry-Office; gute Lage; gutes Geschäft; muß nach Deutschland. Billig, wenn sofort genommen. Adr.: M. 374, Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: Grocery-, Candy- und-Zigarren-Store, spottbillig, anderer Geschäfte halber. 565 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Candy- und Notion-Store. 517 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Saloon mit 12 möblirten Zimmern, zusammen oder getheilt. Großer Bargain. Ulrichs, 36 LaSalle Str., 506.

Zu verkaufen: Restaurant, billig, seltene Gelegenheit; muß Stadt verlassen; ausnahmsweise guter Platz. 617 S. Halsted Str. 15mai,1w

Zu verkaufen: Preiswürdig, altetablirtes Storage und Secondhand Möbelgeschäft. Ausgezeichnete Lage. Zu erfragen bei Campbell & Co., 169 Dearborn Str. dofr

Zu verkaufen: 6 oder 12 Kannen Milch-Runde als ein Bargain. 339 N. 51. Court, Austin. dofa

Zu verkaufen: Billig, wegen Krankheit, Grocery-, Confectionery-, Zigarren-, Tabak-, Notion-Store und Milch Depot; 4 nette Zimmer; großer Schuppen; niedrige Miethe. Keine Agenten. 1366 N. Fairfield Ave.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Mein seit 9 Jahren bestehendes Restaurant und 10-Zimmer Boardinghaus; leichte Zahlungen; profitabel; kommt und überzeugt Euch. 5629 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen- und Zigarren-Store. Schöne Wohnung. 1779 N. Ashland Av.

Zu kaufen gesucht: Kleine Bäckerei, nur Store-trade. A. Bolstorff, 376 S. Clark Str.

Zu verkaufen: Grocery und Bäckerei in lebhaftem Country Town; neu eingerichtet; frischer Stock; billige Miethe. Näheres unter F. S., Box 52, Shabbona, Ill. dofr

Zu verkaufen: Eine gutgehende, schön eingerichtete, kleine Bäckerei, nur Storegeschäft. 872 W. Taylor Str. bidofa

Zu verkaufen: Grocerystore. 442 Clybourn Ave. mido

Confectionery-, Zigarren- und Notion-Store für $250. Muß Chicago verlassen. Louis Albert, 404 Center Str. mido

Zu verkaufen: Gute Bäckerei. Wagen- und Store-Trade. Adr.: D. 452 Abendpost. 13malw

Zu verkaufen: Ein guter Saloon billig. Billige Miethe. 19—21 W. Kinzie Str. dimido

Zu verkaufen: Haus, Lot, nebst Fisch- und Delikatessen-Store, billig für Cash. Gehe aufs Land. Keine Agenten. 1801 W. Chicago Ave. 13malwX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Herr mit $500 wird in ein etablirtes, geldbringendes Geschäft sofort gesucht. Kann $5000 pro Jahr machen. Adr. K. 400 Abendpost. dmido

Intelligenter Herr mit ca. $500 kann sich an der Fabrikation eines chemischen Produktes betheiligen, resp. auf Wunsch erlernen. 500 Proz. Verdienst. — Offerten mit Adressen erbeten unter M. 370 Abendpost.

Suche Partner zur Abholzung von 80 Acker Hemlock-Land; günstige Bedingungen. Gus. Moser. 220 W. Division Str. Nachzufragen Sonntag. dofa

Verlangt: 30—35 Jahre alte Partnerin mit einigen Hundert Dollars um ein gutes Geschäft zu eröffnen, 300 Meilen von Chicago. Damenschneiderin oder Putzmacherin vorgezogen. Geschäftsmann. Adr.: D. 249 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann mit kleinem Kapital und Dienstleistungen, um halben Antheil in wohletablirtem einträglichen Office-Geschäft zu übernehmen. — 155 Washington Str., Zimmer 26. dimido

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eine gute Saloon-Ecke. Adr.: D. 214 Abendpost.

Zu vermiethen: Flat und große Barn. 641 N. Irving Ave.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schlafzimmer an 1 oder 2 Herren, nahe Lincoln, Halsted und Hochbahn. 1540 Dunning

Zu vermiethen: Ein schönes möblirtes Zimmer an Dame, billig. 290 Bissell Str., 1. Floor, nahe „L" Station.

Zu vermiethen: Hübsch möblirtes Zimmer für zwei oder drei Herren; $1 Jeder. 489 Wells Str. 15mai,1wX

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Aelteres Ehepaar sucht Sommer-Board auf deutscher Farm, innerhalb 12 Meilen von Chicago. Schattiger Platz. Gutes Trinkwasser Bedingung. Preisangabe. Adr.: D 455, Abendpost. dido

Suche Wohnung bei geordneter deutscher Dame, wo auch Gelegenheit zur Erlernung des Englischen geboten wird. Adr.: D. 250 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Mann, Anfangs der dreißiger Jahre, gebildet, sucht bei ruhiger Familie auf der Nordseite Zimmer mit Kost. Offerten unter: M. 372, Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Jeden Dienstag und Donnerstag von Chicago ohne Umsteigen, via der „Scenic Route" durch Colorado. Angenehme, billige und interessante Reise. $33 nach kalifornischen Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. $50 Rundfahrt nach California und Portland während des Frühjahrs und Sommers. Schreibt Judson Alton Exkursions, 349 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten. 10fb,X*

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Kostrechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente.—„Keine Kollektion, keine Bezahlung".
Die Spencer Agency, 85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 2723. 24ap,Xlj

Irgend eine Person, welche vor oder bei dem Feuer im Kuh Nathan Fischer Gebäude, Ecke Van Buren und Franklin Straße, im Jahre 1895 beschäftigt war, ist gebeten die Adresse einzusenden. Belohnung. Adr.: K. 422 Abendpost.

Sachverständiges Piano-Stimmen, $1.50. Mohrdieck, 688 N. Claremont Ave. dofon

Detlef, schicke Quittung für Miethe; komm bald.

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fb,*X

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. — Junger Mann von 25 Jahren, in guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder jungen Wittwe zwecks Heirath zu machen. Briefe erwünscht bis zum 19. d. Mts. unter D. 240 Abendpost.

Heirathsgesuch. — Ein Wittwer, 50 Jahre alt, guter Geschäftsmann, wünscht die Bekanntschaft einer anständigen Wittwe mit etwas Vermögen oder eigenem Geschäft zu machen. Adr.: K. 405 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau Straub, die bekannte Helferin im Leiden, heilt Trunkenheit in allen Fällen mit Erfolg; auch Bruch bei Kindern, sowie Fallsucht oder epileptische Krämpfe ohne Medizin. 1765 N. Leavitt Str., zwischen Roscoe Blvd. und School Str. 7mailmtX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—3. 1janX

Nähmaschinen, Bicycles ɪc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nähmaschinen aller besseren Marken zu Engros-Preisen bei Adams, 50 Proz. billiger als irgendwo anders. Deutsch gesprochen. Pullman Bldg., Nr. 12 Adams Str. 6mz*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin-Farmen mit Inventar und Vieh. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 1mai,dosamomi,1m

Zu verkaufen: Prachtvolle Frucht- und Getreide-Farmen in Michigan. Besichtigt dieselben. Ulrich & Co., 236 S. Water Str. 30ap1moX

Nordwestseite.

Achtung! Zu verkaufen: Prachtvolle neue 6 und 7 Zimmer Häuser mit Badezimmer, an Fletcher Str., halben Block nordöstlich von Elston, Belmont und California Ave. Cars, 1 Block von lutherischer und katholischer Kirche und Schulen; ebenfalls zwei 5 und 6 Zimmer Häuser an Humboldt Straße, nahe Addison. Diese Häuser können auf monatliche Abbezahlungen gekauft werden. $1450 aufwärts. Besehr diese Häuser, ehe Ihr anderswo kauft. Nachzufragen bei Friedrich Walter, Eigenthümer, 2124 N. Humboldt oder 205 Fletcher Str. 15ma,dofrsa12t

Zu verkaufen: Neues 6 Zimmer Haus an Bernard Ave., nahe Belmont Ave.; best arrangirt und bestgebaute an der Nordwestseite. Schönes Eichen-Kamin, Porzellan-Badewanne: Alles neu u. modern; Sewer, Wasser und Gas; Preis $2250. Nehme $150 Cash und $15 pro Monat. Besucht den Eigenthümer an irgend einem Wochentag oder Sonntag in 1819 Bernard Ave., halber Block südlich von Belmont Ave. nehmt irgend eine Car, kreuzend Belmont Ave, Transfer an Belmont Ave., westlich fahrend. 11,13,[illegible]

Zwei Cottages, modern und fein einge[richtet], $1650 und $1900 — $100 Anzahlung und [illegible] natlich, einschließlich Interessen, 1666—1[illegible] Washtenaw Ave., nahe California, Elston u[nd] [We]stern Ave. Cars. Eine Gelegenheit ein He[im] zu kaufen. Eigenthümer Wm. J. Bauerle, [illegible] Robey Str.

Zu verkaufen: Dreistöckige Brickhäuser, je[tzt] fast neu, alle vermiethet, werth $4800. 1035 [Lin]coln Str., 326 Clybourn Place, 26 Cortla[nd]. Nachzufragen: W. H. Giesecke, 1429 Humboldt, Ecke Logan Square. 14[illegible]

Zu verkaufen: 4, 5, 6, 7 Zimmer neue [Häuser,] Badezimmer, Basement, Attic, $1500 aufwär[ts,] 12 Zimmer-Haus, 3, 4 Zimmer Wohnungen, Gas, Straße gepflastert; leichte Zahlungen. [illegible] Dobroth, Eigenthümer, Elston, Belmont [und Ca]lifornia Ave. 10ma,[illegible]

Zu verkaufen: Bestgebaute private 6 Zimm[er mo]derne Brick-Cottage, Oak Finish, Maple Fu[ßböden] in jedem Zimmer. Beste Gegend an Nordw[estseite.] 1365 Central Park Ave., nahe Fullerton Ave. [süd]lich vom Logan Square. Monatliche Zahlung[en.] 24ap,1m

Zu verkaufen: Haus, billig, wegen Abreise[,] Baar oder Abzahlung; größter Bargain au[f der] Nordwestseite. August Stein, 1342 N. Western [Ave.,] ein Block nördlich von Fullerton Ave. dofrsa

Billig zu verkaufen: Zwei Häuser und Lot, 860 N. Fairfield Ave., 1 Block vom Humboldt Park und Metropolitan Hochbahnstation. dosafo

Südwestseite.

Zu verkaufen: Nur $550, vierte Lot nördlich von 28. Str. an Lawndale Ave., Straße gemacht und Alles bezahlt; diese Lot ist $800 werth. Eigenthümer wohnt nicht hier. Ein Bargain! Adr.: O. 668 Abendpost. dofrsa

Südseite.

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Haus und Lot mit einer sich gut rentirenden Wirthschaft, in der Nähe einer der populärsten Ausflugs-Plätze der Südseite. Krankheit zwingt den Verkauf. Chas. Kasdorf, Nr. 5240 S. Halsted Str. 10malwX

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand.—Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & C., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
Zweig-Geschäft
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2maiX*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddsa*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen.
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen,
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main
10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company.
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:

$30	für $1.50	$ 60	für $2.25
$40	für $1.75	$ 75	für $2.50
$50	für $2.00	$100	für $3.00

Kein Aufsehen, wenn Ihr mit mir zu thun habt; reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Voelker 70 La Salle Str. 23jaX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Geld zu verleihen auf erste Grundeigenthums-Hypotheken, zu niedrigsten Zinsen; alle Geschäfte schnell und reell besorgt; erste Hypotheken gekauft und verkauft. Elser & Westman, 85 Dearborn Str. 6mailmt,bidofon

Geld zu 5, 5½ und 6 Prozent ohne Kommission zu verleihen. Richard A. Koch & Co., 85 Washington Str., N. W. Ecke Dearborn. Zweiggeschäft 1697 N. Clark Str. Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 19ap*X

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 3jan,*X

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: K. 532 Abendpost. 3ja*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder. Erste und zweite Mortgage. Adr.: O. 634 Abendpost. 12mai,1wX

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Joseph Sabath,
Deutscher Advokat.
1317—1324 Unity Bldg.
79 Dearborn Str.
Telephone Central 951.
6mi,1mb,[illegible]

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. [illegible]

L. L. Eichenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4febX

William Henry deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 3mai,1mX

Freies Auskunfts-Bureau.—Bankerotte, Kollektionen, Schadenersatz-Klagen billig und schnell besorgt. Zimmer 509, 171 Washington Str. 28fb*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein junger Mann, früher Zeichner in der Western Electric Co., jetzt Student in Armours, übernimmt die Ausführung von Zeichnungen und Tracings. — Man schreibe an W. C. 20 Abendpost. 6ma*X

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 93—98 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	11.20 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V

Chicago Great Western Ry. "The Maple Leaf Route."

Baltimore & Ohio.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

Chicago & Alton.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Mai 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu. (Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 83—84c; Nr. 3, roth, 81—83c; Nr. 2, hart, 78—79c; Nr. 3, hart, 77½—78c.

Sommerweizen, Nr. 1, 77½—79c; Nr. 2, 76—77½c; Nr. 3, 74—76c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.90—$4.00 das Faß; „Hard Patents", $3.80—$3.90; besondere Marken, $4.20—$4.30.

Mais, Nr. 3, 63—63½c; Nr. 3, gelb, 64—64½c.

Hafer, Nr. 2, 43½—44½c; Nr. 2, weiß, 45½—46½c; Nr. 3, 43½c; Nr. 3, weiß, 45—46c; Nr. 4, weiß, 44—45c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.00—$15.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $12.00—$13.00; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; ditto Nr. 1, $9.50—$12.00; Nr. 2, $8.00—$10.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai 75⅝c; Juli 75⅛c; September 74¼c; Dezember 75⅜c.

Mais, Mai 62⅞c; Juli 63⅛c; September 61⅛c; Dezember 47⅞c.

Hafer, Mai 43¼c; Juli 35c; Juli, neu, 37c; September 29⅞c; September, neu, 31c.

Provisionen.

Schmalz, Mai $10.40; Juli $10.42½; September $10.45.

Rippchen, Mai $9.80; Juli $9.77½; September $9.80.

Gepökeltes Schweinefleisch — Mai $17.45; Juli $17.00; September $17.62½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.35—$7.60 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $6.95—$7.30; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.50—$6.90; gute fette Kühe, $4.80—$5.25; Kälber zum Schlachten, gute bis beste, $5.00—$6.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.50—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.35—$7.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste schwere Schlachthauswaare, $6.95—$7.30; ausgesuchte für Fleischer, $7.20—$7.40; sortirte leichte Thiere (150—190 Pfund), $6.95—$7.25.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Frische Früchte.

Gemüse.

Heiraths-Lizenzen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Brezinski, Frank, 16; 4949 Escanaba Ave.
Boege, Frederick, 58; 104 String Str.
Christiansen, Ole J., 33; 245 N. Morgan Str.
Klinger, August, 23; 104 Cleaver Str.
Kregl, Frank, 30; 122 Spaulding Ave.
Moß, Bessie A., 53; 129 Lytle Str.
Ortland, Alfred, 48; 300 Herndon Str.
Schumacher, Hugo, 50; Hotel Del Prado.
Stoll, John F., 76; 1727 Diversey Blvd.
Salomon, Julius, 41; 371 Larrabee Str.
Thien, Jacob, 36; 2204 Emerald Ave.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

James Balk; Verbindlichkeiten — $1400; Bestände — $700.
William H. Richardson; Verbindlichkeiten — $350; keine Bestände.
Max H. Marienthal; Verbindlichkeiten — $3500; keine Bestände.
Patrick J. McDonald; Verbindlichkeiten — $1200; keine Bestände.
Carroll C. Hodges; Verbindlichkeiten — $1400; keine Bestände.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

J. L. Cochrane, zweieinhalbstöckige Brick-Residenz, 2181—83 Sheridan Road, $15,000.
C. D. Cook, zweistöckige Brick-Residenz, 2455—57 Magnolia Ave., $7500.
Nick Breck, zweistöckiges Brickhaus, 831 Devon Str., $5500.
Kate M. Dillon, zwei dreistöckige Brick-Apartment-Gebäude, 1302—1306 Hollywood Ave., $20,000.
A. J. Fenzel, dreistöckiges Brickhaus mit Ladenräumlichkeiten, 1551 W. 22. Str., $7600.
Joseph Hadl, einstöckige Brick Cottage, 1337 Turner Ave., $1200.
August Prochaska, einstöckige Brick Cottage, 1403 S. 42. Ave., $1700.
Dreiundeinhalbstöckiges Altenheim aus Backstein für orthodoxe Israeliten, 821—41 Albany Ave., $60,000.
Dr. Stillman, einstöckiger Brick-Ladenbau, 139 Hal...

Der Grundeigentumsmarkt.

Der Winter in Klondike.

Die Wintertemperatur in Dawson City beträgt etwa rund 60 Grad Fahrenheit unter Null. Steht man an einem strengen Wintertage auf der einen Seite der Main-Straße, so kann man die auf der andern Straßenseite befindlichen Häuser und Menschen nicht mehr sehen. Die Luft ist dann nämlich beständig mit dichten, weiß glitzernden Eisnebeln erfüllt. Diese Nebel rühren her von den aus den Elektrizitätswerken und anderen Dampfmaschinenanlagen abgeblasenen Wasserdämpfen, die, in der Luft gefrierend, sich auf die Straße herabsenken und sich schließlich in eine dichte, weiße Masse verwandeln, die keine Gegenstände mehr unterscheiden und nur noch die Tageshelle als solche erkennen läßt. Zu diesen Nebelmassen gesellt sich der feuchte Rauch, der aus den Schornsteinen der Wohnhäuser, in welchen meist grünes Holz in eisernen Oefen verheizt wird, in phantastisch geformten, bis zu einer Höhe von hundert Fuß und darüber träge, aufsteigenden, kerzengraden Säulen entweicht. Diese Rauchdampfsäulen fließen hoch oben in der Luft zu einer Schichtwolke zusammen, aus welcher fortwährend feiner Schnee herabstäubt, der wegen seiner pulverigen Beschaffenheit in jede Ritze, jede Ecke und jeden Winkel dringt, und an allen, selbst den senkrechtesten, glattesten Flächen, wie wirklicher Mehlstaub in den Mühlen haftet. Dieses Schneepulver schmilzt erst beim Eintritt des Frühlings und bleibt bis dahin vollständig trocken.

Wie zur Sommerszeit in niedrigen Breiten hoher Staub die Passage für Menschen und Fuhrwerke erschwert und belästigt, so erschwert und belästigt hier der mehlfeine Schnee das Vorwärtskommen selbst in den kleinsten, leichtesten Hundeschlitten. Dazu machen die Tritte von Menschen und Zugthieren und die dahinschleifenden Schlitteneisen einen wahrhaft ohrenzerreißenden Lärm, dessen Wirkung durch die absolute Stille der Luft noch vermehrt wird. Man darf überdies die Zugthiere, Pferde sowohl als Hunde, durchaus nicht anstrengen. Die bei irgend einer Anstrengung hastig eingeathmete kalte Luft würde die Thiere, indem sie ihnen die Luftröhren und Lungen mit Eis verstopft, zum Ersticken bringen. Auch die Menschen haben sich in dieser Richtung außerordentlich in Acht zu nehmen. Man kleidet sich daher nicht nur entsprechend warm (Hemd und Unterbeinkleider von biegsamen Papier- oder Wollfilzstoff, darüber Hosen und Weste von pelzgefüttertem Gummistoff und darüber — beim Aufenthalte im Freien — noch ein wärmendes Pelz-Polarkostüm), sondern läßt im Freien vom Gesicht auch nur die Augen frei, denen die entsetzliche Kälte und beständig staubgefüllte Luft schon genug zusetzt. Dadurch, daß Nase und Mund bedeckt sind, wird die im Freien eingeathmete Luft wenigstens in etwas vorgewärmt und kann die Athmungsorgane bei rascher Bewegung nicht direkt schädigen.

Wer es aber wagen wollte (und wie oft geschieht's!), bei längerer körperlicher Anstrengung draußen Nase und Mund ungeschützt zu lassen, und die schneidende Luft direkt in tiefen Zügen einzuathmen, würde so gut wie Selbstmord begehen. Lungenentzündung und sehr oft der Tod waren die unfehlbaren Folgen solchen Leichtsinns. Man thut sehr gut, wenn man bei extremer Kälte — also für Klondike etwa zwischen 85 bis 100 Grad Fahrenheit — sich überhaupt nicht auf längere Zeit in's Freie wagt, geschweige denn arbeitet und sich durch diese Anstrengung, in wohlgemeinter aber thörichter Voraussetzung, bewegend zu erwärmen hofft. Man wartet lieber, bis die Kälte auf 40 bis 50 Grad sinkt, welche Temperatur sich dann wie ein lindes Frühlingswetter ausnimmt; und wer dann arbeiten will, mag es thun, wenn er — muß.

Eine Kälte, wie sie dort im Durchschnitt herrscht, verursacht auf der warmen Haut ein Gefühl, als würde die Haut mit einem weißglühenden Eisen gestrichen oder vielmehr als würde die Haut selbst in Streifen langsam abgeschält. Der im Freien aus dem Munde ausgeblasene Athem sieht so aus, als ob ein Büschel weicher Watte zwischen den Lippen hervorquölle, und das Geräusch des ausgestoßenen Luftstromes hört sich an wie ein fernes Zischen entweichenden Maschinendampfes. Wird kochend heißes Wasser durch die freie Luft gegossen, so hört man ein Kreischen und Brodeln, wie wenn ein weißglühendes Eisen in kaltes Wasser gesteckt wird. Gießt man gewöhnliches Wasser in ein Loch in der Eisdecke des Flusses, so vernimmt man in dem unmittelbar an die Oeffnung grenzenden Eise ein Krachen, Donnern und Prasseln, als bräche die ganze Eisdecke von oft vier bis fünf Fuß Dicke in Trümmer und Splitter. Im Innern der Wohnräume wächst trotz der Rothgluthhitze des Ofens das Eis an den Fensterscheiben zur Zolldicke und darüber. Man läßt es unberührt; denn auch der geringste Versuch, es zu entfernen, oder gar es aufzuthauen, würde ein Zerspringen des Glases zur Folge haben, und das wäre ein großes Malheur, da sich eine neue Scheibe vor Eintritt der Frühlingswärme nicht mehr einkitten ließe. Auch die Zimmerwände überziehen sich allmählich mit einer stetig wachsenden Eisschicht, die nicht vor dem Frühjahr in's völlige Abthauen kommt. In die Wände eingeschlagene, eiserne Hacken oder Nägel bedecken sich fast in unmittelbarer Nähe des Ofens noch mit dickem Rauhfrost.

Wenn dann während der langen Nacht die Rothgluthhitze des Ofens nachläßt, und gegen Morgen das Feuer in demselben niederglimmt, dann hält die Kälte von draußen ihren Einzug in's Haus unter fürchterlich klingendem Spiel. Mit geschützdonnerähnlichem Krachen spaltet sie tiefe und lange Risse in die feuchten Baumstämme und Bohlen der Blockhütten und in die Bretter und Dielen der Holzhäuser. Wie Revolverschüsse knallen die im Frost sich lösenden Holzpflöcke, Riegel und Verzapfungen. Ein dumpfknatternder Schall, wie eine in weiter Ferne abgegebene Bataillonssalve, kündigt an, daß der Inhalt des Wasserfasses in der Nähe des lauwarmen Ofens zu einem festen, soliden Block Eis erstarrt ist, um welchen die losen Dauben an den geplatzten Reifen herunterhängen. Endlich rasselt der Wecker der Uhr. Der Schall des winzigen Glöckchens schmettert durch die eisige Finsterniß. Man arbeitet sich aus dem holzsteifen Pelzwerk heraus und macht — nicht Licht, sondern schürt zuerst die ohnmächtige Gluth im Ofen mit dem Holze, welches während der Nacht unter und hinter dem Ofen dörrte. Nun erst macht man Licht, indem man zuerst das zur Schmalzesdicke erstarrte Petroleum am Ofen aufthaut und dann den Docht vorsichtig in Brand steckt.

Bei allen diesen und anderen Hantirungen muß man die metallenen Gegenstände, wie Schüreisen, Ofenringe, Blechgeschirre u. s. w., mit gefetteten Lederhandschuhen anfassen nicht etwa aus Besorgniß, sich die zarten Finger zu beschmutzen, o nein, — zarte Finger haben in Klondike kein langes Leben — aber um sich nicht durch die nackte Berührung des kalten Metalls mit der feuchten Haut die letztere zu „verbrennen“. Die furchtbare Kälte wirkt nämlich genau so wie die Hitze.

Das ist der Winter in Dawson City in Klondike.

Maitrank.

Die Rheinlande stehen in dem guten Ruf, daß in ihren schönen Gauen am meisten Maitrank, oder wie der Rheinländer sich ausdrückt, „Böwlche“ getrunken werden. Auch soll am Rhein der Maitrank „erfunden“ worden sein. Vor mehreren Jahren wurde behauptet, daß sich die älteste literarische Erwähnung des Maitranks bei dem gelehrten Leibarzt Kaiser Maximilians II., Rembertus Dodoens oder mehr lateinisirt geschrieben „Dodonäus“, befinde.

Dodonäus war ein hervorragender Botaniker und sein Name hat sich in den offiziellen Sträuchern aus der Familie der “Sapindaceae” erhalten. Die Blätter dieser tropischen Pflanzen haben alle etwas Aromatisches und Wohlriechendes, zumal wenn sie gerieben werden. Da liegt es allerdings nahe, daß Herr Rembertus auch eine findige Nase für das Maikräutchen gehabt habe. Das wäre also zwischen 1564 bis 1576 gewesen. Es wäre bitter, wenn erst so spät das „Maibölwchen“ entdeckt worden wäre und es ist auch nicht anzunehmen, daß dem so sei; denn was sollten denn die reichen städtischen Patrizier, die allezeit feuchtfröhlichen Ritterssleute und die behäbigen adeligen Domherren von Juni bis April getrunken haben?

Da tritt nun in der „Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg“ ein schwäbischer Weinkenner, G. Bilfinger, für das ehrwürdige Alter des Maitranks ein und, was besonders anzuerkennen ist in württembergischem Munde, daß der uns nämlich nicht die Herkunft des Maitrankes auf die „Rauhe Alb“ verlegt, auch dafür ein, daß in den Rheinlanden die älteste Maibowle zu suchen sei. Gewährsmann: „Wandalbertus,“ also ein braver Mönch der ehemals so reichen Benediktinerabtei in der Eifelstadt Prüm, die später allerdings mehr berühmt war wegen ihrer Lederfabrikation und ihren derbkernigen Gerbern, als durch Weinwuchs. Dieser Wandalbertus hat nämlich Anno 854 ein „Menologium“ geschrieben, d. h. eine Schilderung der zwölf Monate des Jahres, und zwar selbstverständlich in lateinischen Hexametern. In dieser Schilderung heißt es in deutscher Uebertragung: „Jetzt ist es rathsam, den herben Wein mit duftigen Kräutern zu versetzen und mit den Tränken, welche zu mancherlei Arznei die Fluren hervorsprießen lassen, sich zum Voraus gegen die Gifttränklein tückischer Stiefmütter zu sichern.“ Entweder hat Wandalbertus noch zu sehr in der Erinnerung an die Geschichte der Merovinger mit Frau Fredegunde gesteckt, oder er hat sich im Wort vergriffen und wollte nicht “noverca”, sondern “socrus” (Schwiegermutter) gebrauchen. Zweifellos aber dürfte sein, daß er den Maitrank meint, zumal wenn er fortfährt, daß solcher Trank auch heilsam sei gegen schleichendes Siechthum. Auch Dodonäus hält den Maitrank geeignet, „das Herz froh und die Leber gesund zu machen.“

thum. Auch Dodonäus hält den Maitrank geeignet, „das Herz froh und die Leber gesund zu machen.“

— Es bleibt dann in der Familie. — Student (zu seinem Vater, weil Du doch sonst ein so guter Kaufmann bist, will ich Dir jetzt einen Vorschlag machen.“ Wenn ich jetzt am Ende des Monats kein Geld mehr habe, gehe ich stets zu einem anderen Geldverleiher, und da muß ich immer zehn Prozent geben. Weißt Du was, Vater, das Geld könntest Du Dir auch verdienen!“

Finanzielles.

Finanzielles.